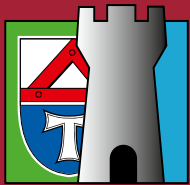




entdecken & erleben



GießenerLand

Hessens
grüne Mitte



Sehenswertes im GießenerLand



Gießen, Neues Schloss und Zeughaus, Fotograf: Frank Ihle



Lich, Kloster Arnsburg, Fotografin: Christine Heumüller



Laubach im Frühling, Fotograf: Georg Pimeisl

HERZLICH WILLKOMMEN IM GIESSENERLAND

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
im GießenerLand – in Hessens grüner Mitte
– lassen sich Entspannung in der Natur und
Kulturgenuss hervorragend miteinander ver-
binden.

Burgen und Aussichtstürme locken mit gutem
Fernblick und laden dazu ein, den Blick über
die Landschaft des GießenerLandes schweifen
zu lassen. Einige Städte können mit Schlössern
und schönen Parkanlagen aufwarten. Die gro-
ßen, ehemaligen Klosteranlagen Kloster Schif-
fenberg und Kloster Arnsburg laden zu einem
Besuch ein. In unserem Landkreis gibt es viele
interessante und lehrreiche Ausflugsziele, zu
denen die Zeugnisse der keltischen und römi-
schen Geschichte der Region ebenso zählen
wie verschiedene Baudenkmäler, Ruinen oder
Fachwerkbauten.

Mit der vorliegenden Broschüre wollen wir
Ihnen die Sehenswürdigkeiten der Region vor-
stellen. Lernen Sie die landschaftlichen Reize
und die kulturhistorischen Stätten kennen, er-
kunden Sie das GießenerLand zu Fuß, per Fahr-
rad oder auch mit dem Boot auf der Lahn. Zahl-

reiche regionale Radrou-
ten, die Fernradwege R7
und R6, „Lahntalradweg“
und „Deutscher Limes
Radweg“ verlaufen durch
den Landkreis Gießen und
führen zu vielen Sehenswürdigkeiten. Die
zertifizierten Qualitätswanderwege „Kelten-
Römer-Pfad“ und „Lahnwanderweg“ und wei-
tere regionale Wanderwege erschließen attrak-
tive Ziele.

Gehen Sie auf Entdeckungsreise und lassen Sie
sich von den folgenden Seiten zu einem Aus-
flug ins GießenerLand inspirieren.

Ihre Landrätin Anita Schneider





- | | |
|---|----------|
| 1. GIESENERLAND – HESSENS GRÜNE MITTE | Seite 3 |
| 1.1 Historische Spuren im GießenerLand | Seite 10 |
| 1.2 Das Wappen des Landkreises Gießen | Seite 19 |
| 1.3 Natur und Landschaft – erleben und bewahren | Seite 20 |



2. SEHENSWERTES – WISSENSWERTES – ENTDECKENSWERTES

- | | |
|---|-----------|
| Auf Entdeckungsreise im GießenerLand von
Allendorf/Lumda bis Wetttenberg | Seite 21 |
| ANLAGE REGISTER | Seite 126 |
| IMPRESSUM | Seite 131 |



1. GießenerLand – Hessens grüne Mitte



Das GießenerLand lädt zu Entdeckungsreisen durch die regionale Geschichte ein. Inmitten einer schönen und vielfältigen Landschaft warten der 2005 zum UNESCO-Weltkulturerbe

erklärte Limes, gut erhaltene Burgen, repräsentative Schlösser, historische Parkanlagen, Klöster und Befestigungsanlagen darauf von Ihnen entdeckt zu werden. Kulturhistorische Stätten aus keltischer und römischer Vergangenheit und zahlreiche weitere Baudenkmäler sind

spannende Zeugnisse der vergangenen 5000 Jahre im GießenerLand. Die Heimat-Museen im GießenerLand bewahren die Geschichte der Region und eröffnen, genauso wie die Museen zu Wissenschaft, Technik und Kunst, den Besuchern neue Erlebniswelten.

Ausflüge zu kulturhistorischen Stätten lassen sich im GießenerLand durch das vorhandene Rad- und Wanderwegenetz bestens mit Naturgenuss verknüpfen. So verbindet der Qualitätswanderweg „Lahnwanderweg“ die

Schmelz-Mühle in Lollar mit den Burgen Gleiberg und Vetzberg. Entlang des Fernradweges R7 lassen sich die Martinskirche in Heuchelheim, das Alte und Neue Schloss in Gießen und das historische Fachwerk-Ensemble in Grünberg erkunden. Die regionale Gastronomie und Hotellerie bietet ihren Gästen freundlichen Service und sorgt für das leibliche Wohl.

Mehr Informationen zu den Freizeitmöglichkeiten im GießenerLand finden Sie im Internet unter: www.giessener-land.de.



DER LANDKREIS GIESSEN

Der Landkreis Gießen erfreut sich hoher Attraktivität sowohl zum Wohnen als auch zum Arbeiten. Durch seine verkehrsgünstige Lage am Schnittpunkt der Bundesautobahnen A5 (Frankfurt - Kassel) und A 45 (Hanau - Dortmund) ist er mit dem Auto weniger als eine Stunde von der Metropolregion Frankfurt entfernt. Die Universitätsstadt Gießen ist mit der Bahn ohne Umsteigen auch am Wochenende im Stundentakt erreichbar. Im Landkreis Gießen leben rund 257.000 Einwohnerinnen und Einwohner auf einer Fläche von 854 km².

Der Landkreis Gießen umfasst 18 Städte und Gemeinden:

- **Universitätsstadt Gießen** mit Kernstadt Gießen und den Stadtteilen, Allendorf/Lahn, Klein-Linden, Lützellinden, Rödgen und Wieseck
- **Stadt Allendorf (Lumda)** mit den Stadtteilen Allendorf, Climbach, Nordeck und Winnen
- **Gemeinde Biebertal** mit den Ortsteilen Rodheim-Bieber, Fellingshausen, Frankenbach, Königsberg, Krumbach und Vetzberg
- **Gemeinde Buseck** mit den Ortsteilen Großen-Buseck, Alten-Buseck, Beuern, Oppenrod und Trohe
- **Gemeinde Fernwald** mit den Ortsteilen Steinbach, Albach und Annerod

- **Stadt Grünberg** mit den Stadtteilen Grünberg, Beltershain, Göbelnrod, Harbach, Klein-Eichen, Lardenbach, Lehnheim, Lumda, Queckborn, Reinhardshain, Stangenrod, Stockhausen, Weickartshain und Weitershain
- **Gemeinde Heuchelheim** mit den Ortsteilen Heuchelheim und Kinzenbach
- **Stadt Hungen** mit den Stadtteilen Hungen, Bellersheim, Inheiden, Langd, Nonnenroth, Obbornhofen, Rabertshausen, Rodheim, Steinheim, Trais-Horloff, Utphe und Villingen
- **Gemeinde Langgöns** mit den Ortsteilen Lang-Göns, Cleeberg, Dornholzhausen, Espa, Niederkleen und Oberkleen
- **Stadt Laubach** mit den Stadtteilen Laubach, Altenhain, Freienseen, Gonterskirchen, Lauter, Münster, Röthges, Ruppertsburg und Wetterfeld
- **Stadt Lich** mit den Stadtteilen Lich, Arnsburg, Bettenhausen, Birkklar, Eberstadt, Langsdorf, Muschenheim, Nieder-Bessingen und Ober-Bessingen
- **Stadt Linden** mit den Stadtteilen Großen-Linden und Leihgestern
- **Stadt Lollar** mit den Stadtteilen Lollar, Odenhausen/Lahn, Ruttershausen und Salzböden
- **Stadt Pohlheim** mit den Stadtteilen Watzborn-Steinberg, Dorf-Güll, Garbenteich, Grüningen, Hausen und Holzheim

- **Gemeinde Rabenau** mit den Ortsteilen Londorf, Allertshausen, Geilshausen, Kesselbach, Odenhausen und Rüdtingshausen
- **Gemeinde Reiskirchen** mit den Ortsteilen Reiskirchen, Bersrod, Bollnbach, Burkhardtsfelden, Ettingshausen, Hattenrod, Lindenstruth, Saasen und Winnerod
- **Stadt Staufenberg** mit den Stadtteilen Staufenberg, Daubringen, Mainzlar und Treis
- **Gemeinde Wettenberg** mit den Ortsteilen Krofdorf-Gleiberg, Launsbach und Wißmar

Die Universitätsstadt Gießen ist die größte und bedeutendste Kommune im Landkreis Gießen. Die Justus-Liebig-Universität und die Technische Hochschule Mittelhessen (THM) mit rund 43.000 Studierenden sind prägend für die Stadt, die deutschlandweit die höchste Studierendendichte aufweist. Zugleich ist Gießen das kulturelle Wirtschaftszentrum der Region. Zahlreiche öffentliche Verwaltungen, Produktions- Handels- und Dienstleistungsunternehmen haben hier ihren Sitz. Rund die Hälfte aller Arbeitsplätze im Landkreis Gießen befindet sich in der Stadt Gießen, die folglich eine hohe Zahl von Einpendlern aufweist. Die zahlreichen Einzelhandelsgeschäfte mit ihrem breiten Warenangebot und die großzügig angelegte Fußgängerzone ziehen Besucherinnen





GießenerLand, Lahn

und Besucher weit über die Grenzen der Region hinaus an.

Gäste finden im Landkreis Gießen viel Sehens-, Entdeckens- und Erlebenswertes in dem oftmals noch deutlich ländlich geprägten Umfeld der größeren und kleineren Ortschaften, die ihre Eigenständigkeit, ihren Charme und ihre Traditionen oftmals hervorragend haben bewahren können.

GIESSENERLAND – WALDREICHE MITTELGEBIRGLANDSCHAFT ZWISCHEN LAHN UND VOGELSBERG

Naturräumlich verbindet die abwechslungsreiche waldreiche Mittelgebirgslandschaft des GießenerLandes die Auenlandschaft des Lahntales mit den vulkanischen Ausläufern des Vogelsberges. Vom sogenannten Gießener Becken mit dem Lahntal erstreckt sich die Region bis zur nördlichen Wetterau im Süden. Ausläufer



Laubach, Schloss

des Vogelsberges im Osten, Teile des Gladenbacher Berglandes im Westen und Ausläufer des Hintertaunus verleihen dem GießenerLand seinen reizvollen Charakter. Typisch für die Region sind auch die Waldgebiete mit 35 %, die Landwirtschaft mit 45 % und die Seen mit 1025 ha Flächenanteil. Dies bietet viele Möglichkeiten für eine aktive Freizeitgestaltung wie Wandern, Reiten, Radeln bis hin zu Wasserski und Badespaß.

GIESSENERLAND – HIER IST IMMERWASLOS

In den Sommermonaten wird an nahezu jedem Wochenende im GießenerLand ein großes Fest gefeiert, Festivals von überregionaler Bedeutung locken Gäste aus nah und fern ins GießenerLand.

Jedes Jahr im Mai beginnt zum Beispiel am ‚Gießener Hausberg‘, dem Schiffenberg, der Musikalische Sommer. Über Monate hinweg geben sich hier bei freiem Eintritt fast täglich Musik-, Gesangs- und Volkstanzgruppen ein Stelldichein.

Im März bieten die Licher Kulturtage mit nationalen und internationalen Künstlern eine einzigartige Mischung aus Musik, Kunst und Kultur. Im Mai und Juni wird in Pohlheim an mehreren Wochenenden das Licher Wiesnfest mit

Grünberg, Folk-Festival



Hitnacht, Almhütte und Vergnügungspark gefeiert.

Im Juli zieht es die Gäste aus nah und fern nach Wettenberg zu den Golden Oldies, zum schönsten und größten deutschen Oldiefestival der 50er bis 70er Jahre. Auf zahlreichen Bühnen wird drei Tage lang Rock, Pop und Schlager geboten. Über 1.000 Oldtimer-Fahrzeuge präsentieren sich chromblitzend in den Straßen Krofdorf-Gleibergs unterhalb der mächtigen Burg und bilden einen einzigartigen Publikumsmagneten.

Freunde der Folkmusik sollten im August das internationale Folkfestival in Grünberg besuchen. Ebenfalls im August findet in Laubach Deutschlands größtes Bluesfestival - Hessi-

Wettenberg, Golden Oldies



sches Blues, Schmus & Apfelmusfestival- statt. Wer einmal ohne Straßenverkehr Fahrrad oder Inliner fahren möchte, sollte den autofreien Tage in Grünberg mit „Grünberg auf der Rolle“ im April/Mai oder den „Autofreien Sonntag im Lumdatal“ im August besuchen.

Jeweils am 3. Oktober findet in Pohlheim eine Limeswanderung unter dem Motto „Na-tour & Kul-tour“ entlang des Weltkulturerbes Limes mit zahlreichen Aktionen statt.

Einen guten Überblick über die vielfältigen Veranstaltungsangebote im GießenerLand gibt der jährlich erscheinende Veranstaltungskalender „ImmerWasLos im GießenerLand“, der von der Tourismusförderung des Landkreises Gießen herausgegeben wird.

Laubach, Lichterfest



GIESSENERLAND: ZUM SPORTLICH, AKTIVEN NATURERLEBEN

Sportlich Interessierte finden im GießenerLand ideale Voraussetzungen für Rad- und Wandertouren, Kanufahrten, Reiten, Schwimmen, Segeln und Surfen.

Zwischen Wäldern und Wiesen, an Flussauen und Seen, vorbei an Bergen und Burgen können Radler, Nordic-Walking Freunde und Wanderer Natur erleben sowie sportliche und gesundheitsfördernde Aktivitäten bestens miteinander verbinden. Das gut ausgebaute Wanderwegenetz mit den Qualitätswanderwegen „Lahnwanderweg“ und „Kelten-Römer-Pfad“ und das Radroutennetz mit den Fernradwegen Lahnradweg, Deutscher Limesradweg, R6 und

Gießen, Radeln im GießenerLand

R7 sowie mit sieben regionalen Rad-Freizeit-routen lädt zu sportlichen und entspannenden Ausflügen ein.

Die Lahn, vier große Freizeitseen sowie zahlreiche Frei- und Hallenbäder bieten ideale Bedingungen für Wassersportfreunde.

Wandern in Gießen**GIESSENERLAND: GASTLICHKEIT IM GRÜNEN ERLEBEN**

Abgerundet wird das Freizeitangebot im GießenerLand durch eine Gastronomie, die kulinarische Vielfalt und Gastlichkeit im Grünen bietet. Mehr als 200 Restaurants, über 150 Biergärten und zahlreiche schöne Ausflugslokale mit eigenem Stil, in historischen Gebäuden und oftmals in idyllischer Lage im Grünen finden Gäste in der Region.

Für Mehrtages- oder Wochenendurlaube bieten sich über 200 Unternehmensebetriebe von Vier-Sterne-Hotels bis hin zu liebevoll eingerichteten Ferienwohnungen an.

Gießen, Lahn**BROSCHÜREN UND PUBLIKATIONEN**

Mehr Informationen zu den Freizeitangeboten im GießenerLand finden Sie in diesen Publikationen sowie im Internet unter www.giessener-land.de



Auflage 2013



Auflage 2015



Auflage 2010, Schutzgebühr: 2 Euro



Auflage 2015, Buchhandel: 7,95 Euro, ISBN 978-3-87073-704-7



Jährliche Auflage

KONTAKT

Landkreis Gießen
Der Kreisausschuss
Stabsstelle Wirtschaftsförderung, Tourismus,
Kreisentwicklung
Riversplatz 1-9, 35394 Gießen
Tel.: 0641 9390-1767
E-Mail: tourismus@lkgi.de
www.giessener-land.de
www.lkgi.de

1.1 Historische Spuren im GießenerLand

Das Gebiet des heutigen Landkreises Gießen blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Es war seit urgeschichtlicher Zeit besiedelt und stets Schmelzpunkt und Durchgangsgebiet verschiedener Völker und Kulturen. Heute kann die Geschichte der Region an einer Vielzahl historischer Zeugnisse nachempfunden werden.



Lich-Muschenheim, Heiliger Stein

Die ältesten Funde entdeckte man am Südosthang des Totenberges bei Treis an der Lumda. Die dort gefundenen Faustkeile gehen in die Zeit von 120.000 bis 80.000 v. Chr. zurück. Das älteste Monument des Landkreis Gießen stellt der „Heilige Stein“ von Lich-Muschenheim dar, ein etwa 5.000 Jahre altes Steinkistengrab. Das Grab wurde restauriert und ist seitdem auch der einzige Grabbau dieser Art, der mit einem „Hinkelstein“ in Verbindung steht.

Der rund 500 m hohe Dünsberg bei Biebortal ist der östlichste Ausläufer des Rheinischen Schiefergebirges und zeigt noch Ringwälle von Befestigungen zum Schutz gegen Eindringlinge aus verschiedenen Zeiten. Der innere Wall umschließt den ältesten besiedelten Teil des Dünsbergs, er ist vermutlich in der späten Bronzezeit, also etwa im 8. Jahrhundert v. Chr., angelegt worden.

Zur Zeit der Keltenstämme (800 bis 50 v. Chr.) befand sich auf dem Dünsberg ein „Oppidum“,



Pohlheim, Faustkeilblatt
(ca. 30.000 – 40.000 Jahre alt)



Biebortal, Dünsberg, Keltengehöft

eine keltische Großsiedlung. Die historischen Wallanlagen am Archäologischen Wanderweg sowie ein am Fuße des Dünsberges rekonstruiertes Keltentor mit dahinter liegendem Keltengehöft geben heute einen guten Einblick in das keltische Leben.

Während die „Oppida“ im Rest von Deutschland in den letzten 50 Jahren v. Chr. verlassen wurden, bestand der Dünsberg als letzte keltische Großstadt nach Ausweis der Münzen, Keramiken und sonstiger Funde weiter. Das Ende des Dünsbergs steht vermutlich im Zusammenhang mit den ersten Feldzügen des römischen Heeres rechts des Rheins unter Drusus (12 bis 9 Jahre v. Chr.) oder mit der Einwanderung germanischer Kulturgruppen, die von den Geschichtsschreibern in Rom für das letzte Jahrhundert vor Christus erwähnt werden.

Die Römer begannen unter Kaiser Domitian (83 bis 85 n. Chr.) mit dem Bau einer Grenzbefestigung, dem Limes, um ihren Machtbereich zu schützen und die landwirtschaftlich interessante Wetterau in den römischen Machtbereich zu integrieren. Der obergermanisch-rätische Limes trennte die Provinzen Obergermanien und Rätien zwischen Rhein und Donau von den germanischen Völkern und ist heute das größte



Pohlheim-Grünungen, Limes mit nachgebautem Wachtturm

archäologische Kulturdenkmal Europas. 2005 wurde er in die UNESCO-Liste der Weltkulturerbestätten aufgenommen.

Der Limes in Deutschland wurde durch ca. 60 größere Kastelle, etwa 900 Wachtürme und zahlreiche Kleinkastelle verstärkt, um eine lückenlose Überwachung zu gewährleisten. Etwa 150 km des Limes verlaufen durch Hessen und davon 23,4 km durch den Landkreis Gießen.

Hier im Landkreis Gießen verläuft der nördlichste Streckenabschnitt des obergermanisch-rätische Limes, und zwar durch die Kommunen Langgöns, Linden, Pohlheim, Lich und Hungen. Außer dem Limeswall und -graben haben die Römer im heutigen Kreisgebiet 26 Wachtürme, 6 Kleinkastelle und 2 Kastelle erbaut.



Hungen, Limes-Informationszentrum

Pohlheim-Holzheim, Kleinkastell
„Holzheimer Unterwald“

Zu Beginn des 3. Jahrhunderts kam es am Limes erneut zu kämpferischen Auseinandersetzungen. Immer wieder stürmten die Chatten und andere germanische Volksgruppen wie die Alemannen die römische Grenzbefestigung. Etwa um 260 n. Chr. gaben die Römer das Gebiet auf und zogen sich auf die linke Rheinseite zurück.

Mit dem Abzug der römischen Armee und dem Ende des Limes kam es zu einer Völkerwanderung und zur Neuverteilung der Machtverhältnisse. Die Alemannen und Franken besetzten die ehemals römischen Gebiete. Seit dem 8. Jahrhundert erscheinen in den schriftlichen Überlieferungen die Hessen anstelle der germanischen Chatten oder der keltischen Ubier, die in der römischen Zeit vermutlich ins Rheinland abgewandert waren.

Da sich aus der Phase der frühesten Landnahme kaum sichtbare Reste erhalten haben, sind die wenigen, häufig bei Ausgrabungen gewonnenen Funde umso bedeutender. Von der folgenden Zeit haben sich Erinnerungen fast nur in den Ortsnamen erhalten, die wie „Rodheim“ oder „Langsdorf“ bis heute etwas Licht in die Entwicklungen und die Geschichte der Bevölkerung in der Völkerwanderungszeit und im frühen Mittelalter werfen.

Um 500 n. Chr. wurde Hessen Teil des fränkischen Reiches. An einigen Stellen des Landkreises, wie zum Beispiel in Leihgestern, haben sich Gräberfelder mit reichen Trachtausstattungen aus dieser Epoche gefunden, die teilweise ausgegraben wurden.

Die ältesten Gebäude des frühen Mittelalters, die sich bis heute erhalten haben, sind die Niederungs- oder Turmburgen, die vielfach auch noch ihrer Entdeckung harren, wie die Ausgrabungen des „Perch“ in Buseck zeigen konnten. Solche Burgen waren auch in Trohe, Staufenberg und vielen anderen Orten des Gießenerlandes verbreitet.

Mit dem Einsetzen der Reihengräberfelder finden sich erste christliche Beigaben, wie kleine Goldblechkreuze, in einzelnen Gräbern.

Das Christentum kam mit der Einwanderung irischer Missionare um 700 n. Chr. ins Gießenerland. In der Nähe von Lich wurde die Kirche der Wüstung Hausen, vor rund 50 Jahren frei gelegt. Nach Unterlagen des Klosters Fulda wurde sie von einem der frühen irischen Missionare zusammen mit fünf weiteren Kirchen des näheren und weiteren Umfeldes seelsorgerisch betreut.

Als im Jahre 721 der angelsächsische Mönch Winfried Bonifatius mit einem Missionsauftrag des Papstes nach Hessen kam, fand er nur vereinzelt christliche Gemeinden vor, die Bevölkerung hielt an den alten heidnischen Überlieferungen fest.

Durch die Klostergründungen des heiligen Bonifatius setzte auch die schriftliche Überlieferung in den Klosterbibliotheken ein. Im Zuge der Land-, Weide- und Rechtsstreitigkeiten des Mittelalters wurden viele Gemeinden Mittelhessens erstmals mit ihrem Namen niedergeschrieben. Daraus erklären sich auch die gehäuften Jubiläen der Gemeinden, die nicht nach der tatsächlichen Gründung, sondern nach der urkundlichen Ersterwähnung gerechnet werden und daher häufig zwischen 750 und 1200 Jahre zurückliegen.

Im 11. und 12. Jahrhundert gelangten die Klöster durch adelige Schenkungen und reiche Erträge aus den bewirtschafteten Ländereien zu hoher Blüte. In dieser Zeit entstanden auch das 1129 begründete Augustinerchorherrenkloster Schiffenberg und das Zisterzienserkloster Arnsburg. Darüber hinaus waren die Klöster von Grünberg prägend für die Geschicke von Stadt und Universität Gießen.



Lich-Arnsburg, Klosterpforte Arnsburg

Mit der Ausbreitung und dem Aufstieg des christlichen Glaubens setzte auch eine starke Bautätigkeit ein, die in wenigen Jahrzehnten die meisten Dörfer und Städte um eine Kirche, in einigen Fällen auch mehrere Kirchenbauten bereicherte.

Ebenfalls maßgeblich prägten die jüdischen Gemeinden über das gesamte Mittelalter bis in das zwanzigste Jahrhundert die kulturelle und geistliche Entwicklung der Region. Jüdische Gemeinden und Synagogen entstanden, viele Siedlungen des Gießenerlandes weisen heute noch Straßennamen wie „Judengasse“ oder Flurnamen auf, die an diese Einflüsse erinnern.



Gießen, Klosterkirche auf dem Schiffenberg

Durch die Reichspogromnacht 1938 wurde eine Zerstörungswelle an Synagogen, Friedhöfen und sonstigem Eigentum der jüdischen Bevölkerung ausgelöst, deren traurige Spuren bis heute sichtbar sind. Zu den wenigen erhaltenen jüdischen Bauwerken zählen die ursprünglich häufig außerhalb der Ortschaften gelegene

Friedhöfe und wenige Synagogen, die leider meist nicht besichtigt werden können.

Das 12. Jahrhundert war nicht nur die Zeit großer Klostergründungen, es war auch die hohe Zeit der Ritter und ihrer Burgen. Wenn die deutschen Kaiser zu Felde zogen, so erwarteten



Wettenberg – Krofdorf-Gleiberg, Burg Gleiberg



Laubach, Schloss und Schlosspark



Gießen, Badenburg



Staufenberg, Unterburg

sie von den Fürsten, dass sie ihnen hierfür ihre reitenden Soldaten, ihre Ritter, zur Verfügung stellten. Auch im Hessenland hatten die Grafen und Bischöfe ihre Ritter, die für ihre Dienste Landgüter, Dörfer und sogar Städte als Lehen erhielten.

Auf steilen Bergen oder auf von Wasser umgebenen Inseln bauten die Ritter ihre Burgen. Hessen ist ein Land der Burgen und Schlösser und das spiegelt sich auch und in besonderer Weise im GießenerLand wider.

Die Burgen dienten der Verteidigung des Besitzes der Grafen- und Herrengeschlechter. Die Genese der Region ist eng mit den Namen der Herrergeschlechter verbunden, die hier politisch wie gesellschaftlich lange Zeit von besonderer Bedeutung waren. Mit den Herren von Arnsburg treffen wir eines der frühesten namentlich überlieferten Herrscherhäuser. Ihr Aufstieg bis hin zum kaiserlichen Dienstmannengeschlecht als spätere Familie „von Münzenberg“ steht stellvertretend für viele außerordentliche Biographien dieser Zeit. Vom Wettenberg beherrschten die Grafen von Gieß-

berg durch ihre gleichnamige Burg das Gießener Becken.

Mit dem Erlöschen der alten Arnburger begann auch der rasche Aufstieg des Fürstenhauses Solms, das mit den Familien von Solms-Laubach, Solms-Lich und Solms-Braunfels die Region von ihren Burgen und Schlössern aus bis heute nachhaltig geprägt haben.

Bereits im 12. Jahrhundert begann im Umfeld des „Investiturstreits“ ein Jahrhunderte andauernder Kampf um die Vorherrschaft im heu-

tigen Mittelhessen zwischen dem Landgrafen Ludwig und dem Erzbischof von Mainz.

Am Ende waren die Landgrafen von Hessen im Besitz aller strategisch wichtigen Orte und Burgen im heutigen Landkreis Gießen und kontrollierten die großen Handelsstraßen.

Zu Füßen der Burgen entstanden am Bergkegel in charakteristischer Rundlage Dorfsiedlungen, wie man es um die Burgruine Vetzberg und die Burg Gleiberg im GießenerLand erkennen kann. Die zivilen Ansiedlungen erlebten einen raschen



Grünberg, Diebsturm

Aufstieg, der mit dem Reichtum der Handwerker, Großbauern und Lehnsleute die Grundlage für die Entstehung des Bürgertums legte. Die rasch an Einfluss gewinnende Klasse begann, ihre Siedlungen mit Stadtmauern zu umgeben und diese zu verteidigen. Die Besatzung der Mauern wurde durch einen Wettbewerb ausgewählt, den sogenannten „Ausschuss“. Bis heute hat sich in Laubach mit dem Ausschussfest als ältestem Volksfest der Region eine Erinnerung an diese Zeit gehalten. Die mächtigen Wehranlagen auch kleinerer Dörfer lassen sich noch immer an vielen Stellen wie in Laubach, Grünberg oder Allendorf/Lumda ersehen.

In dieser Zeit beginnt auch der Aufbau der ländlichen Infrastruktur, von der sich ebenfalls teilweise erstaunliche Reste erhalten haben. Die Wasserkraft, die wichtigste Energiequelle bis in die frühe Neuzeit, wurde von Mühlen und Schlagwerken genutzt, die das Bild der Täler, wie das Salzbödetal, bestimmten.

Die Wasserkunst im Grünberger Brunnental war eine der frühesten Ingenieurleistungen, die Tradition des Maschinenbaus hat sich bis heute in der Region erhalten. Auf den Höhen wurden Windmühlen betrieben, von denen heute nur noch wenige Reste erhalten sind.

Nur wenige mittelalterliche Relikte haben die Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs und der regen Erschließung auch abgelegener Dörfer nach dem zweiten Weltkrieg überstanden. Das „Brückelchen“ in Großen-Buseck gibt heute einen letzten Eindruck von Verkehrswegen und Infrastruktur des Mittelalters.

Ab dem 13. Jahrhundert entstanden die für diese Gegend typischen hessisch-fränkischen Fachwerkhäuser, die heute noch die Dörfer und Städte prägen. Vor allem das hessische Fachwerk ist vielfach geschmückt mit Ornamenten, ornamentalen und figürlichen Schnitzereien an den Eckständern, geschnitzten Brüstungstafeln, Inschriften und Andreaskreuzen. Von M. Gerner wurde das derzeit älteste datierte Fachwerkhaus aus dem Jahre 1291/92 in Frankfurt a. M. entdeckt. Das alte Pfarrhaus in Großen-Linden ist eines der ältesten Fachwerkhäuser im Landkreis Gießen.

Eine Besonderheit der ländlichen Bauweise entstand im 17. Jahrhundert in der Gemarkung Hüttenberg, die „Hüttenberger Hoftore“. Diese großen Tore schließen den bäuerlichen Hof ab, so dass kein Blick in den Innenhof gelangt. Heute findet man die Tore im ganzen Landkreis Gießen, der Ursprungsraum sind die Gemein-



Langgöns-Niederkleen, Glaum'scher Hof, Hoftor und Ohlyisches Haus

den Langgöns, Großen-Linden und Lützellinden sowie die zum Lahn-Dill-Kreis gehörende Gemeinde Hüttenberg.

Mehrere kleinere und größere Konflikte wie der Dreißigjährige Krieg (1618 – 1648) und der



darauf folgende Siebenjährige Krieg brachten viel Leid und Zerstörung über das Land. Große Teile der Bevölkerung kamen durch Kämpfe, Brände und Plünderungen ums Leben. Die Pest, mangelhafte Hygiene und Ernährung kosteten weitere Menschenleben.



Grünberg, Marktplatz

Nur langsam ging der Wiederaufbau vonstatten, während sich Gebietsgrenzen und Herrschaftsbereiche immer wieder veränderten.

Der Landkreis Gießen in seiner heutigen Form besteht seit dem 1. August 1979. Vor 1800 war das heutige Kreisgebiet in zahlreiche Herr-

schaftsgebiete aufgeteilt, wovon die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt und verschiedene Solmsische Grafschaften den größten Anteil hatten. Kleinere Teile gehörten zum Herzogtum Nassau. Mit der Mediatisierung 1806 gingen die solmsischen Gebiete an das neugegründete Großherzogtum Hessen, die nassauischen Ge-

biete 1815 durch den Wiener Kongress an den preußischen Kreis Wetzlar. 1821 entstand der Verwaltungsbezirk Gießen innerhalb der Provinz Oberhessen. Seit 1832 heißt dieser Verwaltungsbezirk „Kreis Gießen“, dessen Gebiet im Laufe der Geschichte mehrfach verändert wurde. 1866 fielen die Gebiete westlich der Lahn nach dem Preußisch-Österreichischen Krieg fast völlig an Preußen.

1939 schied die Stadt Gießen aus dem Kreis aus und wurde kreisfrei. Am 1. Januar 1977 wurde die kreisfreie Stadt Gießen mit der Stadt Wetzlar und 14 umliegenden Gemeinden zur Großstadt Lahn vereinigt, die den Status einer kreisfreien Stadt erhielt. Gleichzeitig wurde der Kreis Gießen mit dem Dillkreis (Sitz in Dillenburg) und dem Kreis Wetzlar zum neuen Lahn-Dill-Kreis vereinigt. Verwaltungssitz des neuen Kreises wurde die neu gebildete kreisfreie Stadt Lahn.

Wegen heftiger Proteste seitens der Bevölkerung wurde mit Wirkung vom 1. August 1979 die Stadt Lahn wieder aufgelöst und der Kreis Gießen erneut gebildet. Seither umfasst der Landkreis Gießen insgesamt 18 Städte und Gemeinden, wobei Gießen innerhalb des Landkreises eine Sonderstatusstadt wurde.

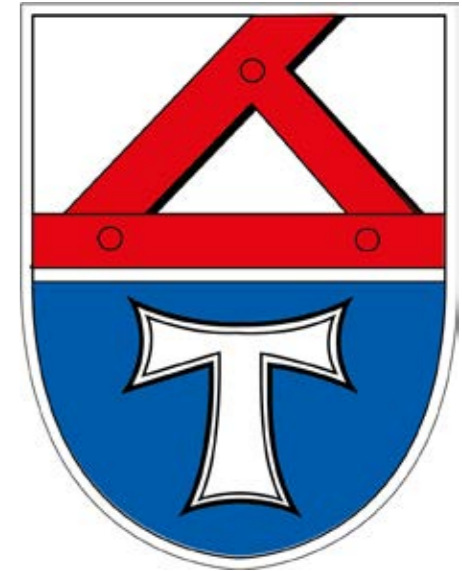
1.2 Das Wappen des Landkreises Gießen

Im Jahre 1952 wurde das Wappen des Landkreises Gießen vom Hessischen Innenministerium genehmigt. Durch Gebietsreformen wurde der Landkreis Gießen 1977 aufgelöst, jedoch im Jahr 1979 wiedergegründet. Der Hessische Minister des Innern genehmigte im Januar 1980 zum zweiten Mal das Wappen und die Flagge des Landkreises Gießen.

Das Wappen des Landkreises Gießen besteht im oberen Teil aus einem roten Balkendreieck auf Silber und im unteren Teil aus einem Antoniterkreuz auf blauem Grund.

Das Balkendreieck symbolisiert die oberhessische Fachwerkbauweise und soll das verbindende Glied zu allen Kommunen darstellen. Viele schöne alte Fachwerkhäuser zeugen davon, wie sehr gerade im Kreis Gießen schon vor mehr als 300 Jahren die oberhessische Baukunst gepflegt wurde. Die Anfang des 17. Jahrhunderts erbauten Fachwerkhäuser sind noch heute eine Zierde vieler Ortschaften.

Das Antoniterkreuz im unteren Teil des Wappens soll das geschichtliche und geistige Erbe des Landkreises Gießen darstellen. Der Antoniterorden wurde im Jahre 1095 als Krankenpflegeorden gegründet. Unter seinem Zeichen, dem Antoniterkreuz, bestand seit dem Jahre 1242 in Grünberg ein Antoniterkloster, dessen Gebäude heute noch erhalten sind. Mit den Einkünften dieses Klosters wurde die Universität Gießen bei ihrer Gründung im Jahre 1607 dotiert. So ist das Antoniterkreuz, das die Universität Gießen seit dem Jahre 1736 in ihrem Wappen führt auch für den Kreis Gießen ein historisches Zeichen, das mittelalterliche Überlieferung und Kultur repräsentiert.



1.3 Natur und Landschaft – erleben und bewahren



Laubach-Ruppertsburg, Naturdenkmal, Winterlinde

Ebenso wie historische Bauwerke (z.B. Burgruinen, Fachwerkgebäude usw.) und Bodendenkmäler (z.B. der Limes) erhalten, bewahrt und geschützt werden (Denkmalschutz), können auch natürliche und naturnahe Flächen, Teile der Landschaft und sogenannte Einzelschöpfungen der Natur, wie etwa Bäume oder Findlinge, unter besonderen Schutz gestellt werden (Naturschutz).

Nur durch besondere Schutzmaßnahmen ist zu gewährleisten, dass historische oder natürliche Denkmäler bzw. bedrohte Tier- und Pflanzenarten bewahrt und für nachkommende Generationen erhalten bleiben.

- Im Naturschutzrecht wird unterschieden zwischen
- Naturdenkmäler (ND); hiervon gibt es im Landkreis Gießen 62
 - Naturschutzgebieten (NSG); hiervon gibt es im Landkreis Gießen 31
 - geschützten Landschaftsbestandteilen (GLB); hiervon gibt es im Landkreis Gießen 7

Als Naturdenkmal können Einzelschöpfungen der Natur wie Bäume, Baumgruppen, erdgeschichtliche Gebilde oder seltene Pflanzenstandorte festgesetzt werden, deren besonderer Schutz aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen oder wegen ihrer Seltenheit, Eigenart, repräsentativen Bedeutung in einem Landschaftsraum oder wegen ihrer beson-

deren Schönheit erforderlich ist. Wie bei den Naturschutzgebieten gilt auch für die Naturdenkmale das absolute Veränderungsverbot.

Besonders sehens- und entdeckenswerte Naturdenkmale, Naturschutzgebiete und geschützte Landschaftsbestandteile, die für Besucher zugänglich sind, haben wir im Folgenden aufgeführt. Natürliche Denkmale und Gegebenheiten wirken vielfach mindestens ebenso landschaftsprägend und beeindruckend wie Bauwerke und verdienen eine gleichrangige Beachtung.

Mehr zum Naturschutz im Landkreis Gießen unter: www.lkgi.de/umwelt/naturschutz

2. Sehenswertes – Wissenswertes – Entdeckenswertes

Auf Entdeckungsreise im GießenerLand von Allendorf (Lumda) bis Wettenberg





Allendorf (Lumda), Postkarte, 1924

Die Stadt Allendorf an der Lumda, in schöner Lage von Fichten- und Buchenwäldern umgeben, liegt geographisch am Nordrand des Landkreises Gießen. Als „Altendorfa“ wurde das hübsche Städtchen Allendorf bereits im Jahre 786 erwähnt. Seit 1972 bildet Allendorf (Lumda) mit den Orten Allendorf, Nordeck, Winnen und Climbach eine Großgemeinde. Derzeit leben rund 4.250 Einwohnerinnen und Einwohner in der Stadt Allendorf (Lumda).

DAS WAPPEN DER STADT ALLENDORF/LUMDA

1981 wurde der Stadt Allendorf vom Land Hessen die Genehmigung erteilt, ein Wappenschild mit schwar-



zem Schildbord, auf dem ein silber-rot-gestreifter Löwe mit goldener Krone auf Blau zu sehen ist, zu verwenden.

FACHWERKHÄUSER IM ALTEN ORTSKERN

In der Fußgängerzone von Allendorf/Lumda findet man alte restaurierte Fachwerkhäuser, das Heimatmuseum und einen schönen Brunnen. Die Marktstraße und der Nouvion-Platz zeichnen sich ebenfalls durch schöne Fachwerkhäuser aus.

Lage: Allendorf (Lumda), Marktstraße, Kirchstraße und Rheingasse



Allendorf (Lumda), Ortskern

STADTTURM

Lange Zeit musste die Stadt sich gegen feindliche Übergriffe zur Wehr setzen. Noch heute sind Reste der Befestigungsanlage wie der historische Stadtturm erhalten.

Lage: Allendorf (Lumda), Schulstraße an der alten Stadtmauer

Öffnungszeiten und Führungen: nach Voranmeldung

Info: Heimat- und Verkehrsverein, Frau Trenz, Tel: 06407 5267



Allendorf (Lumda), Ausstellung im Stadtturm



Allendorf (Lumda), Künstlerhof

KÜNSTLERHOF ARNOLD

Der „Künstlerhof Arnold“ ist das ehemalige Wohnhaus und die Arbeitsstätte von W. H. Arnold, der hier seit 1926 als freiberuflicher Kunstbildhauer und Maler zahlreiche Werke schuf.

Heute ist der Künstlerhof Arnold eine geglückte Kombination zwischen der bildenden Kunst W. H. Arnolds, traditionellem dörflichen Handwerk und einer gemütlichen Gastronomie, die zum Verweilen einlädt. Die Räume im Untergeschoss des Hauses dienen der Gastronomie. Sie sind mit Kunstwerken (Gemälde und Plastiken) des Künstlers ausgestattet. In den Räumen links des Eingangs hängen Blumenquarelle aus



Allendorf (Lumda), Künstlerhof Schusterei

den Jahren nach 1948, die im eigenen Garten gemalt wurden. Die Bilder im Landschaftszimmer rechts des Eingangs sind in Allendorf und Umgebung entstanden. In der Glasvitrine sind kleine Bronzefiguren ausgestellt. Bei schönem Wetter dient der Hof mit großen Bäumen, Brunnen und Plastiken als Biergarten. Das Atelier gewährt einen Einblick in das künstlerische Schaffen von W. H. Arnold. Im Vorraum sind Gipsmodelle der Denkmäler und von Porträtbüsten berühmter Persönlichkeiten zu sehen. Im Hauptraum ist die Entstehung eines der großen plastischen Werke von den ersten Skizzen über kleinere und größere Modelle dargestellt. In den Nebengebäuden und der Scheune sind Gerätschaften des traditionellen

Dorfschmiede-, Schuster- und Wagnerhandwerks sowie der Landwirtschaft ausgestellt. *Adresse: Stadt Allendorf (Lumda), Marktstraße 9*
Info: Heimat- und Verkehrsverein
E-Mail: www.heimatverein-allendorf-lda@web.de

EHEMALIGE JÜDISCHE SCHULE

1870 wurde das schöne Fachwerkgebäude mit gut erhaltenem Portal, das lange Zeit als jüdische Schule genutzt wurde, erbaut. Heute ist das Gebäude in Privatbesitz.

Eine Besichtigung des Fachwerkgebäudes ist nur von außen möglich.

Adresse: Allendorf (Lumda), Nordecker Straße 3
Info: Magistrat der Stadt Allendorf,
Tel: 06407 9112-0





JÜDISCHER FRIEDHOF

Ein Zeugnis der Geschichte der jüdischen Bevölkerung stellt der Jüdische Friedhof mit seinen zum Teil gut erhaltenen Gräbern dar.

Lage: Allendorf/Lumda, auf der Nordecker Straße in Richtung Nordeck, dann links in den Feldweg „Winner Weg“

Info: Magistrat der Stadt Allendorf, Tel: 06407 9112-0

SKULPTUREN AM LUMDA-RADWEG

Die Ausstellung von Skulpturen entlang einer Teilstrecke am Lumda Radweg verbindet auf harmonische Art Kunst und Natur. Die Stein-Skulpturen sind vom ortsansässigen Bildhauer Alf Becker in den Jahren 1997 bis 2005 erstellt worden. Bisher fanden sechs gro-



ße Skulpturen aus heimischer Basaltlava ihren Platz am Rad-/Wanderweg im Lumdataal zwischen Rabenau-Londorf, Allendorf/Lumda und Staufenberg-Treis. Die Basaltlava (blauer Lungenstein) ist das Gestein des mittelhessischen Vogelsberg-Vulkans und wurde bereits beim Bau des Kölner Doms verwendet.

Info: Magistrat der Stadt Allendorf, Tel: 06407 9112-0 oder unter www.alfbecker.de

NATURSCHUTZGEBIET „LUMDATAI BEI ALLENDORF“ (NSG 19)

Das seit 1993 ausgewiesene Schutzgebiet „Lumdatai bei Allendorf“ hat eine Größe von ca. 8,5 ha und einen botanischen Schwerpunkt. In diesem Gebiet sind die größten Orchideenvorkommen im weiten Umkreis zu finden. Rund 110 Vogelarten wurden im NSG gezählt und mit etwas Glück können Eisvögel, Graureiher, Wasseramseln und Spechte hier beobachtet werden. Der Rundwanderweg Allendorf (Lumda) [s. TIPP] führt ein Stück an dem Naturschutzgebiet (NSG) entlang.

Lage: Allendorf (Lumda), NSG Lumdatai, östlich der Straße Talweg am Allendorfer Rundwanderweg

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz



Naturschutzgebiet „Lumdatai“ bei Allendorf



Climbach, Kirche und Wasserturm

CLIMBACH - KIRCHE UND WASSERTURM

Im Zentrum des kleinsten Stadtteils von Allendorf sticht der zur Verbesserung der Wasserversorgung erbaute historische Wasserturm hervor, der auch heute noch in Betrieb ist. Direkt neben dem Turm befindet sich die Ortskirche aus dem Jahre 1783.

Adresse: Allendorf (Lumda)-Climbach, Turmstraße

Info: Magistrat der Stadt Allendorf, Tel: 06407 9112-0

NORDECK - BURG NORDECK MIT BURG-KAPELLE

Die Anfänge der Burg der Herren von Nordeck werden ins 12. Jahrhundert datiert. Im 13. Jahrhundert ging die Burg in den Besitz des Landgrafen von Hessen über. Gut sichtbar auf einer kleinen Anhöhe liegt die Burg Nordeck mit Burgkapelle und Park idyllisch am Waldrand.

Adresse: Allendorf (Lumda)-Nordeck, Steingasse 21

Info: Magistrat der Stadt Allendorf, Tel: 06407 9112-0



Nordeck, Burgkapelle



Nordeck, Landschaft



Nordeck, Burg





NORDECK – JÜDISCHER FRIEDHOF

Einige Grabsteine des um 1850 entstandenen jüdischen Friedhofs sind noch erhalten.

Lage: Allendorf (Lumda)–Nordeck, oberhalb der Burganlage Nordeck auf einer Anhöhe im Buchenwald

Info: Magistrat der Stadt Allendorf, Tel: 06407 9112-0

WINNEN – EVANGELISCHE KIRCHE

Die Kirche aus dem 13. Jahrhundert ist wehrhaft ummauert und eng verwandt mit der Marburger Elisabethenkirche. Die Chorturmanlage gehört in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. An der Nordseite befindet sich eine spätgotisch gewölbte Sakristei, aus gleicher Zeit stammen Fenster und Türen, nicht aber die nördliche Erweiterung der Kirche.

Adresse: Allendorf (Lumda)–Winnen, Marburger Straße, am Friedhof

Info: ev. Pfarramt Winnen, Tel: 06407 905279

TIPP: RUNDWANDERWEG
ALLENDORF (LUMDA)

Die idyllisch gelegenen Stadtteile von Allendorf (Lumda) lassen sich sehr schön über den ca. 21 km langen, mit einem schwarzen A gekennzeichneten Allendorfer Rundwanderweg,



Winnen, ev. Kirche

erkunden. Der Wanderweg führt immer wieder an die Ortsgrenzen und durch die Allendorfer Stadtteile mit ihren historischen Bauwerken. Die Kirchen von Allendorf (Lumda,) Climbach und Winnen, die Burg Nordeck mit Kapelle und der Stadtturm von Allendorf (Lumda) mit seinen Stadtmauerresten sowie das schöne Lumdatal können über den Wanderweg erkundet werden. Als Start und Ziel der Wanderung eignet sich der Festplatz in Allendorf mit seinen Parkplätzen und seiner zentralen Lage am besten.

Info: Bei der Stadtverwaltung Allendorf (Lumda) kann man ein Begleitheft mit Karte zum Allendorfer Rundwanderweg erhalten.

WEITERE INFORMATIONEN ZU ALLENDORF:

Bürgerbüro Stadt Allendorf (Lumda),
Bahnhofstraße 14, 35469 Allendorf (Lumda),
Tel: 06407 9112-0, Fax: 06407 9112-40,
E-Mail: info@allendorf-lda.de,
www.allendorf-lda.de

BIEBERTAL

In der nordwestlichsten Ecke des Landkreises Gießen liegt Biebertal mit rund 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Aus den eigenständigen Ortschaften Rodheim-Bieber, Vetzberg, Frankenbach, Fellingshausen, Königsberg und Krumbach wurde 1970 die Großgemeinde Biebertal gegründet. 1977 wurde Frankenbach eingemeindet. Die Ortsteile der Großgemeinde gruppieren sich fast im Kreis um den kulturhistorisch interessanten Dünsberg.

DAS WAPPEN DER GEMEINDE BIEBERTAL



Das Biebertaler Wappen auf schwarz-rot-goldenem Grund hat drei Symbole: Eine Krone, einen Löwen und einen Fuchs. Der sogenannte Nassauer Löwe steht für den

Ort Rodheim, der rote Fuchs für den Ort Fellingshausen, weil die Bewohner dieses Ortes als Füchse bezeichnet werden, und die Krone für den Ort Königsberg. Entstanden ist das Wappen in seiner heutigen Form im Jahre 1974.

RODHEIM-BIEBER – GAIL'SCHER PARK

Der englische Landschaftspark in Rodheim ist ein bedeutendes Gartendenkmal und in seiner

Art einzigartig. Die Landschaftsarchitektur mit einem Teich als zentralem Element, sowie die Geländemodellierung und die aufeinanderfolgenden inszenierten Parkbilder, sind beeindruckend. Aus Liebe zu seiner Ehefrau Wilhelmine (1860 – 1898) veranlasste der Kommerzienrat Dr. h.c. Wilhelm Gail (1854–1925) die Anlage des Parks. In Rodheim außerhalb der Stadt auf dem Land hinter seiner Tabakfabrik. Wilhelm Gail beauftragte 1893 den bekannten Gartendirektor Andreas Weber aus Frankfurt mit der Planung. Das Anwesen der Familie Gail war ein Jahrhundert lang als ummauerter Familienbesitz von der Außenwelt abgeschirmt, wodurch ein Stück Zeitgeschichte erhalten wurde.

Die Entwicklung des Parks im Sinne der Denkmalpflege hat der im Jahr 2000 gegründete Freundeskreis Gail'scher Park e.V. übernommen.

Adresse: Gail'scher Park, Am Schindwasen/ Gießener Straße, Biebertal-Rodheim

Öffnungszeiten: 01. März bis 31. Oktober, samstags von 12:00 – 18:00 Uhr und

sonn- und feiertags von 14:00 – 18:00 Uhr

1. November bis 29. Februar,

sonntags 14:00 – 16:00 Uhr.

Info und Führungen: www.gailscherpark.de



Rodheim-Bieber, Gail'scher Park



Rodheim-Bieber, Gail'scher Park, Skulptur





RODHEIM-BIEBER – EVANGELISCHE KIRCHE

Die Kirche von Rodheim mit ihrem spätromantischen Chorturm wurde vielfach um- und ausgebaut. Im Inneren zeugen die Emporen des 18. Jahrhunderts mit ihren farbigen Brüstungsmalereien, Taufstock und Herrschaftsstühle mit Schnitzereien sowie ein bei Renovierungsarbeiten entdecktes, spätmittelalterliches Luther-Gemälde in der Südostecke von einer ehemals reichen Ausstattung.

Die Grabsteine verschiedener Pfarrer und des Geschlechts „von Holzapfel“, eine der Ministerialenfamilien der nahe gelegenen Burg Vetzberg, erzählen von der langen Geschichte der Kirche. Sie war während der preußischen Zeit auch die Hauskirche von Vetzberg, da die dortige Kapelle nicht mehr betrieben wurde. Die Vetzberger mussten in dieser Zeit eine Zollschranke überwinden, um am sonntäglichen Gottesdienst teilnehmen zu können.

RODHEIM-BIEBER – NATURDENKMAL „PYRAMIDENEICHE“ (ND 50)

Die 183 Jahre alte Pyramideneiche wurde in 2000 als Naturdenkmal ausgewiesen. Die Eiche ist 17 Meter hoch und hat einen Umfang von 375 cm.

Lage: Rodheim-Bieber, nahe Hof Schmitte



Rodheim-Bieber, Pyramideneiche

FRANKENBACH – NATURSCHUTZGEBIET „OBERES VERSTAL“ (NSG 27)

Das Naturschutzgebiet hat einen botanischen und pflanzensoziologischen Schwerpunkt. Unter anderem befindet sich hier eine der größten Vorkommen der Orchidee „Sumpf-Stendelwurz“ in Hessen.

Lage: Biebertal, nördlich von Frankenbach

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz,
www.naturschutz.lkgi.de



Frankenbach, Naturschutzgebiet

FELLINGSHAUSEN – DÜNSBERG

Der Dünsberg ist als Landschafts- und Kulturdenkmal von großer Bedeutung in der Region. Zum einen ist er mit seinen 498 m als höchster Berg der Gegend ein beliebtes Ziel bei allen ambitionierten Radfahrern und Wanderern, zum anderen ist dieser Berg einer der geschichtsträchtigsten im Landkreis Gießen. Auch ohne seinen 108 m hohen Fernmeldeturm kann man den landschaftsbeherrschenden

Dünsberg von den Höhen des Vogelsberges und des Taunus aus großer Entfernung gut erkennen. Die natürlichen Gegebenheiten machen verständlich, dass der Dünsberg bereits zu verschiedenen Zeiten der Vor- und Frühgeschichte als naturbestimmter, zentraler Ort besiedelt und befestigt wurde. Drei heute noch gut erhaltene Ringwälle, die den Dünsberg umziehen, wurden vermutlich 900, 300 und 100

v. Chr. von den Siedlungsgemeinschaften am Dünsberg angelegt. Sie sind Reste verfallener Wehrmauern, die aus Holz, Steinen und Erde zum Schutz vor Angreifern errichtet worden waren. Diese Wehrmauern, die mehrere Meter hoch waren und am Dünsberg zusätzlich durch unbearbeitete Bäume im Inneren verstrebt und im Boden verankert wurden, beschreibt Caesar im „Gallischen Krieg“. Im Kampf gegen die



Fellingshausen, Dünsberg



Biebertal, Dünsberg, nachgebautes Keltentor

französischen Kelten, die Gallier, rühmt er diese Form der Stadtmauern, den „Murus Gallicus“, mit dem er als Belagerer viele Schwierigkeiten hatte.

Der oberste und zugleich mächtigste Wall könnte in die Spätbronzezeit („Urnenfelderzeit“) bis 800 v. Chr. gehören. Der mittlere und der unterste Wall wurden während der keltischen Zeit errichtet (ca. 800 bis zur Zeitenwende).





In dieser Zeit trug der Dünsberg eine keltische Großsiedlung, ein „Oppidum“, von dem bis heute Hunderte von Siedlungsplateaus Zeugnis geben. Das Ende dieser Siedlung ist noch immer rätselhaft. Allerdings steht heute fest, dass der Dünsberg das späteste keltische Fundmaterial aufweist und damit eine der letzten Stätten der Kelten auf dem europäischen Festland gewesen sein muss. Inzwischen gilt der Dünsberg als eines der Zentren keltischer Siedlungstätigkeit im gesamten deutschen Mittelgebirgsraum.

Ein Stück der keltischen Verteidigungsanlage wurde am östlichen Fuße des Dünsberg 2001 mit einem nachgebildeten Keltentor aufgebaut. 2006 entstand direkt hinter dem Keltentor ein aus drei Gebäuden bestehendes Keltengehöft. Seit 1996 fanden zahlreiche archäologische Ausgrabungen am Dünsberg statt, die wichtige Funde aus keltischer und römischer Zeit zu Tage brachten. Zahlreiche Fundstücke vom Dünsberg werden im Museum KeltenKeller in Biebertal gezeigt. Am Dünsberg Gipfel befindet sich eine Raststätte und ein 1899 erbauter Aussichtsturm von dem aus man einen schönen Panoramablick hat.

Lage: Biebertal, nördlich von Fellingshausen an der Landesstraße 3047, Info: Dünsberg Verein e.V., www.duensberg-verein.de

FELLINGSHAUSEN - KELTENGEHÖFT

Das 2006 fertiggestellte Keltengehöft am Dünsberg besteht aus einem Bauernhaus (Hauptgebäude) sowie zwei Nebengebäuden, die Speicher- und Wirtschaftsbauten nachempfunden sind. Der Zugang erfolgt durch ein rekonstruiertes Keltentor, das einen guten Einblick in die Konstruktionsweise keltischer Stadtmauern gibt.

Das Hauptgebäude dient als Informations-Zentrum, in dem über das Leben der Kelten am Dünsberg sowie Flora und Fauna des Dünsbergs informiert wird. Das kleine, als Pfahlbau errichtete Gebäude ist eine freie Rekonstruktion eines am Ostsporn des Dünsbergs ausgegrabenen Lagergebäudes. Solche „Vierpfostenspeicher“ gehörten in der gesamten keltischen Zeit zu den Bauernhöfen. Die Pfahlbauweise verhinderte unter anderem, dass Schädlinge an die hier gelagerten Vorräte gelangten.

Lage: Dünsberg, nördlich von Fellingshausen an der Landesstraße 3047

Info: Dünsberg Verein e.V., www.duensberg-verein.de



Biebertal, Dünsberg, Lagerhaus

FELLINGSHAUSEN - LAPIDARIUM

Am Ortsrand von Fellingshausen wurde im Frühjahr 2014 mit dem Aufbau eines Lapidariums aus Grenzsteinen begonnen. Aufgestellt wurden historische Grenzsteine aus der Region, die u.a. Zeugnisse der früheren Schreibweise von Buchstaben und Zahlen sind. Auch historische Vermessungsmale, alte Hausmarken und Wappen zieren die Grenzsteine und sind Belege der regionalen Geschichte.

Lage: Biebertal, nördlich von Fellingshausen an der Toteneiche und am Kelten-Römer-Pfad.



Biebertal, Lipidarium (Grenzgarten)

KÖNIGSBERG - HISTORISCHER ORTSKERN

Im Ortsteil Königsberg kann man die liebevoll restaurierte Dorfkirche und zahlreiche Fachwerkhäuser bewundern. Von der 1697 errichteten Kirche aus hat man eine schöne Aussicht über Königsberg und die reich bewaldete Landschaft der angrenzenden Höhen und Täler.

Die Burg von Königsberg wurde vermutlich um 1250 von den Grafen zu Solms errichtet und befindet sich in Privatbesitz. Anstelle der größtenteils Ende des 19. Jahrhunderts abge-



Königsberg, Dorfkirche

rissenen Kernburg befindet sich heute ein Privathaus.

Lage: Biebertal-Königsberg

VETZBERG - BURG VETZBERG

Von Weitem sichtbar prägen die beiden Burgen Gleiberg und Vetzberg das Landschaftsbild. Nur knapp 1,5 km voneinander entfernt wurden diese Burgen auf Basaltstöcken erbaut, sodass sich dem Betrachter eine Verknüpfung der Burgen miteinander geradezu aufdrängt. Der erste Teil der Burganlage Vetzberg entstand frühestens zwischen 1100 und 1150 als Zweitburg der



Vetzberg, Burg Vetzberg





Blick von Burg Gleiberg auf die Burgruine Vetzberg

Gleiberger Grafen. Vetzberg wurde erstmals urkundlich 1226 als „Vogtisburg“ erwähnt und war demnach von einem Gleiberger Vogt bewohnt.

Später hatte die Burg bis zu 34 adlige Besitzer, Ganerben genannt. Die Oberburg wurde vermutlich zwischen 1100 und 1150 erbaut und ab Mitte des 13. Jahrhunderts erweitert (Unterburg). Erhalten sind der 22,7 m hohe Bergfried, die Giebelwand des Palas (Haupt- und Mehrzweckbau), Teile der Burgringmauern und Reste der Unterburg. Die Besonderheiten des Berg-



Biebertal-Vetzberg, Burg Vetzberg

frieds sind die drei Kuppelgewölbe und die zwei Hocheingänge; üblich waren ein Gewölbe und ein Hocheingang.

Der heute gepflasterte Weg zur Burg war auch der frühere Aufgang. Er folgte nicht einer natürlich vorhandenen Trasse, sondern wurde absichtlich rechts um den Burgberg geführt, damit die Angreifer ihre rechte Seite, die nicht durch den Schild geschützt war, den Verteidigern zuwenden mussten. Alle Rechtshänder trugen links den Schild und rechts die Waffe. Zur Verteidigungsanlage des Dorfes gehörte

eine 6 m hohe und 340 m lange Ringmauer mit 6 Halbrundtürmen, die heute überbaut ist. Der einzige Eingang zum Dorf war der gotische Torturm aus dem 14. Jahrhundert mit zwei Flügeltorpaaren, Fallgatter und Schießscharten.

Im Jahre 2000 hat der Vetzbergverein eine Stahltreppe zwischen Palasmauer und Turm montieren lassen. Sie führt über den Hocheingang in das mittlere Bergfried-Stockwerk und zu einer Aussichtsplattform in Richtung Dünsberg. Der Schlüssel für das Mittelgeschoss wird gegen Kautionsausgabe. Vom Mittel-

geschoss gelangt man auf den Aussichtsbalkon Richtung Gießen.

Adresse: Biebertal-Vetzberg, Burgstraße
Öffnungszeiten: Die Turmaußentreppe kann jederzeit benutzt werden.
Den Schlüssel zum Mittelgeschoss erhalten Sie zu den Öffnungszeiten der Burggaststätte (Mittwoch bis Freitag ab 14:00 Uhr, an Sonn- und Feiertagen ab 11.30 Uhr). Burgschänke: Tel. 06409 6629960 oder mobil: 0172-6834048
Führungen: auf Anfrage beim Vetzbergverein
Info: Vetzbergverein, Ansprechpartner: G. Wölfl, Mobil: 0151 18301780 und Dr. Kehr, Tel: 06409 7383, www.vetzbergverein.de



Biebertal-Königsberg, Postkarten, 1924

EXKURS: BERGBAU- UND BAHNGESCHICHTE IN BIEBERTAL

Das GießenerLand war bereits zur Zeit der frühesten metallverarbeitenden Kulturen Abbau- und Verarbeitungsraum für verschiedene Erze. Die Anfänge des heimischen Berg- und Hüttenwesens liegen in der Epoche der keltischen Eisenkultur. Während des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit bildeten die Eisenerzvorkommen und großen Waldungen im Umfeld des Dünsberges die Basis einer arbeitsteiligen Eisengewinnung und -verarbeitung im Biebertal.

Der Eisenerzbergbau in der heutigen Großgemeinde Biebertal erlebte in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts einen erneuten Aufschwung. Ursächlich hierfür war zum einen die Errichtung eines neuen Hüttenwerkes bei Lollar im Jahre 1854 und zum anderen die Möglichkeit, die Erze seit 1852 mit der Bahn ab Gießen versenden zu können. Seit Mitte der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts gab es Bestrebungen, eine Bahnlinie durch das Biebertal zu bauen.

Diese führten schließlich dazu, dass die Kleinbahn von Gießen nach Bieber am 19. August

1898 den Betrieb für den Personenverkehr und am 20. Oktober 1898 für den Güterverkehr aufnehmen konnte. Nur wenige Jahre später erhielt sie von der heimischen Bevölkerung den Kosenamen „Bieberlieschen“.

Mit dem Ende der Erzförderung in der Grube Königsberg bei Bieber wurde der Güterverkehr der Bieberlies auf der Strecke Abendstern – Bieber und damit der Gesamtverkehr am 30. April 1963 eingestellt. Der übrige Güterverkehr und der Personenverkehr standen schon seit dem 14. April 1952 still.

Durch den Bergbau im Raum Biebertal war die Kleinbahn entstanden und mit der Einstellung des Bergbaus war auch ihr Ende gekommen. Die glücklicherweise noch erhaltene Dampflokomotive der „Bieberlies“ wird heute noch auf einer Museumseisenbahnstrecke bei Plettenberg eingesetzt. Ein Modell der Kleinbahn „Bieberlies“ ist in den Räumen des Heimatmuseums Rodheim-Bieber ausgestellt.





Biebertal, Dünsberg, Aussichtsturm



**TIPP: WANDERUNG
ZUM DÜNSBERG BERGPLATEAU**

Ausgangspunkt der Wanderung ist der Parkplatz „Dünsberg“ in Biebertal an der Landstraße zwischen Fellingshausen und Krumbach. Direkt am Parkplatz befindet sich ein nachgebildetes Keltentor mit Keltengehöft. Vom Parkplatz aus geht es der Markierung KR, des Kelten-Römer-Pfads folgend durch den Wald hinauf zum Plateau des Dünsberges (ca. 1,2 km).

Oben am Dünsbergplateau angekommen, finden Wanderer eine Raststätte und einen vor über 100 Jahre erbauten Aussichtsturm, von dem aus man einen herrlichen Blick über das GießenerLand genießen kann. Die Raststätte auf dem Dünsberg hat ab März mittwochs und samstags ab 13 Uhr und sonntags ab 8 Uhr geöffnet. Von der Raststätte aus führt der westlichen Seite des Dünsberg hinab zum Hof Haina (Rodheim-Bieber) und weiter bis nach Lahнау zum Römerforum in Waldgirmes (ca. 14 km).

Anfahrt: Von Biebertal-Fellingshausen aus in Richtung Krumbach, auf der linken Seite der Straße nach Krumbach liegt der ausgeschilderte Parkplatz „Dünsberg“.

Info: Dünsberg Verein,
www.duensberg-verein.de

**WEITERE INFORMATIONEN
ZU BIEBERTAL:**

Gemeindeverwaltung Biebertal,
Mühlbergstr. 9, 35444 Biebertal,
Tel: 06409 69-0, Fax: 06409 69-11,
www.biebertal.de



Biebertal, Dünsberg, Kelten-Römer-Pfad



Buseck-Großen-Buseck, Postkarte, 1899



Großen-Buseck, Schloss und Schlosspark



Schloss Westflügel

Im Busecker Tal an der Wieseck liegt die Gemeinde Buseck. Sie besteht mit den Ortschaften Groß-Buseck, Alten-Buseck, Beuern, Openrod und Trohe seit 1977 als Großgemeinde; derzeit leben ca. 13.260 Einwohnerinnen und Einwohner in der Gemeinde.

DAS WAPPEN DER GEMEINDE BUSECK



Das Wappen der Großgemeinde entstand durch die verschiedenen Linien der Familie von Buseck, die einen Widderkopf in ihrem Wappen trug. Der untere Bereich des Wappens stellt ein Kleeblatt dar, das für die Familien von Trohe und von Nordeck zur Rabenau steht.

GROSSEN-BUSECK – SCHLOSSPARK

Schloss und Schlosspark in Groß-Buseck – zuletzt Sitz der Herren von Nordeck zur Rabenau – haben eine wechselhafte Geschichte. Im 18. Jahrhundert als Lustgarten im barocken Stil beschrieben, wurde der Park in der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert im Stil der Zeit zu einem englischen Landschaftspark umgestaltet. Der reiche Baumbestand mit vielen einheimischen Arten und einigen exotischen Bäumen an exponierten Stellen hat sich weitestgehend bis heute erhalten. Gartenhäuschen und -lauben sowie ein Rosenlaubengang verschwanden im Laufe der Jahre. 2007 gründete sich der Freundeskreis Busecker Schlosspark e. V., der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Schlosspark wieder als

„Englischen Landschaftspark“ zu gestalten und zu pflegen. Wieder entstanden sind Springbrunnen und Pavillon. Heute lädt der Ausbau der teils verschlungenen Wege zu gemütlichen Spaziergängen ein, alte und neue Sichtachsen bieten die unterschiedlichsten Ein- und Ausblicke.

Adresse: Buseck - Groß-Buseck,
Ernst-Ludwig-Straße 1
Info: www.schlosspark-buseck.de

**GROSSEN-BUSECK –
BUSECKER SCHLOSS**

Das Busecker Schloss, ein ehemaliges Wasserschloss, wurde 1458 erstmalig erwähnt. Es besteht aus zwei dreigeschossigen Bauten, die an der Süd- und Westseite rechtwinklig anei-



Großen-Buseck, Schloss, Südflügel



Großen-Buseck, Schloss Westflügel



Großen-Buseck, Schlossremise

inander stoßen. Der Westflügel wurde Ende des 16. Jahrhundert, auf den Mauern eines älteren Wohnturms erbaut. Der Wappenstein der Familie von Trohe über der Schlosskapelle stammt aus der Zeit des Wohnturms.

Der Südflügel mit einer Durchfahrt zum Innenhof wurde im Zuge der Erneuerung 1754 im barocken Stil angebaut. Darauf weist der Wappenstein der Familien von Nordeck zur Rabenau und von Minnigerode über dem Torbogen an der Hofseite hin.

Aus dieser Zeit stammt auch die Brücke, die über den damals noch vorhandenen Wassergraben führte. Um 1869 erfolgte die Modernisierung im neugotischen Stil, der den Bau bis heute prägt. Heute sind in den Räumen des Busecker Schlosses die Gemeindeverwaltung und das Standesamt untergebracht. Die Trauungen werden in der alten Schlosskapelle im ehemaligen Turm vorgenommen.

Die Anlage des zum Schloss gehörenden Hofgutes (heute Gemeinde Bauhof) ist noch gut zu

erkennen, zumal noch wesentliche alte Wirtschaftsgebäude erhalten sind.

Die große Zehntscheune an der Kopfseite des Hofgutes wurde 1677 von Crafft Adam von Buseck erbaut und ist unverändert erhalten. Besonders bemerkenswert ist die nahezu einmalige hölzerne Dachkonstruktion der alten Scheune.

Am südlichen Ende des Schlossparks wurden 1999 auf Initiative des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck mit Unterstützung der Gemeinde die Grundmauern eines Wohnturms aus dem 14. Jahrhundert von Archäologen ausgegraben. Diese zweite Burg, der „Perch“ genannt, ist seit 1466 urkundlich belegt.

Heute steht auf diesem Areal das zwischen 1999 und 2001 erbaute „Kulturzentrum Schlosspark“. Im Foyer dieses Bürgerhauses sind die Ausgrabungsfunde sowie eine Dokumentation der Geschichte des „Perchs“ und der Ausgrabungen zu sehen.

*Info: Gemeindeverwaltung Buseck,
Tel: 06408 911-0*



Großen-Buseck, Thal'sches Rathaus



Großen-Buseck, Backhaus am Anger

GROSSEN-BUSECK – ANGER MIT THAL'SCHEM RATHAUS

Das „Thal'sche Rathaus“ ist ein Fachwerkh aus dem 16. Jahrhundert und wurde als Gerichtsgebäude der Ganerben des „Busecker Tals“ errichtet. Später wurde es zunächst als Schule und dann als Rathaus von Groß-Buseck genutzt.

Der rechtwinklig angesetzte Erweiterungsbau wurde 1755 angefügt. Das alte Rathaus steht auf einem rechteckigen Platz, dem Anger. Der Platz wird auf seinen kurzen Seiten von der Kirche und von einem alten Herrenhof begrenzt. In seiner Größe und langgestreckten Form ist er für die Region ungewöhnlich. Westlich des Rathauses befindet sich ein altes Backhaus.

Südlich des Angers steht eine ehemalige Synagoge. Das Wohnhaus aus dem 18. Jahrhundert wurde von der jüdischen Gemeinde erworben und 1846 als Synagoge geweiht. Im Vorgarten erinnert seit 1983 eine Gedenktafel an die jüdische Bevölkerung des Ortes.

*Lage: Buseck – Groß-Buseck, Anger,
Ortsmitte
Info: Gemeindeverwaltung Buseck,
Tel: 06408 911-0*



**GROSSEN-BUSECK -
EVANGELISCHE KIRCHE**

Die evangelische Kirche wurde vor 1200 erbaut und war dem heiligen Laurentius geweiht. Es handelt sich um eine einschiffige, kreuzförmige Anlage mit romanischem, quadratischem Westturm. Im Turm über der Turmhalle befindet sich eine Kapelle, die vermutlich dem Heiligen Michael geweiht war. Der Chorraum hat ein vollständig erhaltenes gotisches Gewölbe. Im Chorraum sind noch Reste mittelalterlicher

Großen-Buseck, ev. Kirche



Wandmalereien mit Darstellungen von Aposteln und zweier Frauenfiguren erhalten. Die hölzerne Kanzel trägt die Jahreszahl 1605. In der Kirche befinden sich zwei schöne Epitaphe sowie ein großes romanisches Taufbecken und ein kleinerer gotischer Taufstein.

Adresse: Buseck - Großen-Buseck, Anger, Ortsmitte

Führung: nach Vereinbarung

Info: Ev. Pfarramt Großen-Buseck,

Tel: 06408 2235

Großen-Buseck, Brückelchen

**GROSSEN-BUSECK - BRÜCKELCHEN**

In der Verlängerung der Kirchstraße führt eine steinerne Bogenbrücke über das Flüsschen Wieseck. Über diese Brücke erreichten die Oppenröder und die Bewohner von der Zeilstraße und der ehemaligen Burg "Todts Gärten", Kirche und Anger. Um 1709 wurde die Brücke erstmals erwähnt, sie gilt als eines der Wahrzeichen Großen-Busecks.

Lage: Buseck - Großen-Buseck, hinter der ev. Kirche

Info: Gemeindeverwaltung Buseck,

Tel: 06408 911-0

**GROSSEN-BUSECK -
JÜDISCHER FRIEDHOF**

Bereits vor 1750 wurde der Friedhof von der Familie von Buseck, genannt Münch, angelegt. Die einzelnen Begräbnisstätten musste die jüdische Bevölkerung damals von der Familie von Buseck kaufen. 1832 wurde das Friedhofsgelände von der Gemeinde Großen-Buseck erworben und für 12 Gulden jährlich an die jüdische Gemeinde verpachtet, 1920 schließlich an die jüdische Gemeinde verkauft.

Der Friedhof war die Begräbnisstätte für jüdische Bürger aus den Gemeinden Alten-Buseck, Beuern, Burkhardsfelden, Großen-Buseck, Reis-

kirchen und Rödgen. Zahlreiche alte Grabsteine sowie ein Ehrenmal für die jüdischen Gefallenen im Ersten Weltkrieg dokumentieren die jüdische Geschichte. Eine Gedenktafel, die an die jüdische Bevölkerung des Ortes erinnert, befindet sich im Vorgarten der ehemaligen Synagoge am Anger.

Lage: ein Feldweg, der von der Landstraße L 3128 zwischen Alten- und Großen-Buseck gegenüber dem Betonwerk abzweigt

Info: Gemeindeverwaltung Buseck,

Tel: 06408 911-0

ALTEN-BUSECK - BRANDSBURG

Von ehemals mehreren Burgen in Alten-Buseck ist die Brandsburg diejenige, die in ihrer ältesten Form erhalten ist. Sie wurde 1490 erstmals erwähnt. Ursprünglich eine Wasserburg, war die Brandsburg Sitz derer von Buseck, genannt Brand. 1735 entstand auf den alten Grundmauern der Brandsburg ein barockes Herrenhaus mit gemauertem Wassergraben.

Es handelt sich um einen zweigeschossigen, symmetrischen Bau mit streng gereihten Fenstern und hohem Dach mit rechteckigen Gauen, der seit 1873 als Sitz einer Zigarrenfabrik (eine Filiale der Firma Emmelius, ab 1934 Rinn & Cloos) diente. An der Ostseite entstand um



Alten-Buseck, ev. Kirche

1960 ein lang gestreckter Industriebau. Die Arbeit in den Zigarrenfabriken bot lange Zeit einen wichtigen Nebenerwerb gerade für weibliche Mitarbeiter in den sonst arbeitsplatzarmen und überwiegend auf landwirtschaftliche Produktion ausgerichteten Dörfern des Gießener Landes.

Adresse: Buseck - Alten-Buseck, Brandgasse 14/16 in der Ortsmitte

Info: Gemeindeverwaltung Buseck,

Tel: 06408 911-0

**ALTEN-BUSECK -
EVANGELISCHE KIRCHE**

Die einschiffige, im Kern gotische St. Georg-Kirche aus dem 13./14. Jahrhundert wurde auf den Fundamenten einer vermutlich romanischen Vorgängerkirche erbaut.

Bei 1996 stattgefundenen Ausgrabungen wurden Teile der alten Grundmauern freigelegt, die durch eine Glasplatte im Fußboden des Kirchenschiffes zu sehen sind. Im Westturm befinden sich weitere Funde der Ausgrabungen, darunter Teile einer Totenkrone, ein Tonkrug und alte Münzen. Reste von Fledermausknochen in einem Krug aus dem 18. Jahrhundert zeugen von der anhaltenden Bedeutung des Aberglaubens auch in christlichen Gemeinden.





Im Kirchenschiff sind Reste von Wandbemalungen aus verschiedenen Epochen erhalten. Hier befinden sich unter anderem ein romanischer Taufstein aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und zwei schöne Grabsteine aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts.

Adresse: Buseck - Alten-Buseck, Großen-Busecker-Straße 1
Führungen: nach Vereinbarung
Info: Ev. Pfarramt,
Tel: 06408 4370

BEUERN – EVANGELISCHE KIRCHE

Der spätgotische Westturm der ehemaligen Wehrkirche stammt vermutlich aus dem Jahr 1354, lediglich der Helm wurde 1847 erneuert und umgestaltet. Der Turm ist mit Schießscharten versehen. Das alte Kirchenschiff wurde 1843/44 abgerissen und durch einen großen rechteckigen Saal mit Emporen auf drei Seiten, Altar und Kanzel auf der Mittelachse ersetzt, der 1847 eingeweiht wurde.

Über der Kanzel befindet sich ein lebensgroßes Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert. Die Orgel aus dem Jahre 1848 ist unverändert erhalten. Ein Taufstein aus dem 13. Jahrhundert sowie ein neuerer Taufstein und zwei Opferstöcke



Beuern, ev. Kirche

des Steinmetzen Wilhelm Arnold V. aus Beuern sowie einige Grabsteine des ortsansässigen Steinmetzen J. Georg Steinmüller (1808-1852) schmücken den Innenraum der Kirche.

Adresse: Buseck-Beuern, Borngasse 4
Führungen: nach Vereinbarung,
Info: Ev. Pfarramt, Tel: 06408 63261

OPPENROD – EVANGELISCHE KIRCHE

Lange vor der Reformation besaß Oppenrod eine Kapelle. Das heutige Erscheinungsbild der kleinen Dorfkirche geht auf umfassende Veränderungen 1785 und 1977/78 (Erweiterungsanbau an der Südseite) zurück. Es handelt sich um eine Saalkirche.

Der Innenraum besteht aus einem rechteckigen Raum ohne Chor, einer Flachdecke mit Rokokomalereien, einer Kanzel an der Ostseite, rechts und links davon Emporen. Neben der Kanzel steht eine kleine Glocke von 1658. An den Emporenbrüstungen befinden sich 16 Ölgemälde (vermutlich 18. Jahrhundert), die die Leidensgeschichte Jesu darstellen. 1988 wurde das Bildfenster eingebaut.

Adresse: Buseck-Oppenrod, Hauptstraße 7
Info: Gemeindebüro der ev. Kirche,
Tel: 0641 42289



Oppenrod, ev. Kirche

TIPP: WANDERUNG
ALTEN-BUSECK – WANDERUNG
AUF DEM HANGELSTEIN

Beginn der Wanderung: Parkplatz zwischen Alten-Buseck und Daubringen auf der Passhöhe. Auf einem geteerten Feldweg Richtung Westen gelangt man zum 305 m hoch gelegenen Plateau des Berges Hangelstein. Von der Passhöhe aus eröffnet sich ein schöner Rundblick nach Norden auf das untere Lumdatal, den Totenberg bei Treis, auf Staufenberg und das Gladenbacher Bergland.

Nun geht es weiter zum Waldrand, dann auf dem aufgeschütteten Wall nach links. Auf dem Eltersberg angekommen, kann man den Ausblick auf das Gießener Becken (Wieseckau, Alten-Buseck, Großen-Buseck, Trohe, Rödgen, Schiffenberg, Osten der Stadt Gießen) genießen.

Der Hangelstein trägt ebenso wie einige weitere Höhen über dem Lahntal ausgedehnte Ringwallanlagen der Vorgeschichte, deren Erbauer bislang nicht bestimmt werden konnten. Die Vermutung liegt nahe, dass die Siedlung im Zusammenhang mit dem nicht weit entfernten

Dünsberg in die keltische Zeit fallen könnte. Bei Ausgrabungen wurden auch Siedlungsreste der Spätbronzezeit („Urnenfelderzeit“) oberhalb des Steinbruches der Firma BWE gefunden.

Vom benachbarten Parkplatz sind Rundwanderungen durch das Naturschutzgebiet „Hangelstein“ möglich. Beste Zeit zum Wandern ist Mitte April bis Mitte Mai, da sich dann die Pflanzenwelt mit ihren botanischen Raritäten besonders gut entfaltet.

Vom Westabhang hat man eine gute Aussicht über die Lahnaue mit Gleiberg, Vetzberg, Dünsberg und Stoppelberg bei Wetzlar.

Startpunkt: Buseck - Alten-Buseck, Landstraße L 3356 von Alten-Buseck nach Daubringen, auf der Passhöhe den geteerten Feldweg in Richtung Hangelstein gehend, Dauer der Wanderung: ca. 90 bis 120 Minuten.
Info: Gemeindeverwaltung Buseck,
Tel: 06408 911-0





Großen-Buseck, Rentnerturm

In Großen-Buseck ist der Rentnerturm, von dem aus man einen schönen Ausblick hat ein schönes Wanderziel.

Der Turm liegt etwas oberhalb der Grillhütte „Steins Hütte“ in Großen-Buseck.

WEITERE INFORMATIONEN ZU BUSECK:

Gemeindeverwaltung Buseck,
Ernst-Ludwig-Straße 15, 35418 Buseck
Tel: 06408 911-0, Fax: 06408 911-179,
E-Mail: info@buseck.de, www.buseck.de

Großen-Buseck, Ausblick vom Rentnerturm

FERNWALD

Die Gemeinde Fernwald entstand am 31. Dezember 1971 durch den Zusammenschluss der ehemals eigenständigen Dörfer Albach, Annerod und Steinbach. Steinbachs Ersterwähnung erfolgte nach der Gründung des Klosters Schiffenberg im Jahre 1141. Der Ortsteil Albach ist eine der ältesten Siedlungen dieser Gegend. Er soll schon zu der Zeit Karls des Großen bestanden haben.

Mit seiner derzeitigen Zahl an Einwohnerinnen und Einwohner von 6.900 ist Fernwald eine der kleineren Gemeinden im Landkreis Gießen.

DAS WAPPEN DER GEMEINDE FERNWALD

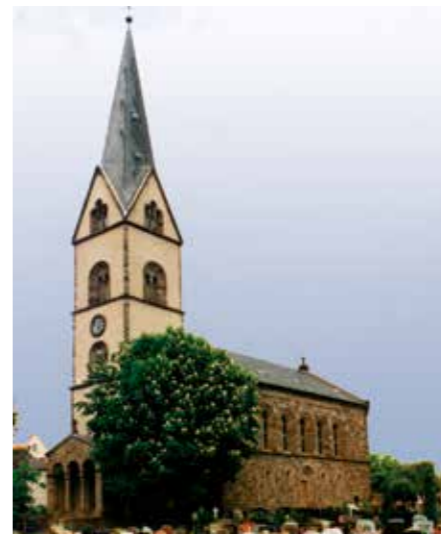


Im Jahre 1975 erhielt die Gemeinde Fernwald ihr heutiges Wappen. Für das neue Wappen, dem das alte Wappen von Steinbach zugrunde liegt, wurde die Farbgebung verändert. Da es Gleiberger Besitzrechte und Deutschordensgut auch in Annerod gab, ließen sich die Wappensymbole „Gleiberger Andreaskreuz“ und „Deutschordenkreuz“ durchaus auf die Ortsteile Annerod und Steinbach beziehen, während Albach durch die gräflich-Solms'schen Farben Blau und Gold mit einbezogen wurde.

STEINBACH - EVANGELISCHE DORFKIRCHE

In Steinbach findet man die seltene Kombination von Friedhof und Kirche auf einem Platz.

Die Kirche, die bei einem großen Brand im Jahre 1842 ein Raub der Flammen wurde, ist in den Jahren 1845-48 neu aufgebaut worden. Im Inneren der Kirche werden die Grabsteine der



Steinbach, ev. Kirche

Pfarrer Caspar Bechtold (1671) und Christoph Buff (1756) aufbewahrt.

Adresse: Fernwald-Steinbach,
An der Kirche 11

Führungen: nach Absprache möglich

Info: ev. Pfarramt Steinbach,
Tel: 06404 2201

„STREUOBSTBESTÄNDE VON FERNWALD-STEINBACH“ (GLB 02)

Die alten Obstbaumbestände auf den Streuobstwiesen von Fernwald sind als geschützter Landschaftsbestandteil wegen ihrer Flora und Fauna, aber auch wegen ihrer Rolle im landwirtschaftlichen Produktionsprozess von Bedeutung. Der Obstanbau und die Verarbeitung waren im GießenerLand ein wichtiges wirtschaftliches Standbein der dörflichen Bevölkerung.

Die Obstwiesen mit ihrer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt stellen heute aber auch ein lohnendes Ziel für einen kleinen Spaziergang in der Natur dar. Zwischen den Wurzeln und Wipfeln der alten Bäume liegen die Lebensräume zahlreicher, heute überwiegend geschützter und bereits vom Aussterben bedrohter Arten. Der Landkreis Gießen unternimmt inzwischen zahlreiche Anstrengungen, um den Rückgang





Fernwald, Apflobstwiesen

dieses immer seltener werdenden Lebensraumes zu stoppen und die schonende Bewirtschaftung alter Streuobstbestände zu fördern.

Lage: Fernwald-Steinbach, über die Straße „Am Lutherberg“ in nördlicher Richtung gelangt man direkt in die Streuobstwiesen

*Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz
www.naturschutz.lkgi.de*

EXKURS:

Apfelwein- und Obstwiesenroute

Die Hessische Apfelwein- und Obstwiesenroute setzt sich für den Erhalt der Streuobstwiesen ein. Streuobstwiesen sind ein typischer und althergebrachter Bestandteil der bäuerlichen Kulturlandschaft. Heute gehören Streuobstwiesen zu den am stärksten gefährdeten Biotopen Mitteleuropas.

Zur naturnahen Erkundung der Streuobstwiesen hat die Apfelwein- und Obstwiesenroute Regionalschleife Landkreis Gießen 18 Radwander Routen im Giebener Land mit ihrem Apfel-Logo markiert und ausgeschildert. Eine ca. 17 km lange Route führt z. B. von Steinbach aus über Hausen, Schiffenberg, Annerod und zurück nach Steinbach.

Info: www.obstwiesenroute-giessen.de

NATURDENKMAL „WINTERLINDE AM ZIEGENBERG BEI STEINBACH“ (ND 52)

Die 200 Jahre alte Winterlinde am Ziegenberg bei Steinbach wurde 2000 als Naturdenkmal ausgewiesen. Sie ist 16 Meter hoch und hat einen Umfang von rund 350 cm. Vom Rathausplatz in Steinbach führt der ausgeschilderte Hauptweg Nummer 5 in Richtung Gießen nach ca. 2 km an der Winterlinde vorbei.

Lage: Fernwald-Steinbach

*Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz
www.naturschutz.lkgi.de*

ALBACH - EVANGELISCHE KIRCHE

Die heutige evangelische Kirche wurde in den Jahren 1773-1774 auf den Resten einer bereits 1332 erwähnten Kirche aufgebaut.

Von der alten Kirche ist nur noch ein vor der Kirche liegender runder Gewölbeschlussstein mit Rippenansätzen erhalten. Der Turmhelm (Dachreiter) der heutigen Kirche weicht in sei-



Steinbach, Naturdenkmal, Winterlinde

nem Baustil von den sonst im Landkreis üblichen Formen ab. Im Kirchenraum befinden sich an der Hauptempore Gemälde mit der Originalfarbgebung von 1774 und eine geschmiedete, vogelförmige Tragekonstruktion des Altardeckels. Das neugotische Gehäuse der dreifeldrigen Orgel wurde 1863 angefertigt.

*Adresse: evangelische Kirche,
Fernwald-Albach, Licher Straße 15
Führungen: nach Absprache möglich
Info: ev. Pfarramt Steinbach,
Tel: 06404 2201*



Albach, ev. Kirche

ALBACH – ALTE SCHMIEDE

Die Alte Schmiede wurde im Jahre 1775 erbaut. Auch heute wird hier noch gelegentlich das alte Handwerk gepflegt.

ANNEROD – EVANGELISCHE KIRCHE

Das Kirchengebäude aus behauenen rotem Sandstein wurde 1879/1880 im gotischen Stil an Stelle der baufällig gewordenen alten Kirche errichtet. Das markante Gebäude mit seinem schlanken Turm ist von allen Richtungen her gut sichtbar und bildet das Wahrzeichen des Ortsteiles. Anders als dies die schlichte Außenansicht erwarten lässt, präsentiert sich das Innere der Kirche.

Der langgestreckte Raum erinnert an ein Schiff, das seinem Ziel entgegen fährt. Architektonisch ist das Schiffssymbol verwoben mit der Kreuzform. Eine überaus schöne Eichenholzvertäfelung und viele Schnitzereien zieren den Altar, die Kanzel und den Chor. Das Prunkstück der Kirche ist die unter Denkmalschutz stehende Orgel, die aufgrund ihrer Bauweise und Funktion eine Rarität darstellt.

*Adresse: Fernwald-Annerod, Kirchstraße
Führungen: nach Absprache möglich
Info: ev. Pfarramt Annerod, Tel: 0641 42289*



Annerod, ev. Kirche

**ANNEROD - NATURSCHUTZGEBIET „HOHE WARTE BEI GIESSEN“ (NSG 26)**

Das rund 168 ha große Naturschutzgebiet wurde 1999 ausgewiesen und hat einen pflanzensoziologischen Schwerpunkt.

Der im GießenerLand ausgeschilderte Haupt- radweg Nummer 4 führt von Fernwald-Annerod aus in Richtung Gießen am Nordrand des NSG entlang.

Lage: zwischen Gießen und Fernwald-Annerod

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz

Gießen, www.naturschutz.lkgi.de



Annerod, Naturschutzgebiet

TIPP: RADTOUR ÜBER DEN BUTTERWEG

Vom Sportplatz in Steinbach verläuft eine Radroute nach Annerod und weiter am Gelände der ehemaligen Anneröder Mühle vorbei nach Gießen. Im Volksmund ist dieser Rad- und Wanderweg auch als „Butterweg“ bekannt. Über den „Butterweg“ lieferten die Anneröder Bauern bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts Butter, Milch, Käse, Eier, Wurst, Fleisch, Fett, Öl und Mehl an ihre Kunden und auf die Wochenmärkte nach Gießen. Am Ende des Anneröder Weges führt die Radtour nach links (H.-Fourrier-Straße), überquert die Licher Straße und weiter ein Stück geradeaus auf die Graudener Straße zum Alten Steinbacher Weg. Über den Alten Steinbacher Weg geht es wieder aus Gießen hinaus und durch den Schiffenberger Wald zurück nach Steinbach.

Streckenlänge: ca. 16 km

Startpunkt: Fernwald-Steinbach, Steinbacher Straße / Sportplatz

WEITERE INFORMATIONEN ZU FERNWALD:

Gemeindeverwaltung Fernwald, Oppenröder Straße 1, 35463 Fernwald

Tel: 06404 9129-0, Fax: 06404 9129-12,

E-Mail: buergermeister@fernwald.de,

www.fernwald.de

**HINWEIS**

Mehr Informationen zu den Radrouten im Landkreis Gießen finden Sie in der Karte "Radwandern im Landkreis Gießen" ISBN 978-3-87073-704-7, Preis: 7,95, 2. Auflage 2015

UNIVERSITÄTSSTADT GIESSEN

Gießen, Postkarte, 1911

Gießen ist die Stadt mit der höchsten Studentendichte in Deutschland. Bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 80.000 Einwohnerinnen und Einwohnern werden an der Justus-Liebig-Universität und der Technischen Hochschule Mittelhessen rund 43.000 angehende Akademiker ausgebildet. Mit seiner lebendigen Innenstadt und seiner kulturellen wie gastronomischen Vielfalt präsentiert sich das im 12. Jahrhundert gegründete Gießen heute als Oberzentrum Mittelhessens, das bei aller Betriebsamkeit überschaubar bleibt. Gießens historische Altstadt wurde am Ende des Zweiten Weltkriegs weitgehend zerstört, doch spätestens auf den zweiten Blick erschließen sich dem Betrachter die schönen Winkel und der eigenwillige Charme der jungen und liebenswerten Uni-

versitätsstadt. Gießen verfügt über eine ausgedehnte Fußgängerzone mit reichhaltigem Warenangebot, Einkaufszentren und einen attraktiven Wochenmarkt.

DAS WAPPEN DER STADT GIESSEN

„In Silber ein blau gewaffneter und schwarz geflügelter roter Löwe.“

So lautet die offizielle Beschreibung des Wappens, das der Stadt Gießen

auf Gesuch hin am 29. April 1916 von Großherzog Ernst Ludwig verliehen wurde und mit Ausnahme der Zeit der Stadt Lahn (01.01.1977 – 01.08.1979) bis heute gültig ist. Bis 1916 wurde das Wappen von dem jeweils herrschenden Adelsgeschlecht geprägt. Seit 1916 verwendet die Stadt ein eigenes, vom Landes- und Stadtherrn unabhängiges Siegel, das allerdings die Zugehörigkeit zur Landgrafschaft Hessen verdeutlicht. Ähnlich wie in Frankenberg und Marburg vereinigt es den landesherrlichen Löwen mit dem städtischen zu einem neuen Bild. Es zeigt den nach rechts aus einem geflügelten kleinen gotischen „g“ schreitenden Löwen unter einer dreispitzigen Krone.

BOTANISCHER GARTEN

Der Botanische Garten in Gießen ist der älteste botanische Universitätsgarten in Deutschland,

der noch an seinem ursprünglichen Standort verblieben ist. Er wurde 1609 durch den Mediziner und Botaniker Ludwig Jungermann als „Hortus Medicus“ (Medizinischer Heilpflanzengarten) angelegt. Zunächst nur zur Züchtung von Heilpflanzen genutzt, wurde er 1825 mit dem benachbarten forst-botanischen Garten (von Friedrich L. Walther, 1759-1824) vereinigt, womit er seine heutigen Ausmaße erhielt. Auf einer Fläche von vier Hektar, mitten im Stadtzentrum, gedeihen rund 8.000 Pflanzenarten aller Erdteile, aber auch seltene heimische



Stadtzentrum, Botanischer Garten





Botanischer Garten

Pflanzenarten. Der Botanische Garten dient auch heute noch wissenschaftlichen Zwecken. Zugleich ist er ein grüner, idyllischer Ruhepol inmitten der Gießener Innenstadt. Seit 2006 gibt es einen Tastbereich mit Beschilderung in Blindenschrift.

Lage: Gießen, Eingang Sonnenstraße und Eingang Senckenbergstr.

Geöffnet: vom 20. März bis zum 20. Oktober, täglich ab 8:00 Uhr
 Eintrittspreis: kostenfrei
 Führungen: für Gruppen nach Voranmeldung
 Info: Tel: 0641 99-35240,
 E-Mail: botanischer-garten@bot1.bio.uni-giessen.de,
www.uni-giessen.de/botanischer-garten



Stadtzentrum, Altes Schloss

ALTES SCHLOSS

Im Zentrum von Gießen steht das Alte Schloss, eine nach der Kriegszerstörung in den siebziger Jahren rekonstruierte Wasserburg aus dem 14. Jahrhundert mit Diebsturm. Im Schloss befindet sich ein Restaurant sowie der Hauptsitz des Oberhessischen Museums. Der Diebsturm wurde als Bergfried mit fünf Stockwerken über



Stadtzentrum, Neues Schloss

einem kuppelgewölbten Verlies erbaut. Vom Hof aus gelangt man über eine Holzterrasse zum Turm, der komplett bis in den fünften Stock mit seiner welschen Haube zu besichtigen ist.
 Adresse: Gießen Innenstadt, Brandplatz 2
 Führungen und Info:
 Tourist-Information Gießen,
 Tel: 0641 306-1890

NEUES SCHLOSS

Ein weiteres markantes Gebäude im Herzen der Stadt ist das Neue Schloss. Landgraf Philipp der Großmütige errichtete im Zuge des Ausbaus der Stadtbefestigung in den Jahren 1533 bis 1537 das Neue Schloss. Die Außenansicht zeigt den Kontrast von Bruchsteinmauerwerk, in behauenen Quadern gefasst, im Erdgeschoss und einem dreigeschossigen Fachwerkaufbau mit vier Erkern. Allein wegen seiner Abmessungen (34,5 Meter Länge, 12 Meter Breite und 19,5 Meter Höhe) stellt das Neue Schloss eines der bedeutendsten Fachwerkgebäude Hessens dar.

Durch den Schutz der Gießener Befestigungsanlagen konnte der Bau auf äußere Wehrhaftigkeit verzichten. Das Gebäude repräsentiert die Übergangsphase vom gotischen Palas-Saalbau zum Renaissance-Schloss.

Das Neue Schloss ist das einzige historische Bauwerk im Bereich des Brandplatzes, das den Zweiten Weltkrieg nahezu unversehrt überstanden hat. Heute beherbergt es Teile der Universität.

Adresse: Gießen Innenstadt,
 Senckenbergstraße 3
 Führungen und Info:
 Tourist-Information Gießen,
 Tel: 0641 306-1890

ZEUGHAUS UND KARZER

50 Jahre nach der Fertigstellung des Alten Schlosses begann man, in unmittelbarer Nähe das Zeughaus zur Aufnahme von Waffen, hauptsächlich der hessischen Artillerie, zu errichten. Im Rahmen von Maßnahmen zum Ausbau der Befestigung Gießens beauftragte Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg, der seit 1576 regierte, den Architekten Eberhardt Baldewein, das mächtige Zeughaus (1585-1590) über einer Fläche von 85 m x 22 m in Renaissance-Form zu bauen. Im 19. und 20. Jahrhundert als Kaserne genutzt, wurde es 1944 zerstört und beim Wiederaufbau verändert. Die Giebelformen erinnern an das Zeughaus in Kassel und an das später entstandene



Stadtzentrum, Zeughaus





Schloss in Friedberg. Das Gießener Zeughaus besteht aus zwei prachtvollen Seitenflügeln und einem Mittelteil mit Hauptportal. Der Eingangsbereich wurde ohne Freitreppe angelegt, um entsprechend der Funktion des Gebäudes als Waffenarsenal Pferdefuhrwerken die ungehinderte Einfahrt zu gewähren.

Links des Mittelteils befindet sich ein Anbau aus dem Jahre 1609, der ehemalige Karzer, das Gefängnis der Universität. Die Studenten unterlagen der Gerichtsbarkeit der Universität, und das schien auch nötig, denn die Gießener Studenten galten bis ins Jahr 1900 als Raufbolde. In der Regel mussten sie nach dem Verbot durch den Universitätsboten ihre Duelle abbrechen und im Karzer ihre Strafe absitzen.

Der Karzer ist das einzige noch erhaltene Gebäude aus der Gründungszeit der Universität. Das Zeughaus dient heute ebenfalls als Universitätsgebäude.

Adresse: Gießen Innenstadt, Senckenbergstraße 3
Führungen und Info: Tourist-Information Gießen, Tel: 0641 306-1890



Stadtzentrum, Stadtkirchenturm

STADTKIRCHENTURM

Der Stadtkirchenturm wurde zwischen 1484 und 1520 an ein nach Osten anschließendes Kirchenschiff, das dem Heiligen Pankratius und der Heiligen Maria geweiht war, über dem Graben der alten Wasserburg errichtet. Jenes gotische Kirchenschiff aus dem 13. Jahrhundert wurde 1809 abgerissen und in den Jahren 1809 bis 1821 durch einen klassizistischen Neubau von Georg Moller ersetzt.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die evangelische Stadtkirche bis auf den Rumpf des Turms völlig zerstört. Der Stadtkirchenturm war nach dem Krieg Mahnmahl und gilt heute als Wahrzeichen der Stadt Gießen. Im Inneren befindet sich eine Andachtsstätte (Notkapelle) mit drei Büchern, in denen die Namen der bei dem schweren Luftangriff auf Gießen zu Kriegsende 1944 ums Leben gekommenen 816 Bürgerinnen und Bürger aufgeführt sind.

Lage: Gießen Innenstadt, am Kirchenplatz/Ecke Georg-Schlosser Straße
Besichtigung und Info: Oberhessisches Museum, Tel: 0641 96097316 (Di. bis So. 10:00 – 16:00 Uhr)

STADTTHEATER

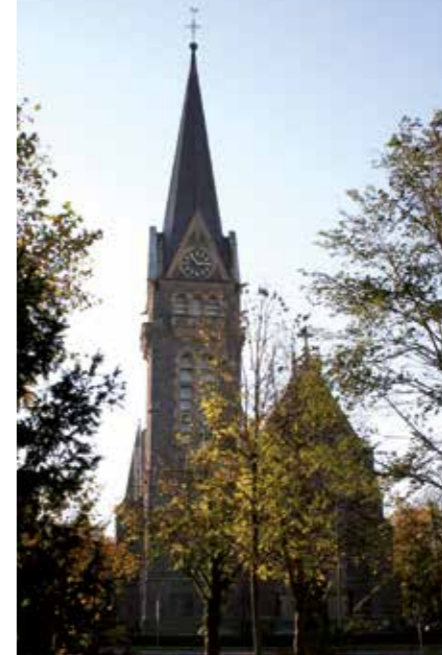
Das Stadttheater wurde von den Wiener Architekten Helmer und Fellner, die unter anderem auch das hessische Staatstheater Wiesbaden schufen, entworfen und von dem Gießener Architekten Meyer 1907 ausgeführt. Die Aufschrift „Ein Denkmal bürgerlichen Gemeinsinns“, die sich am oberen Teil der Mittelfront des Hauses befindet, ist Ausdruck der gemeinsamen Anstrengungen von Gießener Bürgern und der Stadt. Die Mischung aus Jugendstil (Reliefs und Glasfenster in der mittleren Hausfront) und Neoklassizismus (Seiten-



Stadttheater

wandgliederung) sind die prägenden Elemente des Baues.

Adresse: Gießen, Berliner Platz
Führungen: nach Absprache
Info: Stadttheater, Tel: 0641 79570, Internet: www.stadttheatergiessen.de



Johanneskirche

JOHANNESKIRCHE

Die evangelische Johanneskirche im Zentrum der Stadt wurde um 1891 im Neuromanischen Stil erbaut. Bereits 1893 wurde die vom Architektenteam Griesbach und Dinklage aus Berlin konzipierte Kirche geweiht. Zu sehen sind mehrere Baustile, außen Romanik- und Renaissanceformen und im Inneren der Kirche ein Baustil, der an die gotische Formensprache angelehnt zu sein scheint. Trotz des Formen-

reichtums wirkt das Gotteshaus mit seinem 75 m hohen Turm harmonisch und geschlossen. Nachdem im Zweiten Weltkrieg die ursprünglichen Fenster der Zerstörung zum Opfer fielen, wurden im Zuge der Restaurierung alle Fenster von dem Maler und Bühnenbildner Erhardt Klonk neu gestaltet. Sie zeigen Szenen aus der Offenbarung des Johannes: den Christus des Jüngsten Gerichts, zwei Propheten sowie zwei Evangelisten. Trotz der Farbvielfalt entsteht der Eindruck einer geschlossenen Einheit, die sich dem Raum unterordnet. Die große Orgel bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für Konzerte und macht die Johanneskirche zu einem weiteren musikalischen Zentrum Gießens.

Adresse: Gießen, Goethestraße 14
Info: Johannesgemeinde Gießen, Tel: 0641 72114

ALTER FRIEDHOF

Im Zuge des Rückgangs der Bestattungen auf dem Alten Friedhof ist das Gelände immer mehr zu einem wildromantischen Park geworden mit alten, künstlerisch gestalteten Grabstätten zwischen zahlreichen Bäumen und einer Naturwiese.

Hier fanden zahlreiche regional und überregional bedeutende Persönlichkeiten ihre letzte





Alter Friedhof

Ruhestätte, der wohl bekannteste ist Wilhelm Conrad Röntgen (1845–1923), Gießener Professor der Physik und Entdecker der Röntgenstrahlen.

Als frühester schriftlicher Beleg für das Bestehen des Friedhofes gilt ein heute im Leib'schen Haus stehender Grabstein aus dem Jahre 1551. Der Friedhof wurde um 1530 außerhalb der Stadt am Nahrungsberg angelegt. Inzwischen



Alter Friedhof, Friedhofskapelle

hat sich die Stadt soweit vergrößert, dass der Alte Friedhof an das Stadtzentrum angrenzt.

Betritt man den Friedhof vom Haupteingang an der Licher Straße aus, fällt der Blick auf die kleine Friedhofskapelle. Aufgrund der Inschrift eines Porträtbildes im Alten Schloss kann die Kapelle dem Erbauer Johannes Ebel zum Hirsch in der Zeit zwischen 1623 und 1625 zugeschrieben werden. Um 1840 stürzte die bau-

fällige Kapelle ein und wurde unter der Leitung von Hugo von Ritgen, dem ersten Professor für Kunstgeschichte und Architektur an der Gießener Universität, wieder aufgebaut. Die evangelische Luthergemeinde nutzt die Kapelle heute als Kirche.

Auf einigen Gräberfeldern an der Nordseite des Alten Friedhofs sind Verstorbene der zwei früheren jüdischen Gemeinden Gießens bestattet. Im Stadtkern befindet sich heute die Beith-Jaakov-Synagoge, welche von der jüdischen Gemeinde Gießen genutzt wird.

Lage: Gießen, Licherstraße

Öffnungszeiten: der Alte Friedhof ist jederzeit zugänglich

Führungen und Info:

Tourist-Information Gießen,

Tel: 0641 306-1890

EXKURS: WILHELM CONRAD RÖNTGEN-DENKMAL

Im Theaterpark an der Südanlage steht zu Ehren von W. C. Röntgen dem Nobelpreisträger für Physik ein Denkmal: ein Bronzekörper durch den zehn Stahlstäbe verlaufen, welche die von W. C. Röntgen entdeckten Röntgenstrahlen symbolhaft darstellen.



Gießen, Röntgen-Denkmal



Gießen, Bahnhof

BAHNHOF

Der Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes machte Gießen dank seiner günstigen geographischen Lage schon früh zu einem Verkehrsknotenpunkt. Das heutige Bahnhofgebäude enthält noch Teile eines Vorgängerbaues, der nach 1850 mit klassizistischen Bauformen aufgebaut wurde. Schon von Weitem ist die Uhr in dem alles überragenden Turm sichtbar.

Adresse: Gießen, Bahnhofstraße 102

Führungen und Info:

*Tourist-Information Gießen,
Tel: 0641 306-1890*

UNIVERSITÄTS-HAUPTGEBÄUDE

Die Universität Gießen ist am 7. Oktober 1607 mit den vier Grundfakultäten Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie gegründet worden.

Das heutige Universitätshauptgebäude wurde in den Jahren 1876 bis 1879 als schlichter spätklassizistischer Bau errichtet. Die Inschrift über dem Eingang zeigt noch den ersten Namen der Justus-Liebig-Universität, „Academia Ludoviciana“, benannt nach ihrem Gründer, Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt. Mittelteil und Seitenteil des Gebäudes waren damals gleichsam als dreigeschossiges Bauwerk ausgeführt worden.

Nach der Teilerstörung 1944 stockte man die Seitenteile um ein weiteres Geschoss auf, wodurch die harmonische Proportionierung des Gebäudes zerstört wurde. 1945 von der Militärregierung auf eine Hochschule für Bodenkultur und Veterinärmedizin reduziert, wurde die Universität erst 1957 wieder zur Voll-Universität, nachdem sie bereits 1948 den Namen





Gießen, Universitätsgebäude

einer ihrer hervorragenden Professoren, Justus Liebig, übernommen hatte. Heute dient das Hauptgebäude als Sitz der Verwaltung und des Präsidenten.

Im Foyer befindet sich unter anderem die Büste Justus Liebigs, von der Künstlerin Emy Roeder 1954 erschaffen. Die bedeutende Professoren-

galerie, die über 105 Portraits Gießener Professoren von 1629 bis ins frühe 19. Jahrhundert umfasst, ist in der rückwärtig angebauten Aula untergebracht.

Im Treppenhaus sowie im rechts an das Rektorenzimmer angrenzenden Raum befinden sich sieben Ölgemälde, Portraits hessen-darmstädtischer Landgrafen, die die Verknüpfung von Landes- und Universitätsgeschichte verdeutlichen.

Adresse: Gießen, Ludwigstraße 23

Öffnungszeiten:

wochentags von 8:00 – 18:00 Uhr

Führungen: nach Anmeldung durch die

Uni-Aula und die Professorengalerie

Info: Büro für Studienberatung,

Tel: 0641 99-16223

KLOSTERANLAGE SCHIFFENBERG

Am Südostrand des Gießener Stadtwaldes erhebt sich sechs Kilometer vom Stadtzentrum entfernt der Schiffenberg (281 m) mit seinen weithin sichtbaren Baulichkeiten der ehemaligen Klosteranlage. Die von einer kräftigen Mauer umgebene ehemalige Klosteranlage umfasst mit ihren noch erhaltenen Gebäuden einen weiten Innenhof mit altem Baumbestand.

Die „Skephenburg“ („Schöffenburg“) Schiffenberg ist wohl um 780 als Etappenhof zur Sicherung der Vorbeifahrenden entstanden. Ausgrabungen an der Nordseite der Klosteranlage bezeugen, dass es auf dem Schiffenberg bereits eine spätbronzezeitliche Höhensiedlung (ca. 1000 v.Chr.) gab.

Gräfin Clementia von Gleiberg stiftete zwischen 1103 und 1105 den Augustinermönchen

Gießen, Kloster Schiffenberg



aus Springiersbach den Schiffenberg mit der Auflage, dort ein Chorherrenstift zu errichten. 1129 wurde die Kirche vom Trierer Erzbischof Meginer geweiht. 1323 bis 1809 wurde das Kloster vom Deutschen Orden verwaltet; für ihn wurden das Komturei-Gebäude (1493-1500) und die ehemalige Propstei (1463) mit schönen Erkern erbaut, die ursprünglich kleine Türmchen trugen. Zwischen beiden steht ein jüngerer Bau (1700) mit einem Portal und einem schön gestalteten Brunnen (1715).

Im 1716 ergänzten Pferdestall befindet sich heute eine Gießener Kunstgalerie mit ständigen Wechselausstellungen.

An seiner Nordseite steht die 1130 - 1150 erbaute eindrucksvolle romanische Pfeilerbasilika mit Querschiff und achteckigem Vierungsturm. Da das südliche Seitenschiff in der Zeit der Säkularisierung abgetragen wurde, schaut man heute von außen durch die Langhausbögen ins Innere der Kirche.

Im Sommer finden auf dem Schiffenberg Gottesdienste und kulturelle Veranstaltungen statt, unter anderem der „Musikalische Sommer“ mit einem beachtlich vielseitigen Angebot. Auch befinden sich in der Anlage ein Restaurant sowie ein im Sommer gut besuchter Biergarten.

Vom Plateau des Schiffenbergs aus bietet sich den Besucherinnen und Besuchern ein herrlicher Ausblick in die Region. Von hier aus sind auch die nördlichen Ausläufer des Limes, des Römischen Grenzwalls, auszumachen.

Adresse: Man erreicht den Schiffenberg auf gut markierten Wanderwegen, mit dem Pkw über die Straße „Schiffenberger Weg“ Richtung Pohlheim-Hausen oder mit dem ÖPNV/ Stadtbus.

Führungen und Info:

Tourist-Information Gießen,

Tel: 0641 306-1890

BADENBURG

Die Badenburg liegt fünf Kilometer nördlich von Gießen in idyllischer Lage an der Lahn. Von dem ehemaligen Hofgut existieren noch Mauerreste über einem großen gewölbten Keller sowie ein Wohngebäude und ein Gesindehaus aus dem 16. Jahrhundert. Die erste urkundliche Erwähnung als Herrnsitz der landgräflichen Vasallenfamilie von Weitershausen findet sich 1356. Die Badenburg war früher der Treffpunkt für politisch Aktive. Am 3. Juli 1834 fand dort eine Versammlung politischer Oppositioneller unter der Führung von Georg Büchner und Friedrich Ludwig Weidig statt, die die berühmte Flugschrift „Der Hessische Landbote“ verfas-



Gießen, Badenburg





Giessen, Badenurg

ten. Bis ins 20. Jahrhundert war die Badenurg ein beliebter Ort für geheime Treffen und Messuren der korporierten Studenten. Heute stellt sie ein beliebtes Ausflugsziel dar, in denen man sowohl „Knochen“ als auch eine „Schippe Dreck“ serviert bekommt.

Adresse:

Giessen, Inselweg 122, von Giessen aus fährt man stadtauswärts in Richtung Wißmar, rechts ab der Beschilderung zur Badenurg folgend. Info: www.badenurg.de und Tourist-Information Giessen, Tel: 0641 306-1890



Wieseck, Port

WIESECKER PORT

Der Stadtteil Wieseck wurde bereits im Jahre 775 erstmals erwähnt und ist somit älter als die Stadt Giessen. Im Norden des alten Dorfkerns befindet sich die sogenannte Port, ein Überrest der Befestigungsanlagen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhundert. Die Port in ihrer

heutigen Form findet eine erste Erwähnung im Jahre 1458. Der Zweck des Torturmes zur Verteidigung lässt sich noch an der Schießscharte, auch Schlüsselscharte genannt, erkennen. Bereits im 14. Jahrhundert wurde mit der Befestigung des Ortes begonnen, da die in dieser Zeit zahlreichen Fehden eine Umwehrung zum Schutz der Bewohner nötig machte.

*Lage: Giessen-Wieseck, Alten Busecker Straße
Führungen und Info: Tourist-Information
Giessen, Tel: 0641 306-1890*

TIPP:
WANDERUNG AUF DEN SCHIFFENBERG

In der Nähe der Bushaltestelle „Wartweg“ ist an der Ecke zur Straße „Schwarzacker“ ein Wanderwegmarkierungszeichen Roter Punkt an einem Laternenmast angebracht, das direkt zum Schiffenberg führt. Von der Bushaltestelle aus, geht es in südwestlicher Richtung aus der Stadt hinaus und zunächst durch das Naturschutzgebiet des Bergwerkwaldes. Der Wanderweg führt dann durch die Wohnsiedlung Oberhof, überquert den Leihgesterner Weg, biegt direkt nach der Straße nach rechts ab und verläuft einige Meter parallel zur Straße, um dann nach links in das Waldgebiet „Theodorsruh“ abzubiegen. Der Wanderweg verläuft



Giessen, Schiffenberg

nun bis zum Schiffenberg nur noch durch Wald, überquert jedoch noch die Giessener Straße, die nach Watzenborn-Steinberg führt und kurz vor dem Schiffenberg in den Schiffenberger Weg.

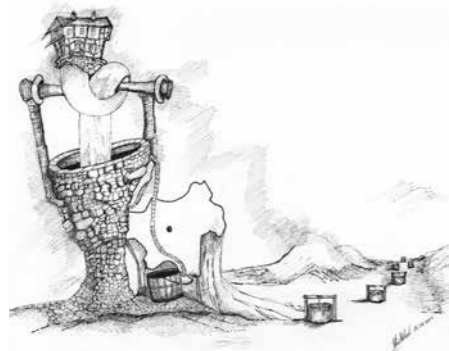
WEITERE INFORMATIONEN ZUR STADT GIESSEN:

Tourist-Information Giessen,
Tel: 0641 306-1890,
E-Mail: tourist-info@giessen.de,
www.giessen-entdecken.de, www.giessen.de





GRÜNBERG



Grünberg, Brunntal

Grünberg ist eine der ältesten Städte Hessens, gegründet 1186. Als Stadt wurde sie erstmals 1222 erwähnt.

Seit 1972/73 bilden die umliegenden Ortschaften Beltershain, Göbelnrod, Harbach, Klein-Eichen, Lardenbach, Lehnheim, Lumda, Queckborn, Reinhardshain, Stangenrod, Stockhausen, Weickartshain und Weitershain mit Grünberg eine Großgemeinde mit 13.988 Einwohnerinnen und Einwohner.

DAS WAPPEN DER STADT GRÜNBERG



Seit 1244 wird auf Siegeln der Thüringer Landgraf als Reiter dargestellt; das gleiche Bild geben die Wappenbücher seit 1605 als Stadtwappen aus.

Der Landgraf ist als Reiter in grün auf steigendem, golden gezäumten silbernen Ross mit goldenem Schwert dargestellt. In der Linken trägt er einen blauen Schild mit einem golden gekrönten, golden bewehrten, siebenmal von

Altstadt



Silber und Rot geteilten Löwen, in der Rechten eine golden verzierte silberne Fahne an einer roten Lanze.

HISTORISCHE ALTSTADT

In der historischen Altstadt hat Grünberg sein spätmittelalterliches Erbe erhalten. Spaziert man heute durch die romantisch verwinkelten Altstadtgassen, kann man die hessische Fachwerkgeschichte der letzten 500 Jahre wie in einem Bilderbuch betrachten. Aufgrund der hier vorhandenen zahlreichen historischen Fachwerkhäuser wurde Grünberg in die Regionalstrecke Rotenburg bis Grünberg der Deutschen Fachwerkstraße aufgenommen.

Info und Stadtführungen: Stadt Grünberg, Tel: 06401 804-114

MARKTPLATZ

Der Marktplatz war schon immer das bürgerliche Zentrum der Stadt. Er lag direkt an der alten Handelsstraße „Durch die kurzen Hessen“ von Frankfurt nach Mitteldeutschland.

Heute präsentieren sich der Marktplatz und die von ihm abgehenden Straßen wie ein Freilichtmuseum zum hessischen Fachwerkbau der letzten 500 Jahre. Die ältesten erhaltenen Häuser aus der Zeit um 1500 erkennt man an



Marktplatz

Rathaus



den stark vorragenden Geschossen und den halbkreisförmigen Fachwerkmustern wie zum Beispiel bei den Häusern Markt 6, Alsfelder Str. 1 und 3, Marktgasse 6, Rabegasse 2, 8 und 12. Geht man die Gassen entlang, lassen sich zahlreiche weitere Beispiele aller Bauepochen finden.

RATHAUS

Auf dem Marktplatz fällt vor allem das Rathaus, ein Renaissancebau aus den Jahren 1586/87, ins Auge. Schon 1593 erwarb ihn die Stadt vom Erbauer, Amtmann Hermann Rüdiger aus Hersfeld, und nutzt ihn seitdem als Rathaus. Zahlreiche Ornamente am Renaissanceportal, Roll- und Beschlagwerk und liebevoll restaurierte Renaissance-Malereien um die Fenster sowie das Wappen des Erbauers und die Steinskulptur eines Mannes in spanischer Tracht an der Gebäudeecke verziern dieses Bauwerk. Das Fachwerk erfährt durch geschweifte Andreaskreuze seinen besonderen Charakter.

Adresse: Grünberg, Marktplatz

MARKTBRUNNEN

Vor dem Rathaus sieht man den kreisrund gemauerten Marktbrunnen, ein Ziehbrunnen von 36 m Tiefe. Bis in die Zeit um 1500 wurde hier Grundwasser geschöpft. Endgültig verfüllte

man den Brunnen jedoch erst um 1820. Danach geriet er in Vergessenheit, bis er 1980 anlässlich des Hessentages wieder entdeckt wurde.

Adresse: Grünberg, Marktplatz

ALTE POST

Die alte Post beherbergte lange Zeit die landgräfliche „Postexpedition“. Das 1668 errichtete Haus zeigt barockes Fachwerk. Eine hohe Halle erinnert noch an die ursprüngliche Funktion. Auf der Gebäuderückseite sieht man die zu Wohn- und Geschäftshäusern umgebauten ehemaligen Stallungen und Scheunen.

Adresse: Grünberg, Marktplatz

DIEBSTURM

In der Altstadt befindet sich ein weiteres Wahrzeichen der Stadt, der um 1300 erbaute Diebsturm mit seiner charakteristischen Spitze. Er ist der einzige erhaltene Turm der geschlossenen mittelalterlichen Stadtbefestigung, in deren Mauern er einbezogen war.

Der Turm war ursprünglich vom Wehrgang her zugänglich; Konsolen des alten Zuganges sind noch zu sehen. Eine weitere Besonderheit des 25 m hohen Turms sind die unterschiedlich gearbeiteten Seitenwände. Nach der Stadtseite hin sind die Mauern gerundet, die Außenmau-





Grünberg, Diebsturm

ern aber gradflächig gehalten, wodurch hohe Kanten entstehen. Lange Zeit diente er als Gefängnis, daher auch sein Name. 1895/96 wurde er zum Wasserturm der Stadt umgerüstet. Da er im Zweiten Weltkrieg als Munitionslager gebraucht wurde, sprengten ihn alliierte Truppen teilweise. Seit seiner Restaurierung wird er als Aussichtsturm genutzt, vom dem aus man bei klarem Wetter die Höhen von Taunus und Vogelsberg sieht. Im Inneren erläutert eine kleine Ausstellung seine Geschichte und die der Stadtbefestigung.

Adresse: Grünberg, Diebsturmstraße

DREI KLÖSTER

Während des Mittelalters prägten drei Klöster die städtische Kultur. Heute sind die Klosterbezirke der Altstadt fast vollständig saniert und durch eine Fußgängerzone verkehrsberuhigt.

ANTONITERKLOSTER

Zuerst wurde der Orden der Antoniter, deren Ordenskreuz in das Wappen des Kreises aufgenommen wurde, in Grünberg ansässig. Im 16. Jahrhundert wurde das Kloster zum Schloss umgebaut. Die erhalten gebliebenen Bauten des Antoniterklosters und der landgräfliche Schlossbau in der Rosengasse bilden das Grünberger Schloss.



Franziskanerkloster

Vom Parkplatz an der Alsfelder Straße aus erkennt man, dass sich die Außenmauer des Klosters über die Stadtmauer erhebt. Vom Refektorium sind nur noch Fenster und ein schöner Erker erhalten, die man von hier aus gut sieht. An der Schmalseite der Anlage findet sich die ehemalige Kirche. Die Front zur Rosengasse nimmt das Schloss ein, das unter Eberth Baldwin zum Witwensitz der hessischen Landgrafen umgebaut wurde. Charakteristisch ist der schöne Renaissance-Erker.

Betritt man den Innenhof des Klosters, sieht man an der Nordseite das Mönchsgebäude. Hervorzuheben sind die eingemauerten und freistehenden Grabsteine und Werksteine der alten Anlage. Im Osten befindet sich ein hohes Fachwerkhaus aus der Zeit um 1500, der Universitätsbau. Hierher wurde die Marburger Universität 1542 wegen der Pestgefahr ausgelagert.

Adresse: Grünberg, Rosengasse

FRANZISKANER KLOSTER (BARFÜSSERKLOSTER)

Der zweite Orden war der Franziskaner, der um 1272 erstmals schriftlich erwähnt wurde.

Direkt neben dem Diebsturm liegt der gotische Bau des Franziskanerklosters, auch Barfüßerkloster genannt, welches Mitte des 13. Jahrhundert gegründet wurde. Nach der Säkularisierung im Jahre 1528 zogen die letzten Mönche nach Limburg oder Köln.

Bald verfielen die Gebäude, die sich im Bereich der heutigen Grünanlagen befanden, mit Ausnahme des Wohnhauses der Mönche. Ende des 16. Jahrhunderts wurden die Ruinen des Klosters abgerissen. Der verbliebene und restaurierte Teil der Klosteranlage wird heute

für kulturelle Veranstaltungen und wegen seines besonderen Ambientes für Trauungen genutzt. Heute kann man noch den Treppenturm im Norden betrachten, der Gewölbekeller mit seinem Brunnen macht jedoch den besonderen Reiz des Gebäudes aus.

Adresse: Grünberg, Barfüßergasse

EINE KLEINE SAGE UM DAS EHEMALIGE BARFÜSSERKLOSTER ZU GRÜNBERG

Die Mönche des Barfüßerklosters vergruben, als das Kloster aufgehoben wurde, ein besonderes Heiligtum, das goldene Bild eines Agnus Dei, in ihrer Kirche. Aber niemand hat je erfahren, wo sich dieser geheime Ort befand, als die Mönche das Kloster verließen und zu Fuß nach Mainz zogen. Die Mönche, welche um das Geheimnis wussten, hofften auf baldige Rückkehr. Sie hofften jedoch vergebens und starben hinweg, ohne ihre Behausung je wiedergesehen zu haben.

Seit jener Zeit, immer zwischen Advent und Weihnachten, geht zu später Nachtstunde ein überirdisches Lämmchen langsam und feierlich und glänzend weiß wie frisch gefallener Schnee über den alten Klosterhof, bis es dann plötzlich verschwindet.

AUGUSTINERINNENKLOSTER UND SPITALKIRCHE

Die mittelalterliche Neustadt hatte eine eigene kleine Kirche: St. Paul. In der Mitte des 15. Jahrhundert errichteten Augustinerinnen daneben das jüngste Kloster der Stadt. Vom Kloster ist nur noch ein langgezogenes Fachwerkgebäude aus der Zeit um 1500 erhalten.

Viele wollten das Lämmchen in der Stadt gesehen haben und auch noch heute soll es wandern. Es wird nicht eher erlöst werden, als bis das vergrabene Gut ans Tageslicht kommt. Bis heute ist schon mehrmals vergeblich nach dem goldenen Bild gesucht worden. Vor vielen Jahren gruben einige Frauen und Männer an einem Platze, an dem sie es vermuteten und stießen auch auf eine metallene Platte in der Tiefe, unter welcher es liegen musste. Da sie aber sehr erschöpft und durstig geworden waren, gingen sie auf eine Weile in ein Nachbarhaus, um ihren Durst zu löschen. Als sie wiederkehrten, war die Platte verschwunden. Darüber entsetzten sie sich so sehr, dass sie das ihnen unheimliche gewordene Unternehmen aufgaben.





Seit dem 16. Jahrhundert wurde dieses Fachwerkhaus zunächst als Spital und später als Armenhaus der Stadt Grünberg genutzt. Seine große, zweischiffige Halle im Erdgeschoss ist typisch für die Spitalbauten der Zeit. Heute beherbergen die historischen Räume das Grünberger Stadtmuseum „Museum im Spital“. Alle anderen Gebäude des Klosters sind verschwunden und an Stelle der alten Kirche wurde 1723 – 1740 die Friedhofskirche erbaut. Es ist eine Barockhalle, in die das Licht von beiden Seiten durch hohe Fenster flutet.

In der Kirche stehen etliche alte Grabsteine. Besonders die Inschrift des Südfensters mahnt die Besucher: „1747 Las uns die Geldene Stunden kauffen / dieweil des Lebens Uhrwerck geht / eh die Geweichte schnell ablaufen / dan der gezeickte Zeiger steht.“

Ebenso beeindruckend sind die Grabmäler aus der Biedermeierzeit und dem ausgehenden 19. Jahrhundert auf dem kleinen Friedhof der Spitalkirche. Hier zeigt sich auch der außergewöhnliche Reichtum der Grünberger, die nach alten Steuerlisten die höchsten Abgaben im Großherzogtum Hessen aufgebracht haben.

Adresse: Grünberg, Hintergasse

Öffnungszeiten: Mittwoch 18:00 – 20:00 Uhr



Schloss, entstanden aus dem ehem. Antoniterkloster

und Freitag bis Sonntag 14:00 – 18:00 Uhr

Info: www.museum-im-spital-gruenberg.de

STADTKIRCHE

Die Stadtkirche im neugotischen Stil wurde 1846 bis 1852 auf den Grundmauern der 1816 eingestürzten gotische Marienkirche erbaut. An der Südseite der Kirche befindet sich die Replik des sogenannten Tränenweibchens, einer Grabplastik Samuel Nahls aus dem Jahr 1770.

Adresse: Grünberg, An der Stadtkirche



Löwenbrunnen

WINTERPLATZ

Den Winterplatz beherrscht das ehemalige Brauhaus, ein Fachwerkgebäude aus dem 18. Jahrhundert. Direkt am Abhang steht ein kleines Steinhaus aus dem Jahr 1582. Hier endete die Druckwasserleitung, die seit 1419 mit unterschiedlichsten Systemen Wasser aus dem 60 Meter tiefer gelegenen Quellgebiet Brunntal nach oben pumpt.

Diese „Wasserkunst“ war eine neuartige Entwicklung der aufkommenden Wissenschaften und gehört zu den außergewöhnlichsten Relikten der Industriegeschichte, die im Gieß-

erLand erhalten sind. Eine kleine Ausstellung im Inneren erläutert diese frühen technischen Meisterwerke.

Lage: Grünberg, Winterplatz, im historischen Stadtkern hinter der ev. Stadtkirche

BRUNNTAL

Das Brunntal ist ein steiles Kerbtal und bildete den natürlichen Festungsgraben der Stadt. 1419 ließ die Stadt eine zentrale Wasserversorgung errichten, für die damals modernste Technologie eingesetzt wurde. Aus dem 60 m tiefen Brunntal wurde Quellwasser mechanisch auf den Berg gepumpt. Neben dem Weg, der ins Brunntal führt, stand früher ein Stadtturm, der den Weg zu den Quellen sicherte. Heute ist das Tal ein Naherholungsgebiet. Die Quellen sind seit ca. 1824 in zwei Teiche gefasst; davor waren es drei. Das große Wasserrad des alten Wasserwerkes aus dem 19. Jahrhundert wird heute noch von dem Wasser aus den Teichen angetrieben.

Adresse: Grünberg, Brunntal

LÖWENBRUNNEN

Der alte Löwenbrunnen lieferte bis zum Ende des letzten Jahrhunderts den Grünbergern frisches Wasser aus dem Brunntal. Den Brunnen auf dem Winterplatz schmückt ein Löwe,



Brunntal

der das Grünberger Wappen hält. Die Figur ist die Kopie des Brunnenlöwen vom alten Marktplatz. Heute befindet sich der Löwe zusammen mit den noch erhaltenen Brunnenteilen im ehemaligen Verteilerhäuschen am Winterplatz.

Lage: Grünberg, Winterplatz, im historischen Stadtkern hinter der ev. Stadtkirche

GEBURTSHAUS VON FRIEDRICH GOTTLIEB WELCKER

Geht man vom Kirchplatz das „Brückelchen“ hinab, sieht man auf der rechten Seite das Geburtshaus Friedrich Gottlieb Welckers (1784 – 1868), einen Fachwerkbau des 17. Jahr-

EXKURS: MÜHLENWIRTSCHAFT

Die Wasserkraft war für das gesamte Mittelalter die bedeutendste Energiegewinnungsform. Sie wurde in den Mühlen nicht nur zum Betreiben von Mahlsteinen, sondern auch zum Antrieb von Hämmer- und Schlagwerken bis hin zur Glasproduktion verwendet.

Ein außergewöhnliches Relikt der komplizierten Wasseringenieurkunst der Vergangenheit ist die „Wasserkunst“ im Brunntal von Grünberg.

Der wirtschaftliche Aufschwung des Spätmittelalters und der Aufstieg des Bürgertums mit seinen Handwerkszünften trugen dazu bei, dass sich in einigen Gebieten wie im Busecker Tal mit 17 Mühlen eine kleine Industrielandschaft ausbildete.

Ein letztes Relikt einer früher in der Region weit verbreiteten Mühlenform bildet die „Grüninger Warte“, ein Windmühlen-Stumpf aus dem Mittelalter.

hunderts. Welcker war einer der führenden klassischen Archäologen, Professor in Bonn und Freund Humboldts. Die Grünberger Pfarrersfamilie Welcker trug mit ihren zahlreichen Angehörigen auch überregional zur intellektu-





ellen und politischen Entwicklung bei, wie die Biographie von Welckers Bruder Carl Theodor zeigt, der Baden in der Nationalversammlung der Frankfurter Paulskirche 1848 auf der Seite der Liberalen vertrat und als Wortführer der Konstitutionellen die erste Verfassung Deutschlands miterarbeitete.

Adresse: Grünberg, Brückelchen

WARTTUM

Auf einer Anhöhe nördlich der alten Stadtmauer befindet sich der alte Wartturm, angelegt an der Stelle, die die beste Beobachtungsmöglichkeit über die Stadt und Umgebung bot. Kreisgraben und -wall schützten diesen vorgeschobenen Verteidigungsposten. Noch heute hat man von der 12,5 m hohen Plattform einen weiten Blick über Stadt und Land.

Lage: Grünberg, Londorfer Straße, auf dem Wartberg

HARBACH - NATURDENKMAL NAPOLEONSEICHE (ELSA-RUH), (ND 33)

Die am Wanderweg „Residenzenring“ gelegene Stieleiche ist ca. 250 Jahre alt und hat einen Umfang von rund 590 cm und ist 22 m hoch. Eine Ruhebänk an der Stieleiche lädt Wanderer zum Verweilen ein. Der Wanderweg „Residenzenring“ (Symbol: Krone) führt von Grünberg,



Harbach, Stieleiche

Bahnhof, in Richtung Lich nach ca. 8 km an der schönen Stieleiche vorbei.

Lage: Grünberg-Harbach
Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz,
www.naturschutz.lkgi.de



Wartturm

NAHERHOLUNGSGEBIET BRUNNENTAL

Wenn man vom historischen Marktplatz in Grünberg Richtung Stadtkirche geht, findet sich auf dem Winterplatz ein Holzschild, das den Weg zum wenige Meter entfernten Brunntal anzeigt. Ein kleines Steinhaus aus dem Jahr 1582 markiert den Weg, der steil hinab ins Brunntal mit seinen Quellen und Teichen führt. Ein Pfad verläuft rund um die Teiche und das Brunnenhäuschen in dem grünen Kerbtal, das früher den natürlichen Festungsgraben der Stadt bildete. Auf dem Weg zurück hinauf zum historischen Marktplatz finden Spaziergänger fast am Ende des Weges eine schöne Kneippanlage, die zum Verweilen einlädt.

Gehzeit: ca. 1 bis 1,5 Std.

WEITERE INFORMATIONEN ZU GRÜNBERG:

Stadt Grünberg, Rabegasse 1,
35305 Grünberg,
Tel: 06401 804-0,
Fax: 06401 804-103,
www.gruenberg.de



Brunntal





Heuchelheim, Postkarte, 1900

Aus den Orten Kinzenbach und Heuchelheim hat sich 1967 die Großgemeinde Heuchelheim gebildet. Beide Orte, die an der Westgrenze des Landkreises Gießen im Lahntal liegen, sind über 1200 Jahre alt (Ersterwähnung im Lorscher Codex: Heuchelheim 778 und Kinzenbach 788). Derzeit leben in der Gemeinde 7.600 Einwohnerinnen und Einwohner.

DAS WAPPEN DER GEMEINDE HEUCHELHEIM



Heuchelheim hatte bis 1981 kein amtlich genehmigtes Wappen und so wurde auf ein aus dem Jahr 1276 stammendes Wappensiegel des begüterten Adligen Adolf von

Heuchelheim zurückgegriffen, das unter einem Schildhaupt von drei gestürzten Spitzen eine stilisierte Lilie zeigt. Für Kinzenbach steht ein Mühlrad, das auf das ehemals bedeutsame Mühlengewerbe am Bieberbach (Schleif-, Walk- und Hammermühlen), besonders aber auf die Mandelmühle, heutige Kinzenbacher Mühle, hinweist. Dieses neu gestaltete Wappen wurde im Januar 1982 amtlich genehmigt.



Heuchelheim Ortskern

ALTER ORTSKERN

Im alten Ortskern von Heuchelheim, in schöner Lage am Bieberbach, befinden sich einige schöne Fachwerkhäuser sowie geschlossene Hofanlagen mit den für diese Gegend typischen „Hüttenberger Hoftoren“.

Lage: Heuchelheim, Kirchstraße, Bachstraße



Alte Martinskirche

ALTE MARTINSKIRCHE

In idyllischer Lage oberhalb des Bieberbaches befindet sich im alten Ortskern die unter Denkmalschutz stehende Alte Martinskirche mit einem schönen Kirchgarten. Der Turm der Kirche wurde um 1250 erbaut, der Chor entstand ca. 100 Jahre später und das Schiff der Kirche wurde um 1450 aufgebaut. Reste der Wandbemalung und seltene barocke Brüstungsmalereien im Inneren sowie ein Triptychon mit dem namensgebenden Heiligen Martin und der Gottesmutter aus dem 15. Jahrhundert bilden ein faszinierendes Spektrum an Ausstattungsresten zur Geschichte der Kirche.

Adresse: Heuchelheim, Kirchstraße, direkt am Lahntalradweg

Öffnungszeiten: Nach Voranmeldung werden Kirchenführungen angeboten. Der Kirchgarten ist für Besucher und erholsame Momente frei zugänglich.

Info: Pfarrbüro der ev. Martinsgemeinde Heuchelheim, Tel: 0641 9605760, www.heuchelheim-evangelisch.de

HEUCHELHEIMER SEEN IN DER LAHNAUE

Die Heuchelheimer Seen stellen Relikte aus der inzwischen überwiegend eingestellten Kiesabbauwirtschaft in der Lahnaue dar. Schöne Spa-



Kirchgarten



Heuchelheimer See

zierwege führen rund um den Silbersee nördlich der Lahn sowie um die beiden Seen (Anglersee und Wasserski / Wakeboardsee) südlich der Lahn. Von den beiden südlichen Seen hat man einen schönen Blick über Lahn, Lahnaue und die dahinterliegenden Erhebungen von Gleiberg, Vetzberg, Dünsberg und Königstuhl sowie über Heuchelheim und Kinzenbach. Als besondere Attraktion werden eine Wasserskianlage und Wasserskikurse für Anfänger und Fortgeschrittene angeboten.

Anfahrtsweg: Gemeinde Heuchelheim, von Ortsmitte (Kreuz) in Richtung Gießen-Allendorf/Lahn und Wetzlar-Dutenhofen, Parkplatz links vom See

Info: Gemeindeverwaltung Heuchelheim, Tel: 0641 6002-21, Wasserski- und Wakeboard-Zentrum www.wasserski-heuchelheim.de

KINZENBACH – ALTER BAHNHOF

Der 1877/78 erbaute alte Bahnhof in Heuchelheim-Kinzenbach lag an der Bahnstrecke der Kanonenbahn, die am 30. Mai 1980 die letzte fahrplanmäßige Personenzugfahrt zwischen Wetzlar und Lollar hatte. Inzwischen sind auf der gesamten Strecke die Schienen entfernt worden. Auf dem ehemaligen Bahnsteig hinter dem Bahnhofsgebäude können zwei rote





Kinzenbach, Alter Bahnhof und Heimatmuseum



Kinzenbach, ev. Kirche

Schienenbusse besichtigt werden. Heute beherbergt das ehemalige Bahnhofsgebäude das Heuchelheimer Heimatmuseum, in dem unter anderem noch ein Tante Emma-Laden im Original zu sehen ist.

KINZENBACH - EVANGELISCHE KIRCHE

Die evangelische Kirche in Kinzenbach wurde um 1863 mit roten Sandsteinen in neugotischem Stil erbaut. Die das Ortsbild prägende Kirche befindet sich in der Ortsmitte und ist von schönen Fachwerkhäusern umgeben.

Adresse: Heuchelheim/Kinzenbach, Kreuzung Hauptstraße/Krofdorfer Straße

Info: Gemeindeverwaltung Heuchelheim, Tel: 0641 6002-21 oder ev. Pfarramt Kinzenbach, Tel: 0641 61771

EHEMALIGE BAHNTRASSE VON HEUCHELHEIM" (GLB 07)

An einigen Stellen in Heuchelheim findet man noch die alten Schienen der ehemaligen Bahnstrecke (Kanonenbahn) von Wetzlar nach Lollar. Inzwischen haben sich auf der Bahntrasse zahlreiche Pflanzen, aber auch die seltene Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*), die eine Vorliebe für trockene und vegetationsarme Lebensräume hat, angesiedelt.

Lage: Heuchelheim-Kinzenbach, von der Berkenhoffstraße in Nord-Ost-Richtung durchs Feld

Die Bahntrasse kreuzt den Landwirtschaftsweg, der von der Mühlestraße zur Kinzenbacher Mühle führt, und überquert den Bieberbach über ein noch vorhandenes Aquädukt.

Info: Landkreis Gießen, Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz, www.naturschutz.lkgi.de

TIPP: WANDERUNG ZUR BURGRUINE „KÖNIGSSTUHL“

Verlässt man Kinzenbach in Richtung Grillhütte, Waldparkplatz Kinzenbach, so gelangt man entlang der Waldwege und Nordic-Walking-Routen vorbei an Kneipp-Anlagen zur Kuppe des Königsstuhls, der bereits auf dem Gebiet der Gemeinde Lahnau (Lahn-Dill-Kreis) liegt. Hier finden sich Reste von Basaltsteinbrüchen sowie bislang rätselhafte Wallanlagen, die zu einer kleinen Burganlage gehört haben. Auf mittelalterlichen Kupferstichen ist in diesem Bereich die „Kindsburg“ verzeichnet. Vermutlich wurde die Burg niemals völlig fertig gestellt. Wann die Anlage errichtet wurde, ist bis heute unbekannt.

ABER VIELLEICHT HILFT HIER EINE REGIONAL ÜBERLIEFERTE SAGE WEITER:

Es soll einmal ein reicher und mächtiger Vater gelebt haben, der drei starke Söhne hatte. Als der Tod sich dem Alten ankündigte, wollte er sein Erbe gerecht verteilen. Um keinen der Söhne zu bevorzugen, rief er sie zu einem Wettkampf auf: Wer ihm die schönste und stärkste Burg in der kürzesten Zeit baue, der solle sein alleiniger Erbe sein. Die drei Brüder begannen mit der Arbeit. Der eine von ihnen

soll die Burg Vetzberg errichtet haben, der zweite die Burg Gleiberg. Der dritte aber, der der faulste Bruder war, soll die Mauern seiner Burg nur langsam und widerwillig errichtet haben. Als es nun an das Erbe ging, konnten seine beiden Brüder prächtige Burgen vorweisen: Der eine hatte mit Vetzberg die stärkste, der andere mit Gleiberg die schönste Burg im Gießener Land errichtet. Als man aber hin-

ging, um die Burg des dritten Bruders zu besichtigen, da fand man ihn auf der Baustelle schlafend zwischen den Grundmauern seiner niemals fertig gestellten Burg. Der Platz dieser Burg ist inzwischen in Vergessenheit geraten. Da es sich um eine Wette handelte, wird die dritte Burg von Heimatforschern auch am „Wettenberg“ vermutet.



Ehemalige Bahntrasse

WEITERE INFORMATIONEN ZU HEUCHELHEIM:

Gemeindeverwaltung Heuchelheim, Linnpfad 30, 35452 Heuchelheim, Tel: 0641 6002-0, Fax: 0641 6002-46, E-Mail: info@heuchelheim.de, www.heuchelheim.de





HUNGEN



Hungen, Postkarte, 1902

Die Kernstadt Hungen wurde erstmals 782 urkundlich als Schenkung Kaiser Karls des Großen an das Stift Hersfeld erwähnt. Im April 1361 verlieh Kaiser Karl IV. Hungen die Stadtrechte. Im Zuge der Gebietsreform in den 1970er Jahren wurden die angrenzenden Gemeinden Obbornhofen, Bellersheim, Nonnenroth, Utphe, Inheiden, Langd, Rabertshausen, Rodheim, Steinheim, Trais-Horloff und Villingen an die Stadt Hungen angegliedert. Zusammen bilden sie heute die Großgemeinde Hungen mit rund 12.500 Einwohnerinnen und Einwohnern.

DAS WAPPEN DER STADT HUNGEN

In der Verleihungsurkunde zum Stadtwappen durch den Hessischen Innenminister vom 20.2.1932 ist das Hungener Wappen wie folgt

beschrieben: „In Gold ein blauer Turm mit Seitenerkern, mit dem rot-goldenen Schild der Herrschaft Münzenberg/Falkenstein auf dem Sockel!“.

Der Turm stellt keine Nachbildung eines Hungener Torturmes dar, sondern soll Sinnbild für eine befestigte Stadt sein.

WELTKULTURERBE LIMES UND LIMESINFORMATIONSZENTRUM

Der seit 2005 in die UNESCO-Weltkulturerbe-Liste aufgenommene obergermanisch-raetische Limes verläuft auf einer Strecke von 7,8 Kilometern durch die Gemarkung von Hungen. Der Verlauf des Weltkulturerbes ist durch Pfähle an den wichtigsten Durchgangsstraßen markiert.

Interessante Informationen zum Limes in der Region werden im Limesinformationszentrum (LIZ) auf Hof Grass, in einem ehemaligen Landarbeiterhaus des Gutshofes präsentiert. Die kleine modern ausgestattete Ausstellung thematisiert u. a. die neuesten Forschungen am Limes sowie die germanische Besiedlung im Landkreis Gießen vor dem Limes. Da sich das Limesinformationszentrum in einem Naturschutzgebiet befindet, in dem jährlich rund



Hof Grass, Limesinformationszentrum

16 Millionen Kubikmeter Trinkwasser gefördert werden, liegt ein weiterer Schwerpunkt auf dem Thema „Wasser in römischer Zeit“.

Das LIZ ist barrierefrei und die Texte sind auch in Blindenschrift Braille übersetzt. Angeschlossen an das LIZ ist ein 3,2 km langer, mit Informationstafeln und Rätseln ausgestatteter Rundweg durch die Auenlandschaft um Hof Grass. Die Texte sind dort ebenfalls in Blindenschrift übersetzt, und die Rätsel beziehen sich nicht nur auf die römische Zeit.

Lage: Hungen, nahe Langd an der Umgehungsstraße. Hof Grass ist mit dem Fahrrad über

eine Querverbindung vom Limesradweg aus zu erreichen.

Öffnungszeiten: Mi. 15:00 – 17:00 Uhr,

Sa. 14:00 – 17:00 Uhr, So. 13:00 – 17:00 Uhr

Info: Tel: 06402 5080266, www.liz-hofgrass.de

MARKTPLATZ

Der bis zum Jahre 1991 neugestaltete Marktplatz ist von einigen sehenswerten und gut erhaltenen Fachwerkhäusern umgeben, auf dem Platz befindet sich ein Brunnentor und eine Bronzeplastik des Darmstädter Bildhauers Thomas Burhenne. Der Marktplatz diente früher als Standort eines täglichen Marktes. Er lag an der damals wichtigen Handelsstraße, „Durch die kurzen Hessen“ oder auch einfach „Kurze Hessen“ genannt. Dadurch passierten viele Händler die Stadt, die laut Verordnung einen Tag lang auf dem Hungener Markt ihre Ware anbieten mussten. Heute kann man im Sommer in den dort ansässigen Gastronomiebetrieben verweilen und dem Stadtgeschehen zuschauen.

Adresse: Hungen Kernstadt, Obertorstraße

HISTORISCHES FACHWERKHAUS

Das älteste Wohn- und Geschäftshaus in Hungen wurde im 15. Jahrhundert erbaut und beherbergt heute die Gaststätte „Zum Otto“ in der Obertorstraße. Früher befand sich die



Brunnentor



Gasthaus Otto



Stadtkirche

Hofapotheke darin und es diente außerdem dem Stadtschultheißen als Wohnhaus. Das aus dem Jahre 1475 stammende spätgotische Fachwerkhaus wurde Mitte der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts renoviert.

*Adresse: Hungen Kernstadt, Obertorstraße 13
Info: Stadt Hungen, Tel: (06402) 85-0*

STADTKIRCHE

Als ältestes Bauwerk der Stadt gilt die Ende des 11. Jahrhunderts errichtete und 1286 erstmals urkundlich erwähnte evangelische Kirche in der Kernstadt. Sie gilt als „älteste reformierte





Predigt-Umbaukirche Oberhessens". Von dem Kirchen-Ursprungsbau ist der romanische untere Teil des Turmes erhalten. Spätromanische und frühgotische Stilelemente aus der Mitte des 13. Jahrhunderts zeigen die beiden oberen Geschosse. Die Wandmalereien im hinteren Teil der Kirche entstanden um 1400.

Der jetzige Chor entstand 1514 bis 1518, zwischen 1596 und 1608 wurde das Kirchenschiff vergrößert, eine geometrische Stuckdecke zierte das Langhaus. Im Turm befinden sich weitere wertvolle Wandgemälde, die um 1600 zur Zeit der Reformation übermalt und inzwischen freigelegt und restauriert wurden.

Weiterhin sehenswert in der Kirche ist der spätgotische Chorraum, der seit der Reformation von den Grafen Solms-Hungen als Grabkapelle genutzt wurde.

Lage: Hungen, Kernstadt, südliche Begrenzung vom Marktplatz

Info: ev. Kirchengemeinde, Tel: 06402 9851 oder Stadt Hungen, Tel: 06402 85-0

SCHLOSS HUNGEN

Direkt hinter der Kirche in der Schlossgasse erhebt sich das Hungener Schloss. Im Jahre 1383 wird erstmals eine Burganlage erwähnt. Aus dieser sich etwa 15 m über dem Flüsschen Horloff erhebenden Burg entstand durch Erweiterungen das vorwiegend im Renaissancestil erbaute Schloss.

Zur Stadt und der Vorburg hin wird die Kernburg durch einen Torturm abgegrenzt, der etwa 1470 fertiggestellt wurde. Die beiden die Süd- und Nordseite begrenzenden Gebäude, der Alte Bau



Schloss

und der Frauenzimmerbau werden auf 1454 datiert. Der vom Barockstil beeinflusste Innenhof wird von Ziergiebeln dominiert.

Aus dem Jahre 1574 stammt der Treppenturm, der überwiegende Ausbau folgte erst 1604. Zwei geschweifte Renaissance-Giebel zieren das oberste, in Fachwerk erbaute Geschoss des Turmes. Heute gehört das Schloss einer Eigentümergemeinschaft, die die Anlage in den heutigen repräsentativen Zustand versetzt hat.

Adresse: Hungen, Kernstadt, Schlossgasse
Info: Stadt Hungen, Tel: 06402 85-0

JÜDISCHER FRIEDHOF

Graf Bernhard III. von Solms-Braunfels gab den Hungener Juden bereits 1510 das Recht auf einen eigenen Friedhof. Beerdigt wurden auf diesem Friedhof auch Juden aus der Judengemeinschaft Langsdorf mit Birklar, aus Inheiden und Utphe. 1888 wurde der Friedhof erweitert, heute hat er ein Ausmaß von 3177 m² und wird von der Stadt gepflegt.

Die letzte Beerdigung fand im Mai 1946 statt. Der Verstorbene war der aus dem Konzentrationslager Theresienstadt mit seiner Frau nach dem Krieg zurückgekehrte Jeremias Oppenheim.

Lage: Hungen, Friedberger Straße
Info: Stadt Hungen, Tel: 06402 85-0

INHEIDENER / TRAIS-HORLOFFER SEE

Der Inheidener/Trais-Horloffers See wurde zum wichtigsten Naherholungs- und Freizeitgebiet der Region. Wassersportlern bietet der See Möglichkeiten zum Schwimmen, Angeln, Segeln und Windsurfen. Im August findet hier vier Tage lang ein großes Seefest statt.

Lage: Hungen-Inheiden
Info: Stadt Hungen, Tel: 06402 85-0



Inheidener / Trais-Horloffers See



Drei Teiche



**NAHERHOLUNGSGEBIET „DREI TEICHE“**

„Drei Teiche“ ist ein idyllisches Naherholungsgebiet, das zwischen Hungen und Nonnenroth im Stadtwald liegt. Schutzhütten und Ruhebänke findet man genauso wie gut ausgebaute Rad- und Wanderwege, die schon unter den Solmser Grafen angelegt wurden und rund um die mehr als 15 ha großen Teiche führen. Im Sommer werden sie von Sportanglern genutzt und im Winter drehen auf den vereisten Flächen Schlittschuhläufer ihre Runden.

Lage: im Wald zwischen Hungen und Nonnenroth

Info: Stadt Hungen, Tel: 06402 85-0

Obbornhofen, ehem. Rathaus**OBBORNHOFEN – GOTISCHES RATHAUS**

Obbornhofen besitzt das älteste Fachwerk-Rathaus des Landkreises Gießen. Es wurde um das Jahr 1550 erbaut und diente bis 1977 als Rathaus. Als Teil eines Prangers ist an der linken Hausecke ein gotischer Stein erhalten. Neben dem ehemaligen Rathaus, das heute als Teil des Heimatmuseums genutzt wird, befindet sich ein im Jahr 1650 erbautes Fachwerkhaus, das in seinen hübsch renovierten Räumen ebenfalls das Heimatmuseum mit mehreren tausend Exponaten beherbergt.

Adresse: Hungen-Obbornhofen, Oberhofstraße

Info: Heimatverein Obbornhofen,

Tel: 06036 2160 oder

Stadt Hungen Tel: 06402 85-0

Utphe, Hofgut**UTPHE – HOFGUT UTPHE**

Erbaut wurde das Hofgut Utphe im Jahre 1707. Als gräflicher Ökonomiehof zu Utphe war das Hofgut damals Mittelpunkt des Besitzes der Grafen von Solms-Laubach. Der eindrucksvolle Gebäudekomplex ist auch heute noch charakteristisch für das Ortsbild von Utphe. Graf Friedrich zu Solms-Laubach entschloss sich 1873, das Hofgut Utphe nicht mehr selbst zu verwalten. Heute sind auf dem Hofgut neben dem landwirtschaftlichen Betrieb eine Putenzucht, ein Sportstudio, ein Werbeversand, ein Friseur und verschiedene Büros untergebracht.

Adresse: Hungen-Utphe, Weedstraße 16

Info: Stadt Hungen, Tel: 06402 85-0

Utphe, Naturschutzgebiet, Untere Harloffau**NATURSCHUTZGEBIET „MITTLERE HORLOFFAU“ (NSG 13)**

Zum Gebiet NSG „Mittlere Harloffau“ bei Utphe gehört unter anderem ein ehemaliger Braunkohletagebau, der Untere Knappensee sowie ein feuchtes Wiesendreieck zwischen Horloff und Lehngraben. Der vielgestaltige Lebensraum mit ausgedehnten Tief- und Flachwasserzonen, Inseln, Schilf- und Rohrkolbenbeständen und wechselfeuchten Bereichen kann von mehreren Beobachtungsständen eingesehen werden.

Lage: Hungen-Utphe in Richtung Unter-Widdersheim. Führungen: nach Absprache

Info: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V., www.hgon.de oder Landkreis Gießen, FD Naturschutz

WEITERE INFORMATIONEN ZU HUNGEN:

Stadt Hungen, Kultur & Tourismus,
Kaiserstraße 7, 35410 Hungen,
Tel: 06402 85-0, E-Mail: info@hungen.de



Stadtherde Hungen

Erlebnisraum Schaf & Natur**TIPP: ERLEBNISRAUM SCHAF & NATUR**

Im historischen Stadtkern der Schäferstadt Hungen befindet sich die Hungener Käsescheune mit dem „Erlebnisraum Schaf und Natur – unterwegs in den Wetterauer Hutungen“. Im Erlebnisraum dreht sich alles um das Schaf, das Schäferfest und die Schäfer, die Veränderung der Hungener Landschaft sowie um Tiere und Pflanzen der bedrohten Magerrasen. Welche Bedeutung das LIFE+ Projekt „Erhalt und Entwicklung der Hutungen der Wetterauer Trockeninsel“ und der ehrenamtliche Einsatz für deren Bestand haben, wird auf spannende und unterhaltsame Weise deutlich. Die Ausstellung mit vielen kleinen und großen „Highlights“ hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck: ob der eigens gedrehte Film, die beeindruckenden Tier- und Pflanzenpräparate oder die besondere Raumgestaltung mit echtem Kuschelfaktor. Der angeschlossene Wanderweg „Auf Schäfers Spuren“, der an der Käsescheune beginnt, führt auf die Spuren von Schafen, Schäfern und Magerrasenflächen.

*Erlebnisraum Schaf & Natur
im ersten Stock der Hungener Käsescheune
Brauhostr. 3-7, 35410 Hungen
Di – So 10 – 23 Uhr, Mo Ruhetag
Info: Stadt Hungen, Tel: 06402 85-0*





LANGGÖNS



Langgöns, Federzeichnung

Die Gemeinde Langgöns mit ihren rund 11.800 Einwohnerinnen und Einwohnern entstand 1977 aus einem Zusammenschluss der Ortschaften Lang-Göns, Niederkleen, Oberkleen, Cleeburg, Espa und Dornholzhausen.

DAS WAPPEN DER GEMEINDE LANGGÖNS



Die Kerngemeinde Lang-Göns führte in ihrem Wappen (durch das Recht der früheren Blutgerichtsbarkeit) zwei gekreuzte germanische Langschwerter über drei Richterhügeln. Durch den Zusammenschluss zur Großgemeinde wurden die Richterhügel durch das Kleeblatt

ausgetauscht. Dieses geht auf das Cleener Wappen von Ritter Conrad von Cleen zurück, der im Jahre 1299 sein Gut in Cleen gegen einen Hof tauschte.

HOFREITEN UND HÜTTENBERGER HOFTORE

Typisch für Langgöns und die umliegenden Gemeinden sind die sogenannten Hofreiten. Diese regionale Hofform baut sich aus dem giebelseitig zur Straße stehenden Wohnhaus auf, an das sich Stallungen und Schuppen reihen. Die hintere Hofabgrenzung bildet die Scheune und die dem Wohnhaus gegenüberliegende Seite kann vom Nachbaranwesen oder durch weitere Stallungen und Schuppen begrenzt sein. Was diesen Hoftyp jedoch von anderen abhebt, ist der straßenseitige Abschluss durch das hohe, überdachte oder überbaute Tor, das keinen Blick in den Innenhof gestattet.

Die volkskundliche Forschung bezeichnet es als „Hüttenberger Hoftor“ und der Volksmund als „Goose Hoptor“. Diese Hoftore bestehen meist aus einer zweiflügeligen Torfahrt für die landwirtschaftlichen Fahrzeuge und einer Pforte für Personen. Über der Pforte befindet sich meist ein Gefach mit verschiedenen Variationen des Andreaskreuzes. Die ältesten „Hüttenberger



Niederkleen, Hoftor

Hoftore“ findet man im Landkreis Gießen in Langgöns, Großen-Linden und Lützellinden, hier ist auch ihr Ursprung.

Besonders hervorzuheben ist der Glaum'sche Hof in Langgöns-Niederkleen in der Burgstraße. Diese Hofreite wurde 1608 erbaut, was eine gut erhaltene Inschrift auf dem Querbalken am Wohnhaus belegt. Die Hofreite überstand mehrere Kriege und Plagen und wurde jahrhundertlang landwirtschaftlich betrieben. Seit 1820

ist die Hofreite im Besitz der Familie Glaum bzw. der unmittelbaren Vorfahren. Das maleisch verzierte Hüttenberger Hoftor sowie Torhaus, Stall und Scheune wurden 1822 errichtet was wiederum durch eine Inschrift im Hoftor vom Erbauer Georg Ott dokumentiert wurde. Später hat sich diese Bauweise im ganzen Landkreis Gießen verbreitet.

WELTKULTURERBE LIMES

Der Limes trennt bis heute nicht nur die Gemarkungen von Langgöns und Pohlheim, sondern bildet auch die Grenze zwischen dem Wetteraukreis und dem Landkreis Gießen. Aus der Luft ist in der Gemarkung Langgöns der Verlauf des Limes von Butzbach kommend bis zum Kleinkastell „Holzheimer Unterwald“ deutlich als schnurgerade Linie erkennbar - ein Glanzstück römischer Vermessungskunst.

NATURDENKMAL „LINDE VOR DER KIRCHE“ (ND 21)

Die Winterlinde vor der Kirche wurde 1903 als Naturdenkmal ausgewiesen. Sie ist ca. 198 Jahre alt und hat einen Umfang von rund 360 cm.

Lage: Langgöns, Obergasse/Neugasse
Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz



Lang-Göns, Naturdenkmal Winterlinde

CLEEBERG - BURG CLEEBERG

Der Baubeginn der Burg Cleeburg war um 1130. 1263 wurde der Burgturm zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Er hat eine Höhe von 20,60 m (ehemals ca. 33,20 m ohne Aufbauten). Cleeburg war im 12. Jahrhundert Mittelpunkt der „Grafschaft Cleeburg-Mörl“ und Sitz einer Seitenlinie der Grafen von Peilstein aus Niederösterreich. Besitzer waren u. a. als Ganerben die Herren von Isenburg und Limburg. Die Gemeinde Cleeburg



Cleeburg, Burg Cleeburg

berg kaufte im Jahre 1845 für 1410 Gulden den Besitz von dem Haus Hessen-Darmstadt und richtete dort eine Försterei und ein Schulzimmer ein. Die Schule war bis zum Jahre 1950 in diesem Gebäude untergebracht. Seit 1982 ist die Burg im Besitz einer Eigentümergemeinschaft, die sich hier Privatwohnungen einrichtete.

Adresse: Langgöns-Cleeburg, Obere Pforte 1



**CLEEBERG – HISTORISCHE STADTBEFESTIGUNG**

Die Stadtbefestigung von Cleeburg wurde um 1350-1380 erbaut. Obwohl der größte Teil abgerissen oder überbaut wurde, sind in der Gaulbach und der Altmarkstraße noch Relikte zu sehen. In der Altmarkstraße sieht man außerdem die Überreste des „Stumpenturmes“ mit 6 m Breite und noch 6,5 m Höhe (ehedem 10 m Höhe).

Lage: Langgöns-Cleeburg, Gaulbach und Altmarkstraße



Langgöns, Naturschutzgebiet

CLEEBERG – RATHAUS

1574 wurde das Alte Rathaus in Cleeburg als Amtshaus von den Grafen von Nassau errichtet. 1953 wurde es von der Gemeinde abgebrochen und mit den alten Balken wieder neu errichtet.

1968 gelangte es durch Kauf an die Kirchengemeinde Cleeburg, die das historische Gebäude hegt und pflegt, es als Gemeindehaus nutzt sowie dieses den Pilgern des Elisabeth-Pfades als Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung stellt.

Adresse: Langgöns-Cleeburg, Obere Pforte 5

CLEEBERG - NATURSCHUTZGEBIET „KÜM-MELBERG“ (NSG 04)

Das rund 11 ha große Waldschutzgebiet Kümmelberg hat einen botanischen und einen geologischen Schwerpunkt. In diesem Waldstück wachsen seltene Pflanzen des Kalkbuchenwaldes. Ein Radweg führt von Cleeburg nach Ebersgöns am Rande des Naturschutzgebietes „Kümmelberg“ entlang.

Lage: Langgöns-Cleeburg, Sportplatz am Kümmelberg

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz



Niederkleen, Ohly'sches Haus

NIEDERKLEEN – OHLY'SCHES HAUS

Das 1620 erbaute Haus wurde mit überreichen Schnitzereien des Erkers versehen. Der viereckige Erker reicht vom Keller aus durch beide Geschosse bis ins Dachgeschoss. Fachwerkgeschoss und Fachgiebel ruhen auf Keller und verputztem Erdgeschoss. Zahnschnittmuster betonen die Waagerechten und die Sparren des Hauptgiebels. Die zur Hofreite gehörende Scheune zeichnet sich durch prächtiges Schnitzwerk und ein eindruckvolles wuchtiges Eichtentor aus, das seit Ende der 1980er Jahre im Hessenpark in Neu-Anspach ausgestellt ist.

Adresse: Langgöns-Niederkleen, Kreuzstraße

OBERKLEEN – WEHRKIRCHE

Der Wehrturm der Kirche stammt aus dem 15. Jahrhundert, das Kirchenschiff wurde 1768 erweitert. In Fachkreisen berühmt ist die aus dem Jahre 1830 stammende 1-manualige Orgel des bekannten Orgelbaumeisters Johannes Byrgi, die als Besonderheit zwei Soloinstrumente (Krummhorn und Trompete) aufweist und nach gründlicher Überholung nach einigen Jahren des Stillstandes seit 1978 wieder in Betrieb ist.

Adresse: Langgöns-Oberkleen, Hauptstraße

Führungen: nach Absprache

Info: ev. Pfarramt Tel: 06447 439 oder 6161,

E-Mail: pfarrer@ebersgoens.de,

www.ebersgoens.de



Oberkleen, Wehrkirche

OBERKLEEN – HERZENHAUS

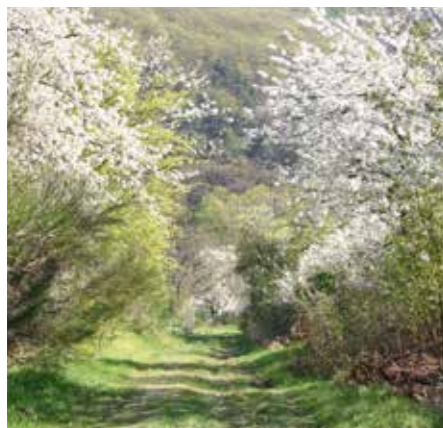
Das „Herzenhaus“ in Oberkleen wurde laut Inschrift im Jahr 1691 erbaut. Der Spruch auf dem unteren Liegebalken des Hauses lautet: „Vertrau auf den Herrn und hoffe auf ihn, denn an Gottes Segen ist alles gelegen!“ Das Haus erhielt eine besondere Würdigung durch den Heimatroman von Wilhelm Reuter „Das gemarterte Haus“.

Adresse: Langgöns-Oberkleen, Marienbergstraße



Oberkleen, Herzenhaus





Ausblicke vom Panoramaweg

**TIPP: WANDERUNG
PANORAMAWANDERWEG CLEEBERG**

Der Panoramaweg in Cleeburg punktet mit einem besonders schönen Verlauf, vorbei an markanten Aussichtspunkten. Mit einer Gesamtlänge von 12 Kilometer lädt der Wanderweg dazu ein, Naturgenuss und schöne Fernsichten mit einem Wandertag zu verbinden. Die Streckenführung ist gut markiert und auf den Wandertafeln in der Schlossstraße und am Parkplatz Cleebaum ausgewiesen.

Gewandert werden kann der Panoramaweg auch in zwei Teilstrecken „Schorn“ und „Cleebaum“ mit Längen von 9,7 und 8,4 Kilometern. Eine schöne Ergänzung zum Panoramaweg bieten die markierten Wanderwege „Seegrund“ (6,6 km) und „Cleebaum“ (2,3 km) in Cleeburg.

Das Wanderangebot mit den vier Wanderstrecken rund um Cleeburg besticht durch seine reizvolle landschaftliche Lage am Rande des Taunus.

Beim Wandern finden sich hier an vielen Stellen einzigartige Möglichkeiten, die eindrucksvolle Fernsicht zu genießen. Der ursprüngliche

Ort Cleeburg bietet neben dem historischen Ortskern rund um die Burg eine idyllische Naturlandschaft.

Die Wege sind abwechslungsreich: Wiesenwege, befestigte Waldwege, teilweise Asphaltwege und spannende Trampelpfade.

Wandereinstieg: Langgöns-Cleeburg, Wandertafel in der Schlossstraße oder am Wanderparkplatz Cleebaum zwischen Cleeburg und Oberkleen.

Info: www.langgoens.de / *Tourismus / Wander- und Fahrradwege*

**WEITERE INFORMATIONEN
ZU LANGGÖNS:**

Gemeindeverwaltung Langgöns,
St. Ulrich-Ring 13, 35428 Langgöns,
Tel: 06403 9020-0, Fax: 06403 9020-50,
E-Mail: gemeinde@langgoens.de,
www.langgoens.de



Laubach, Postkarte, ca. 1910

Laubach wurde 786 zum ersten Mal namentlich erwähnt und 1405 zum ersten Mal als Stadt bezeichnet. Seit 1972 besteht Laubach zusammen mit den angrenzenden Gemeinden Freisenen, Gonterskirchen, Münster, Lauter, Altenhain, Röthges, Ruppertsburg und Wetterfeld als Großgemeinde. Derzeit leben rund 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Luftkurort Laubach.

DAS WAPPEN DER STADT LAUBACH

Geteilt von Gold und Blau mit einem rot bewehrten Löwen. Das Wappen trat zuerst 1658 mit Farben und auf einem Brunnen von 1780



auf und wurde 1952 amtlich bestätigt. Es stellt eine Variante des Stammwappens der Grafen von Solms dar, deren nach Laubach benannte Linie seit 1548 dort residiert. Im ältesten Siegel des schon vor 1420 stadähnlichen Ortes stehen im Schild die „redenden“ Figuren eines Bachs und eines Laubzweigs.

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts erscheint der Solmsler Löwe in den Siegeln, zeitweilig auf einem Dreieck, anfänglich jedoch stets im ungeteilten Schild.



Altstadt

ALTSTADT

In der historischen Fachwerk-Altstadt kann man sich gut vorstellen, wie es hier im Mittelalter ausgesehen haben mag. Die über 1200 Jahre alte Stadt ist geprägt von basaltgepflasterten Straßen mit idyllischen Ecken und plätschernden Brunnen zwischen interessanten Bauwerken und Resten der Stadtbefestigung. In den engen Gassen stehen bis zu 500 Jahre alte Fachwerkhäuser, die alle überragt werden vom Prunkstück der Altstadt, dem 600 Jahre alten Schloss der Grafen zu Solms-Laubach.

Lage: *Laubach, historische Altstadt*





STADTKIRCHE

Die Laubacher Stadtkirche im Herzen der Altstadt hat eine lange Geschichte. 1057 wurde sie erstmals erwähnt, die ältesten Teile der heutigen Kirche stammen aus dem 13. Jahrhundert, das große Kirchenschiff aus dem 18. Jahrhundert. Sehenswert sind die prächtige Barockorgel aus dem Jahr 1750, mehrere Epitaphen, Wandmalereien, Grabmäler der Solms'er Grafen und deren Herrschaftsstuhl.

Adresse: Laubach, Kirchplatz

Öffnungszeiten: April bis Oktober: Donnerstag bis Samstag 10:00 – 18:00 Uhr und sonntags 12:00–18:00 Uhr

November bis März: sonntags 12:00 – 16:00 Uhr, donnerstags 10:00 – 17:00 Uhr

Führungen: Sonder- und Gruppenführungen ab fünf Personen jederzeit möglich, Anmeldung und Info bei der Laubacher Tourismus und Service GmbH, Tel: 06405 921-321.

GRIMANSBRUNNEN

Der Grimansbrunnen unterhalb der Stadtkirche war einst wichtiger Bestandteil der Wasserversorgung, bevor es Leitungsnetze gab. Sein hübsches Sandsteinrelief stammt aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und wurde zu Ehren der Hochzeit eines Laubacher Grafen geschaffen.

Lage: Laubach, Kirchplatz



Laubach, Schloss



Laubach, Schlossbibliothek

SCHLOSS LAUBACH

Das dreitürmige Schloss der Grafen zu Solms-Laubach mit seinem schönen, der Allgemeinheit zugänglichen Park zeigt im wesentlichen Renaissancestil, doch befinden sich auch in einzelnen Teilen gotische und barocke Motive. Berühmt ist die gräfliche Bibliothek im Schloss, eine der größten Privatbibliotheken Europas mit über 120.000 Titeln, die ebenso besichtigt werden kann wie das Kleine Schlossmuseum. Ein Teil der Bibliothek geht zurück auf die Bestände des Zisterzienserklosters Arnsburg, die nach der Säkularisierung an das Grafenhaus Solms fielen. Das heutige Wohnschloss wurde auf den Grundmauern der ehemaligen Wasserburg errichtet. Diese Wasserburg stand, anders als die

sonstigen im Landkreis Gießen vorkommenden Burgen, nicht im Stadtbereich, sondern war von diesem durch eine Mauer getrennt. Um die Burg zu schützen, wurden zahlreiche Teichanlagen um sie herum angelegt. Heute grenzt an das historische Bauwerk der große Schloss- und Kurpark mit herrlichem altem Baumbestand, Schwanenteich und einer Kneippanlage mit Veranstaltungsbühne für sommerliche Konzerte und Theateraufführungen.

Adresse: Laubach, Schloss

Info: Laubacher Tourismus und Service GmbH, Tel: 06405 921-321, www.schloss-laubach.de

GRÄFLICHER SCHLOSSPARK

Graf Hermann Maximilian zu Solms-Laubach, Botanik-Professor in Göttingen, legte Ende des 19. Jahrhunderts den heutigen Schlosspark im englischen Gartenstil an. In dem 100.000 Quadratmeter großen, gepflegten Park am Schloss finden sich imposante, teils seltene Bäume sowie eine bewundernswerte pflanzliche Artenvielfalt. Von den ursprünglich im Schlossparkgelände vorhandenen sieben Teichen, der Verteidigungsanlage, sind heute noch der Schwänen- und Inselteich vorhanden.

Öffnungszeiten: jederzeit

Info: Laubacher Tourismus und Service GmbH, Tel: 06405 921-321, www.schloss-laubach.de

GRÜNES MEER

Grünes Meer – tauchen Sie ab in den gräflichen Entdeckungswald! Im Wald des Grafen



Grünes Meer

zu Solms-Laubach über den Baumhöhenweg streifen, im Robin-Hood-Dorf herumtoben, Waldtiere beobachten und im Streichelzoo anfassen oder den Spuren mittelalterlicher Siedler rund um die Kirchenruine folgen – das ist der Entdeckungswald von Schloss Laubach. Das große Abenteuerland lädt die ganze Familie zum Entdecken, Erforschen, Erfahren, Zuschauen und Selbermachen ein. Zu den Attraktionen des Entdeckungswald zählt die Himmelsleiter, ein 35 Meter hoher Aussichtsturm, der über den höchsten Gipfeln thront. Wer den Aufstieg wagt, dem erschließt sich das Grüne Meer: ein atemberaubender Blick weit über den waldreichen Vogelsberg hinaus. Für alle jene, denen die Pfade, Erlebnispfade und natürlichen Waldunebenheiten ein Hindernis bedeuten, steht das Wald-Taxi bereit. Auf alternativer Route fährt es in regelmäßigen Abständen vom Eingangsbereich des alten Jägerhauses aus, vorbei an Waldbühne, Spielbereich und Irrgarten sowie dem Robin-Hood-Dorf und dem Sinnespfad zum Aussichtsturm und zurück.

Lage: Der Entdeckungswald Grünes Meer liegt an der B 276 zwischen Laubach und Schotten

Öffnungszeiten: geöffnet von April bis Oktober

Info: Tel: 06405 50 25 66,

E-Mail: gruenesmeer@gmx.de,

Eintrittspreis unter: www.grünes-meer.de





KLIPSTEINTURM

Der Klipsteinturm, einst Wehrturm, ist der letzte große, sichtbare bauliche Rest der Laubacher Stadtbefestigung. In der unteren Altstadt, am Ende des Gässchens Planke versteckt und romantisch gelegen, ist er nach seinen Besitzern des vorletzten Jahrhunderts benannt, der Familie des Malers Felix Klipstein und seiner als Literatin bekannten Frau Editha. Die Enkelin bewohnt den Turm heute und informiert gerne über die Geschichte ihrer Vorfahren und des Bauwerks.

Lage: Laubach, Auf der Planke zwischen Unterer Langgasse und Bahnhofstraße
Info: Laubacher Tourismus und Service GmbH, Tel: 06405 921-321

JÜDISCHER FRIEDHOF

Der kleine jüdische Friedhof, der wohl aus der Zeit um 1800 stammt, liegt von hohen Bäumen umgeben versteckt am Rande der Stadt. Die 43 vorhandenen Grabsteine sind aufgrund der üblichen längeren Inschriften oft recht hoch, hier und da sind Giebel angedeutet, am ältesten Grabstein ist eine Art Hausform erkennbar. Auf dem etwa 600m² großen Gelände haben etwa 120 Grabstellen Platz; etwa 80 Beerdigungen dürften hier stattgefunden haben, nur gut die Hälfte ist durch Steine sichtbar.

Lage: Laubach, Am Hellenberg

Führungen: auf Anfrage, Dauer 30 bis 45 Minuten

Info: Laubacher Tourismus und Service GmbH, Tel: 06405 921-321

FREIENSEEN - MÜHLENTAL UND WÜSTUNG BAUMKIRCHEN

Eines der schönsten Bachtäler im Naturpark Hoher Vogelsberg liegt weit westlich des Dorfes Freienseen. Das landschaftlich romantisch gelegene Mühlental mit drei einst als Mühlen dienenden Gehöften erreicht man, wenn man in Freienseen ab dem Glashüttenweg (Gegenüber des Friedhofs) dem Wanderweg „Rundweg Laubach“ aus dem Ort hinaus Richtung Schreiners-Mühle läuft.

Der Spaziergang bis zum Ende des Tals dauert eine gute Stunde. Am Ende des Tals angelangt, hat man Gelegenheit, einen der interessantesten Orte des GiebenerLandes zu besichtigen, die Wüstung „Baumkirchen“.

Zwischen Waldrand und Flusstal erstrecken sich die Relikte der Wüstung Baumkirchen, die in den vergangenen Jahren durch das Landesamt für Denkmalpflege mit Unterstützung der „Baumkircher Gesellschaft“ in Laubach ausge-

EXKURS: WÜSTUNGEN

Die zahlreichen Wüstungen (= untergegangene Dörfer) im GiebenerLand wurden früher als Ergebnis der größten Epidemie des Mittelalters gesehen und als „Pestdörfer“ bezeichnet. Heute weiß man, dass viele solcher Orte bereits früher und unabhängig von der Pest aufgegeben wurden, weil Kriege und Krisen die Menschen vom Ort vertrieben.

graben wurden. Irgendwann im 9. Jahrhundert – dafür sprechen Keramikfunde aus karolingischer Zeit – begann die Geschichte dieser Ortschaft. 600 Jahre später, im 15. Jahrhundert, verließen die Bewohner von Baumkirchen ihr Tal und zogen nach Laubach. Der Grund für die Aufgabe des Dorfes im Mühlental ist wissenschaftlich umstritten.

Zu besichtigen sind seit 2009 die von der Baumkircher Gesellschaft in 2008 rekonstruierten Grundmauern der Kirche.

Die Baumkircher Gesellschaft in Laubach sind die Nachkommen der Auswanderer aus Baumkirchen, die sich unter der Herrschaft des Laubacher Grafen niederließen und bis heute ihre

eigenen Traditionen pflegen – bis hin zur jährlichen Wahl des „Scholthes“ (Bürgermeister), der die Ortschronik aufbewahrt.

Führungen: für Gruppen ab 5 Personen auf Anfrage, Info: Laubacher Tourismus und Service GmbH, Tel: 06405 921-372

GONTERSKIRCHEN - DORFKIRCHE

Die frühgotische Kirche im Stadtteil Gonterskirchen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts ist ein hervorragendes Beispiel für den ältesten Landkirchenbau. Die Kirche wurde unter Einfluss der Bauhütte des Klosters Arnburg errichtet und weist ein Holztonnen-Dach auf. Im Innenraum sind Kruzifixe verschiedener Zeitstellung und eine hübsche Spätrokoko-Orgel erhalten.

Adresse: Laubach-Gonterskirchen, An der Kirche
Besichtigung: auf Anfrage
Info: Laubacher Tourismus und Service GmbH, Tel: 06405 921-321

NATURSCHUTZGEBIET „SILBACHTAL BEI GONTERSKIRCHEN“ (NSG 18)

Besonders interessant sind in dem rund 23 ha großen Naturschutzgebiet die botanische Vielfalt und die hier vorkommenden Vogelarten. Wandern kann man durch das Silbachtal von



Gonterskirchen, Dorfkirche



Naturschutzgebiet Silbachtal

Laubach aus über den Wanderweg Vulkanring und von Ruppertsburg aus entlang dem Rundwanderweg Laubach.

Lage: Laubach-Gonterskirchen, Silbachtal
Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz

MÜNSTER - HALLENKIRCHE

Die Kirche in Münster, ein spätgotischer Hallenbau mit drei Schiffen, war ein alter Wallfahrtsort, der dem Marienstift in Lich unterstand.

Führungen: nach Absprache
Info: Laubacher Tourismus und Service GmbH, Tel: 06405 921-321





Ruppertsburg Naturdenkmal

RUPPERTSBURG - NATURDENKMAL „DREI LINDEN AUF DEM ZOLL“ (ND 25)

Die drei Winterlinden wurden 1900 als Naturdenkmal ausgewiesen. Sie sind zwischen 173 und 223 Jahre alt und haben einen Umfang von ca. 410 cm.

*Lage: Laubach-Ruppertsburg, Auf dem Zoll
Wenn man dem Langenheckweg aus Ruppertsburg hinaus folgt, führt dieser direkt an den Winterlinden vorbei.
Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz*

RUTHARDSHAUSEN - KIRCHENRUINE

Zur einst selbstständigen Reichsgrafschaft Solms-Laubach gehörten zahlreiche Dörfer in der näheren Umgebung, von denen einige im Mittelalter „wüst“ fielen, d.h. von ihren Einwohnern freiwillig oder aufgrund äußerer Drucks verlassen wurden. Dazu gehört auch das Dorf Ruthardshausen, von dem lediglich die Ruine der Kirche erhalten ist. Der stimmungsvolle, als Ruine noch gut erhaltene Bau liegt im Entdeckungswald „Grünes Meer“.

Lage: Laubach in Richtung Schotten, an der B 276

Öffnungszeiten und Eintrittspreis: siehe

„Grünes Meer“, Seite 83

Führungen: auf Anfrage

Info: Laubacher Tourismus und Service GmbH,

Tel: 06405 921-321

**TIPP: STADTFÜHRUNG
„EINE ZEITREISE 200 JAHRE ZURÜCK
IN DAS JAHR 1806“**

Lassen Sie sich genau 200 Jahre zurückversetzen und spazieren Sie mit der Figur des Hofrats Johann Bernhard Crespel (1747-1813) durch Alt-Laubach. Dieser Jugendfreund Goethes lebte zwei Jahrzehnte bis zu seinem Tod 1813 in Laubach und hat während des Rundgangs

Kurioses zu seiner Person, aber auch Interessantes über seine Zeitgenossen und die Geschehnisse in Laubach zu seinen Lebzeiten zu berichten.

Termine sind bei der Laubacher Tourismus und Service GmbH zu erfragen.

Teilnahme ab 13 Jahren; Preis: 5,50 Euro pro

Person, Dauer der Führung: ca. 1 Stunde

Anmeldungen: Laubacher Tourismus und

Service GmbH, Tel: 06405 921-321

**WEITERE INFORMATIONEN
ZU LAUBACH:**

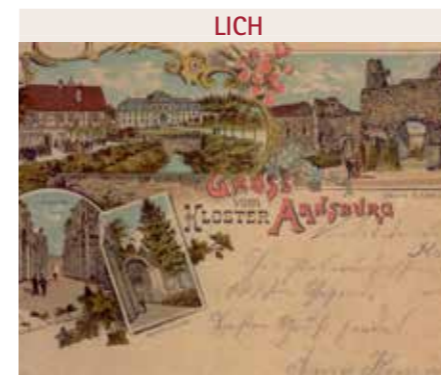
Laubacher Tourismus und Service GmbH,

Marktplatz 6, 35321 Laubach,

Tel: 06405 921-321, Fax: 06405 921-352,

E-Mail: tourist-info@laubach-online.de,

www.laubach-online.de



Lich, Postkarte, 1905

Lich ist eine über 1200 Jahre alte ehemalige Festungs- und Residenzstadt, die seit dem 10. März 1300 Stadtrechte besitzt. In der Kernstadt und ihren Stadtteilen Arnsburg, Bettenhausen, Birkklar, Eberstadt, Langsdorf, Muschenheim, Nieder-Bessingen und Ober-Bessingen leben ca. 14.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Das Schloss der Licher Fürsten, die Marienstiftskirche und der Stadtturm zählen gemeinsam mit dem nahegelegenen Zisterzienserkloster Arnsburg zu den herausragenden Sehenswürdigkeiten in Lich. Seit Jahren führt Lich aufgrund seines milden Klimas das Prädikat „Staatlich anerkannter Erholungsort“.

DAS WAPPEN DER STADT LICH

Nach einer ministeriellen Urkunde vom 1. Mai 1928 wird der Stadt Lich erneut das Recht zugestanden, ein Wappen zu führen. Dieses

Wappen wird in der Urkunde wie folgt beschrieben: „In Silber ein rotes Schloss mit vier Türmen, darüber ein ungleich rot/gold-geteiltes Münzenberg-Falkensteiner Schild.“

HISTORISCHE ALTSTADT

Die Kernstadt Lichs wird geprägt von der liebevoll restaurierten historischen Altstadt. Durch Sanierung und Freilegung zahlreicher Fachwerkgebäude aus dem 16. - 18. Jahrhundert erwarb sich Lich den Ruf einer Fachwerkstadt. Im Zentrum des Fachwerkhäuserensembles liegen das Rathaus und der Marktplatz mit Brunnen. Von hier verlaufen in alle Richtungen Straßen und Gässchen mit zahlreichen Fachwerkgebäuden, deren reizvolle Giebel und Detailsausführungen zu einem Spaziergang einladen.

Führungen und Info: Stadt Lich, Tel: 06404 806-116, www.lich.de

MARIENSTIFTSKIRCHE

Der imposante Bau der in den Jahren 1511 - 1594 erbauten Marienstiftskirche überragt die um den Kirchenplatz stehenden Fachwerkhäuser.



Lich, Schlossgasse



Altstadt





Marienstiftskirche

Im Spätherbst 1510 begann Graf Philipp die an gleicher Stelle stehende kleinere Kirche abzureißen und durch eine größere zu ersetzen. Die neue Kirche ist die letzte spätgotische Hallenkirche Hessens.

Zahlreiche historisch wertvolle Grabdenkmäler Licher Herrscher, darunter die um 1333 entstandenen des Kuno von Falkenstein und der Anna von Nassau, die hochbarocke, um 1775 geschnitzte Arnburger Kanzel, der Fürsten-

stuhl, das um 1500 entstandene Kruzifix und die wunderschöne Orgel sind Ausstattungen mit überregionaler kunsthistorischer Bedeutung.

Die Marienstiftskirche ist mit ihren Stilelementen aus Spätgotik und Renaissance ein interessantes Beispiel für die Kirchenbaukunst jener Zeit.

Adresse: Lich, Kirchenplatz
Öffnungszeiten:
nach Absprache mit Küsterin Albohn,

Tel: 06404 2590

Führungen: nach vorheriger Anmeldung im Rahmen einer Stadtführung.

Tel: 06404 806-116, www.lich.de

NATURDENKMAL „LUTHERLINDE“ (ND 12)

Die 1903 als Naturdenkmal ausgewiesene Winterlinde (Lutherlinde) und die Stieleiche (Stadteiche) sind rund 130 bzw. 100 Jahre alt und haben einen Umfang von 260 cm.

Lage: Lich, Kirchenplatz, in der Nähe der Marienstiftskirche

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz



Naturdenkmal, Kirchenplatz



Stadtturm

STADTTURM

Mit seiner Höhe von 54 Metern ist der Anfang des 14. Jahrhunderts ursprünglich als Wehrturm erbaute Stadtturm ein weithin sichtbares Wahrzeichen von Lich. Seit dem 16. Jahrhundert dient er bis heute als Glockenturm und wurde bis ins 20. Jahrhundert auch als Wächerturm genutzt. Der Turm ist dank der Initiative der Licher Turmfreunde seit 2011 wieder begehbar. Bei einer Führung über 150 Stufen zur Türmerwohnung kann man die

Wahrheit über das „Angstloch“, das Geheimnis der Mauern und die Baugeschichte des Turms kennenlernen. Oben bietet sich ein herrlicher Rundblick über die Residenzstadt bis hin zum Vogelsberg. Das Turmverlies bietet heute Platz für Kultur und wird als kleinstes Theater Deutschlands genutzt.

Lage: Lich, Kirchenplatz Info: Stadt Lich.

Tel: 06404 806-245, www.lich.de

SCHLOSS DER FÜRSTEN ZU SOLMS – HOHENSOLMS-LICH

In der Altstadt befindet sich das Schloss der Fürsten zu Solms-Hohensolms-Lich. Die



Lich, Schloss Westflügel

Schlossanlage besteht aus dem eigentlichen Schloss, ursprünglich eine rechteckige, im 13. Jahrhundert erbaute Wasserburg mit vier Ecktürmen zur Sicherung des Überganges des Flüsschens Wetter.

Durch einen Umbau in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde es im barocken Stile verändert. Aus der ehemaligen Verteidigungsanlage wurde ein repräsentatives Schloss, dessen Umbau durch die Hoffassade (1836) und den Gobelinsaal (1911) abgeschlossen wurde. Im Hof des Schlosses, das heute noch von der fürstlichen Familie bewohnt wird, steht das Denkmal des Fürsten Ludwig. Der schöne Schlosspark ist für Besucher jederzeit zugänglich.

Adresse: Lich, Altstadt, Schlossgasse, Info: Stadt Lich. Tel: 06404 806-116, www.lich.de

TIPP - HISTORISCHE STADTFÜHRUNGEN

Beim „Turmgeflüster“ begeben Sie sich mit dem hochlöblichen Stadtschreiber Johannes Melchior auf eine Reise durch die Jahrhunderte der Licher Geschichte und erleben hautnah, wie ein Mann von Stand in arge Verlegenheit kommt. Erleben und erfahren Sie Alltägliches und Nicht-Alltägliches beim Gang durch die Licher Altstadt und die Marienstiftskirche (ca. 1,5 Stunden). Diese Führung wird auch in





Englisch angeboten. Das „Wirtshausgemünkel“ führt Sie zusammen mit Stadtschreiber Johannes Melchior vorbei an alten Schänken und neuzeitlichen Herbergen durch die Gassen der Altstadt. Dabei wird manch wohl gehütetes Geheimnis durch allerlei unliebsame Begegnungen aufgedeckt (ca. 1,5 Stunden).

Bei der Tour „Von Mauern, Menschen und Galgenvögeln“ geht es zu Fuß und mit dem Planwagen auf eine Zeitreise durch Lichs Vergangenheit und Gegenwart. Historische Figuren verraten Begebenheiten und Dinge, die es so nicht mehr gibt oder die Sie schon immer mal wissen wollten (ca. 3 Stunden).

Info und Anmeldungen: Tourist-Info, Tel: 06404 806-116 oder den Turmfreunden, Tel: 06404 2920, www.licher-turmfreunde.de oder www.lich.de

WÜSTUNG UND KIRCHENRUINE „HAUSEN“ BEI LICH

Im Wettertal südlich der Straße von Lich nach Nieder-Bessingen liegt etwas versteckt direkt am Waldrand die Wüstung „Hausen“. In den Jahren 1968/69 wurde durch eine Grabung die Ruine einer 6 x 12 m großen Steinkirche freigelegt. Von Süden und Norden führte je eine Tür in das Kirchenschiff. An die Nordseite des



Arnsburg, Klosterpforte

Chores wurde ein Nebenraum mit Innenmauern von 3 x 1 m später angebaut, ursprünglich wohl als Sakristei, in der Folgezeit als Beinhaus verwendet.

Lage: Die Dorfwüstung Hausen. 4 km östlich von Lich, ist über einen Wirtschaftsweg, der von der Straße Lich - Nieder-Bessingen abzweigt, zu erreichen. Info: Stadt Lich, Unterstadt 1, Tel: 06404 806-245, E-Mail: info@lich.de, www.lich.de

ARNSBURG - KLOSTERANLAGE ARNSBURG

Ein bedeutendes Baudenkmal ist die Ruine des Zisterzienserklosters Arnsburg. Auf Betreiben Kunos I. von Arnsburg wurde der Orden der Zisterzienser 1174 mit dem Bau eines Klosters beauftragt.

Beim Betreten des Klosters grüßt oberhalb des Torbogens der barocken Pforte (1774-1777) in Stein gehauen der Gründer des Zisterzienser-

ordens, Bernhard von Clairvaux, mit Buch und Krummstab in der Hand. In der Pforte steht die Statue der segnenden Maria mit Halbmond und Schlange. Klostermauern von 3 bis 5 Meter Höhe, am Berghang sogar bis 8,50 Meter, schließen sich an die Pforte an und binden linker Hand den Syndikatsgarten ein.

Die Klosteranlage repräsentiert architektonische Stile aus sieben Jahrhunderten - von der Spätromanik bis zum Rokoko.

Der umfangreiche Bau der Arnsburger Kirche wurde um 1197 begonnen. Die Kirche, jetzt eine Ruine, gehört zu den bedeutendsten Bauschöpfungen der Zisterzienser in Deutschland. Mauern, Pfeiler und Einzelheiten geben noch heute einen Eindruck der einstigen Größe und Schönheit des Bauwerkes wider. Sie zeigt in ihren Bögen Übergänge von der Romanik zur Gotik.

Aus dem südlichen Querschiff führt eine große Freitreppe in das Dormitorium der Mönche. Von hier aus gelangt man zur Sakristei. Das Arnsburger „Paradies“, einst Vorhalle zur Kirche, wurde 1493 erstmals erwähnt und ist heute vor allem von Paaren begehrt, um sich hier das „Ja-Wort“ zu geben.

In den Jahren 1959-1960 wurde im Kreuzgang des Klosters ein einzigartiger Friedhof angelegt, der zur Besinnung auf die Kriegsoffer auffordert. 447 Verstorbene unterschiedlichster Nationalitäten haben hier unter einer dichten Thymiandecke die letzte Ruhe gefunden. Die alte Klostermühle, ein Fachwerkbau aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sowie das direkt daran anstoßende alte Brauhaus beherbergen heute das Restaurant „Alte Klostermühle“.

*Öffnungszeiten: täglich von 8:00 - 18:00 Uhr
Führungen und Info: Freundeskreis Kloster Arnsburg, Tel: 06404 62198. www.kloster-arnsburg.de oder Stadt Lich, Tel: 06404 806-116, www.lich.de*

ARNSBURG - BURGEN DER HERREN VON ARNSBURG

Die Herren von Arnsburg gründeten bereits im Frühmittelalter auf den Hängen oberhalb des Zisterzienserklosters eine erste Buranlage mit hohem Verteidigungswall, eine sogenannte „Spornburg“. Die beeindruckenden, mehrere Meter hoch erhaltenen Reste des Walles finden sich im Wald nördlich des Klostereingangs.

Eine zweite Buranlage wurde im späten 10. Jahrhundert auf dem „Hainfeld“ gegründet. Vom Kloster führt ein beschilderter Weg ent-



Arnsburg, Klosterkirche





lang der Klostermauern durch alte Steinbrüche auf die Höhe südlich des Klosters. Von dieser Anlage wurden die Grundmauern nach der Ausgrabung 1984/1985 restauriert. Außer dem Bergfried haben sich die Mauern der kleinen Burgkapelle erhalten, die später vergrößert wurde. An dieser Stelle stand als jüngster Bau bis in das hohe Mittelalter die 1399 gegründete „Heiligkreuzkapelle“, die als Wallfahrtskirche bis in die Wirren des Dreißigjährigen Krieges erhalten blieb.

Die Burg auf dem Hainfeld war für fast 200 Jahre der Hauptsitz der Herren von Hagen und Arnsburg, eine der einflussreichsten Familien in Hessen. Unter Konrad II. verlegten sie ihren Stammsitz auf die Höhe des Münzenberges und benannten sich in „von Münzenberg“ um. Die Burg Münzenberg ist mit ihren beiden Bergfrieden („Ganerbenburg“) bis heute ein markantes Wahrzeichen der Wetterau, die im Volksmund „Wetterauer Tintenfass“ heißt.

Lage: Lich-Arnsburg, östlich der Straße nach Muschenheim.

Info: Stadt Lich. Tel: 06404 806-116, www.lich.de



Arnsburg, Grundmauern der ehemaligen Buranlage

ARNSBURG - WELTKULTURERBE LIMES

Der 2005 in die UNESCO-Weltkulturerbe-Liste aufgenommene obergermanisch-rätische Limes verläuft mit der Limesstrecke von ca. 7,5 Kilometern, 11 Turmstellen, einem Kleinkastell (Langsdorf) und einem Kohortenkastell (Muschenheim) durch die Gemarkungen der Licher Stadtteile Arnsburg, Muschenheim, Birklar, Bettenhausen und Langsdorf.

Von besonderer Bedeutung ist das Kastell »Alteburg« bei Muschenheim.

MUSCHENHEIM - DAS RÖMISCHE KOHORTENKASTELL „ALTEBURG“

Gegenüber dem Hainfeld, auf der Höhe westlich der Straße Lich-Muschenheim, befinden sich die Überreste des nördlichsten Kohortenkastells des obergermanisch-rätischen Limes.

Auf dem Areal des Kastells weisen zahlreiche Bodenverfärbungen auf ein ausgedehntes Lagerdorf, mehrere Tempelanlagen, möglicherweise sogenannte gallorömische Umgangstempel, sowie große Thermen (Kastellbäder) an der



Muschenheim, Heiliger Stein



Muschenheim, Kastellplatz

Römerstraße nach Friedberg und ein römisches Amphitheater hin. Eine

Nachbildung der Grundmauern des östlichen Kastleingangs sowie zahlreiche Informationstafeln an den wichtigsten Punkten des Areals dokumentieren sehr anschaulich die historische Anlage.

Info: Archäologische Gesellschaft in Hessen, Regionaler Ansprechpartner Manfred Blechschmidt. Tel: 06403 4800, www.aghessen.de oder www.giessener-land.de.

MUSCHENHEIM - MEGALITHGRAB „HEILIGER STEIN“

Eines der ältesten Zeugnisse früherer Besiedlung im GießenerLand ist der „Heilige Stein“, eine ca. 5.000 Jahre alte Begräbnisstätte. Am Nordwesthang des rund 200 m hohen Wetterbergkopfes befindet sich das etwa 3.000 v. Chr. errichtete Megalithgrab „Heiliger Stein“ auf einer weithin sichtbaren Anhöhe.

Es dürfte als Kollektivgrab einer Siedlungsgemeinschaft genutzt worden sein, welche ihre Toten unverbrannt zusammen mit Beigaben aus dem täglichen Leben hier bestatteten. Kernstück des Megalithgrabes ist die Grabkammer mit drei Decksteinen und einem Zugang





Ober-Bessingen, Pforte

von Norden. Die Deckplatten wiegen 6 bis 7 Tonnen. Das heutige Aussehen des Megalithgrabes gibt jedoch nicht den Originalzustand wieder; ursprünglich war die Steinkammer von einem ovalen Hügel überwölbt.

*Lage: Lich-Muschenheim, am Kulturhistorischen Wanderweg Muschenheim
Info: Stadt Lich.*

Tel: 06404 806-116 oder 806-245, www.lich.de

OBER-BESSINGEN - PFORTE

Ursprünglich hatten alle Orte im Wettertal einen Haingraben als Befestigung sowie Tore, die bei Nacht geschlossen werden konnten.

Die „Pforte“, später Rathaus des kleinen Ortes, ist eines der ganz wenigen in hessischen Dörfern noch erhaltenen Torhäuser. 1782 wurde es an Stelle eines älteren 1675 abgebrannten Torhauses errichtet.

Lage: Lich - Ober-Bessingen, Ortsstraße

Info: Stadt Lich. Tel: 06404 806-116.

www.lich.de

TIPP: KULTURHISTORISCHER WANDERWEG MUSCHENHEIM

Der 18,7 km lange Wanderweg verknüpft zahlreiche Kulturdenkmäler aus verschiedenen Epochen miteinander.

Von Muschenheim aus führt er zum Kloster Arnsburg, vorbei an der Burgwüstung Hainfeld zum Römerkastell Alteburg. Von hier geht es

über eine alte Römerstraße zum 5.000 Jahre alten Megalithgrab „Heiliger Stein“. Weiter führt der Weg über die Hügelgräber im Vorderwald zum Limes und über die Anhöhe Kratzert zurück nach Muschenheim.



Kulturhistorischer Wanderweg

Vom Hauptwanderweg sind 4 Teilwanderwege ausgeschildert, durch die sich der Rundwanderweg erheblich verkürzen lässt.

WEITERE INFORMATIONEN ZU LICH:

Stadt Lich. Unterstadt 1, 35423 Lich,
Tel: 06404 806-116. Fax: 06404 806-224,
E-Mail: info@lich.de, www.lich.de

LINDEN



Die Stadt Linden entstand 1977 durch den Zusammenschluss von Großen-Linden und Leihgestern. Die erste urkundliche Erwähnung von Großen-Linden erfolgte 790, die von Leihgestern im Jahre 805. Derzeit hat Linden rund 12.170 Einwohnerinnen und Einwohner.



DAS WAPPEN DER STADT LINDEN

„In Rot ein silberner, doppelköpfiger Kranich mit goldenen Schnäbeln, aufgelegt ein silbernes Wappen mit grüner Linde auf grünem Boden.“ Das Wappen wird durch zwei Merkmale geprägt, die stadtteilbezogene Aussagekraft ha-

ben: Die grüne Linde steht für den Stadtteil Großen-Linden und der doppelköpfige Kranich repräsentiert den Stadtteil Leihgestern. Zusammen ergeben diese Wahrzeichen das neue Wappen der Stadt Linden, das seit 1980 offiziell geführt werden darf.

DAS BERGWERK IN DER LINDENER MARK

Auf der Gemarkung der heutigen Stadt Linden befanden sich die Grubenfelder der Gießener

Braunsteinbergwerke mit dem ehemals bedeutendsten Mangan-Eisenerz-Vorkommen Deutschlands.

Das Erz wurde ab 1843 im Nordfeld „Bergwerkswald“ und später im Südwestfeld „Grube Fernie“ unter Tage und in Tagebau gefördert. Der bedeutendste Rohstoff der Lindener Mark war aber der sogenannte „Brauneisenstein“. Dieses Gestein enthält Eisen- und Manganerz,



Linden, Grube Fernie





das zur Stahlerzeugung unentbehrlich war und den Wert der Abbaustätte begründete. Das Mangan-Eisenerz wurde im 19. Jahrhundert zunächst zur Herstellung von Chlor zur Bleichung in der Textilbranche eingesetzt, später dann zur Herstellung von besonders zähem Stahl und als Farberz.

Das Bergwerk beschäftigte 1915 rund 1300 Bergleute. In 133 Jahren Abbau und Erzaufbereitung wurden 7 835 083 Tonnen Erz gewonnen. 1976 wurde der Betrieb eingestellt.

Die ehemalige Grube Fernie wird inzwischen als Anglersee und Erholungsgebiet genutzt. Um den ca. 60 m tiefen Anglersee führt ein befestigter Weg, auf dem man sich nicht nur in der Natur erholen, sondern auch noch ein Stück regionale Bergwerksgeschichte entdecken kann.

Adresse: Linden – Großen-Linden, Am Lückenbach, hinter dem Grillgebäude und Tennisplatz, die Einfahrt zum See (Grube Fernie) liegt etwa gegenüber des Pendlerparkplatzes an der A 485.



Naturschutzgebiet Bergwerkswald

NATURSCHUTZGEBIET „BERGWERKSWALD“ (NSG 02)

Bereits 1955 wurde der Bergwerkswald aufgrund seines geologischen Aufbaus und der botanischen Vielfalt als schützenswert ausgewiesen.

Der Untergrund des Bergwerkswaldes besteht vorwiegend aus Massenkalk-Gestein, der im Erdzeitalter Mitteldevon (vor ca. 370 Mio. Jahren) abgelagert wurde. Im Laufe der Entwicklungsgeschichte bildeten sich in Mulden und Taschen der verkarsteten Kalkoberflächen

Eisen- und Manganerzlager. Ebenso wurden Tone eingeschwemmt (Alttertiär, vor ca. 65 Mio. Jahren). In der Zeit zwischen 1843 und 1952 wurde im Bergwerkswald Eisen-Mangan-Erz und Manganton für die einheimische Industrie abgebaut. Die Bergbau-Stollen sind inzwischen eingefallen, die Tagebauflächen mit Regenwasser angefüllt. Auch die im Zweiten Weltkrieg hinzugekommenen Bombenkrater sind dank des tonhaltigen Untergrundes mit Wasser vollgelaufen und nicht mehr von den Seen zu unterscheiden, die als Folge des Rohstoffabbaus entstanden sind. Das Land Hessen

und die Stadt Linden verzichteten als Eigentümer größtenteils auf eine forstliche Nutzung und ermöglichen so eine ungestörte Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt. Inzwischen ist der Bergwerkswald zu einem wertvollen Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere geworden. Viele davon werden unter den besonders geschützten Arten auf der „Roten Liste Hessens“ als gefährdet geführt. An den Seen im Bergwerkswald haben sich Kammmolch, Grasfrosch, Wasserfrosch und Erdkröten sowie die Wasserpflanzen Teichlinsen, Wasserlinsen und Südlicher Wasserschlauch angesiedelt.

Zwei schöne Rundwanderwege führen vom Startpunkt in der Straße „Am Bergwerkswald“ in Gießen durch den Bergwerkswald.

Lage: zwischen Linden und dem südlichen Stadtrand von Gießen

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz, Stadt Gießen, Amt für Umwelt und Natur

GROSSEN-LINDEN - EVANGELISCHES PFARRHAUS

Das alte Fachwerk-Pfarrhaus wurde 1452 errichtet. Es gilt als ältestes Pfarrhaus in Oberhessen und gehört zu den ältesten Fachwerkhäusern im GiebenerLand.



Großen-Linden, Pfarrhaus

Weitere Fachwerkhäuser sowie die sogenannten „Hüttenberger Hoftore“ findet man in den alten Ortskernen von Großen-Linden und Leihgestern.

*Adresse: Linden – Großen-Linden, Bahnhofstr. 3
Info: Stadt Linden, Tel: 06403 605-0*

GROSSEN-LINDEN - EVANGELISCHE KIRCHE

Zur Zeit der Einführung der Reformation war die im romanischen Baustil errichtete Großen-Lindener Kirche eine dem Heiligen Petrus geweihte Pfarrkirche. Die Petruskirchen zählen



Großen-Linden, Ev. Kirche

mit zu den ältesten Kirchen Deutschlands. Sie waren die ersten Steinkirchen und stammen ursprünglich aus dem 8. oder 9. Jahrhundert. So stellt die Großen-Lindener Kirche in ihrer ganzen Bauweise eine altchristliche Basilika dar. Wahrscheinlich ist, dass vor dem Bau der ersten Steinkirche bereits ein schlichter Holzbau errichtet war. Den ältesten Teil der jetzigen Kirche datieren Kunsthistoriker in das 12. Jahrhundert (um 1120). Kurze Zeit später erhielt die Kirche auch das eindrucksvolle Westportal, gestiftet von Macharius von Linden. Das figürlich verzierte Portal weist bislang nicht gedeutete





Figuren auf, die möglicherweise von einer lokalen Bauhütte angefertigt wurden. In der Gestaltung sind Anklänge an südliche Kunstkreise, insbesondere aus Oberitalien, festgestellt worden. Die Zusammenstellung ist bis heute unklar, man vermutet Motive aus verschiedenen Vorstellungskreisen.

Adresse: Linden - Großen-Linden,
Frankfurter Straße 42

Öffnungszeiten: Donnerstag 8.00-18.00 Uhr
Führungen: nach Vereinbarung für Gruppen mind. 10, max. 30 Personen, Führungsdauer 1 1/2 Std.
Info: Tel: 06403 4802



Leihgestern, ev. Kirche

LEIHGESTERN - WELTKULTURERBE LIMES

Linden hat auf einer 1,3 km langen Strecke Anteil am Obergermanisch-Raetischen Limes (Weltkulturerbe), der auf der heutigen Gemarkungsgrenze zwischen den Pohlheimer Stadtteilen Watzenborn-Steinberg und Grüningen und dem Lindener Stadtteil Leihgestern verläuft.

LEIHGESTERN - EVANGELISCHE KIRCHE

Die genaue Entstehungszeit der 1237 erstmals erwähnten Kapelle lässt sich nicht bestimmen, doch zeigen Reste des Baus, die beim Abbruch des alten Kirchenschiffs im Jahr 1906 entdeckt

wurden, dass es sich um ein Gebäude im romanischen Baustil handelt. Das 1906 durch einen Gewittersturm eingestürzte Kirchenschiff wurde innerhalb von zwei Jahren wieder aufgebaut und im August 1908 offiziell eingeweiht. Die im Kirchturm befindlichen Glocken gehören zu den ältesten Glocken Deutschlands.

Adresse: Linden-Leihgestern, Kirchstraße 15

LEIHGESTERN - HISTORISCHES WASSERHAUS

Das historische Wasserhaus in Leihgestern war von 1907-1972 und mit 240m³ die zentrale Wasserversorgung der Gemeinde. Der imposante Bau aus Lungenbasalt inmitten der



Leihgestern, Wasserhaus

Streuobstwiesen ist einzigartig und verdeutlicht den damaligen Stellenwert des Wassers. Die „Interessengemeinschaft zum Erhalt des historischen Wasserhauses Leihgestern“ konnte 2009 den Abriss abwenden und erreichen, dass es jetzt unter Denkmalschutz steht. Nach Sanierung und einer historischen Portalgestaltung konnte auch eine Heimstatt für die bedrohten Fledermäuse geschaffen werden. Seit seiner Einweihung im Jahr 2010 ist das Wasserhaus im Grünen ein beliebtes Ziel für Wanderungen und Radtouren.

Info: www.wasserhaus-leihgestern.de

„STREUOBSTBESTÄNDE VON LINDEN-LEIHGESTERN“ (GLB 05)

Der geschützte Landschaftsbestandteil hat eine Größe von ca. 45 ha und wurde im März 1994 mit seinem Streuobst als schützenswert ausgewiesen. Streuobstwiesen sind ein typischer und althergebrachter Bestandteil der bäuerlichen Kulturlandschaft. Der Streuobstanbau hatte im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine große kulturelle, soziale, landschaftsprägende und ökologische Bedeutung. Heute gehören Streuobstwiesen zu den am stärksten gefährdeten Biotopen Mitteleuropas. Lage: Linden-Leihgestern, Straße „Am Haanes“ Richtung Grillplatz

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz und www.obstwiesenroute-giessen.de

WEITERE INFORMATIONEN ZU LINDEN:

Stadtverwaltung Linden,
Konrad-Adenauer-Straße 25, 35440 Linden,
Tel: 06403 605-0, Fax: 06403 605-25,
E-Mail: info@linden.de, www.linden.de



Lollar, Postkarte 1916

Die Stadt Lollar wurde bereits im Jahr 1242 urkundlich erwähnt und hat heute ca. 10.100 Einwohnerinnen und Einwohner. Eingegliedert wurden 1972 Ruttershausen, Odenhausen und Salzböden.

DAS WAPPEN DER STADT LOLLAR



Das Wappen von 1967 enthält im oberen Bereich einen nach links gerichteten silbernen Pferdekopf auf blauem Grund, im unteren Bereich eine stilisierte silberne Münze. In der Mitte ist eine stilisierte Steinbrücke in Gold dargestellt. Die Brücke über die Lumda stellte ab 1711 eine zentrale Rolle in der Entwicklung von Lollar



Kolonie

dar, da ein Brückenzoll genehmigt wurde. Bei der Überquerung wurde für jedes Pferd ein Kreuzer fällig.

LOLLAR - KOLONIE MIT EISENGIESSER

Das erste Hüttenwerk in Lollar veränderte das Gesicht der ländlich geprägten Region nachhaltig.

Neben die traditionsreiche Landwirtschaft trat die Industrie mit ihren Arbeitern und neuen Arbeitszeiten. Der Bedarf an Wohnraum für die explosionsartig wachsende Bevölkerung führte zur Gründung von ganzen Ortsteilen für die Industriearbeiter, wie die „Kolonie“ in Lollar zeigt.





Eisengießer Denkmal

Die Kolonie ist Hessens älteste und größte Arbeitersiedlung, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg erbaut wurde. Davor steht das Eisengießerdenkmal, ein Wahrzeichen von Lollar, das an die frühere Arbeit an den Hochöfen erinnert. Es handelt sich um einen Eisenkunstguss, der von dem Bildhauer Walter Schubert angefertigt und von der Firma Buderus gegossen wurde.

Adresse: Lollar, Marburger Straße



Hofgut Friedelhausen

FRIEDELHAUSEN – HOGGUT UND NEUES SCHLOSS FRIEDELHAUSEN

Das aus einem Hofgut des 16. Jahrhunderts und einem Schloss des 19. Jahrhunderts bestehende Ensemble Friedelhausen liegt zwischen Lollar und Odenhausen am Ufer der Lahn.

Die historischen Gebäude, ein Herrenhaus mit Hofgebäude, die von Friedrich von Rolshausen errichtet wurden, sind Zeugnisse einer über

400jährigen wechselvollen Geschichte. Das älteste heute noch vorhandene Gebäude, das im Südwesten gelegene Herrenhaus, stammt aus dem Jahr 1564, die anderen Gebäude entstanden im 17. bis 19. Jahrhundert.

Einst war das Gut für seine prächtigen Anlagen weithin bekannt, bis es mit Beginn der modernen Landwirtschaft verfiel. Seit 1982 wird das Hofgut von der Hofgemeinschaft für heilende

Arbeit e.V. mit neuem Leben erfüllt. Entstanden ist ein florierender Gutsbetrieb, dessen Produkte aus biologisch-dynamischem Landbau im weiteren Umkreis bekannt sind.

Die Gebäude des Hofgutes stehen als Gesamtanlage unter Denkmalschutz und das Herrenhaus, das nördliche Stallgebäude und das östliche Wohngebäude sind darüber hinaus Kulturdenkmale.

Nicht weit hinter dem Hofgut liegt das von Freiherr Adalbert von Nordeck zur Rabenau im englischen Stil erbaute „Neue Schloss“ mit seinen vier Ecktürmen. Der Lyriker Rainer Maria Rilke war hier 1905/1906 Gast des heute noch im privaten gräflichen Besitz befindlichen Schlosses.

Adresse: Lollar, Hofgut Friedelhausen, von der Kernstadt Lollar in Richtung Odenhausen vor der Lahnbrücke rechts ab.

Info: www.friedelhausen.de

ODENHAUSEN – KIRCHE

Von Bäumen umschattet, auf einem Ausläufer der Altenburg, steht innerhalb der hohen Ringmauer des ehemaligen Friedhofes die Kirche von Odenhausen. Bei dem wohl ältesten sakralen, aus der romanischen Zeit stammenden Gebäude der Stadt wurden 1970 die beiden

Seitenschiffe wieder angefügt und gaben ihr die ursprüngliche Basilikaform wieder. Bemerkenswert sind die aus dem Jahre 1711 stammenden Emporenbilder.

Adresse: Lollar-Odenhausen, Kirchhofstraße

ODENHAUSEN – GESCHÜTZTER LANDSCHAFTSBESTANDTEIL „ALTENBURG“ (GLB 06)

Der Schwerpunkt bei dem ca. 13 ha großen geschützten Landschaftsbestandteil „Altenburg“ liegt auf dem Schutz von Feldgehölzen und Streuobst. 1999 wurde die Fläche am Altenburg als schützenswert ausgewiesen.

Der geschützte Landschaftsteil Altenburg ist über die Altenbergstraße in Odenhausen, in



Odenhausen, Kirche

Richtung Vogelschutzhütte oder von Salzböden aus über den Lahnhöhenweg zu erreichen.

Lage: Lollar-Odenhausen, westlich von Odenhausen im Wald gelegen

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz

RUTTERSHAUSEN – KIRCHE KIRCHBERG

Die um 1500 errichtete spätgotische Kirche Kirchberg hatte einen romanischen Vorgängerbau, von dem der breite Turm mit den Glocken von 1310, 1380 und 1432 übernommen wurde.

Die malerisch gelegene Kirche mit dem Pfarrhof war früher Mittelpunkt des alten gleichnamigen, einflussreichen Kirchspiels und Dekanatsitzes. Zu den wertvollen Ausstat-



GLB Altenburg





Ruttershausen, Kirche Kirchberg

tungsstücken gehören das spätgotische große Kruzifix auf dem Altar, das Rokokogehäuse der Orgel und die dreifarbig gefassten Doppelgrabsteine aus der Zeit um 1600 mit Wappen an den Seiten.

Adresse: Lollar, Marburger Straße, auf der L 3475 in Richtung Odenhausen, kurz hinter dem Ortsschild geht es von der L 3475 links ab.

SALZBÖDEN – KIRCHE

Salzböden wurde bereits im 8. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt und wartet mit hübschen Fachwerkhäusern und einer trutzigen Wehrkirche auf. Sie besticht durch das verschiefernte Obergeschoss mit dem erkerumgebenen steilen Keildach, den hohen Theater-



Salzböden, Kirche

emporen mit naiven Brüstungsbildern und den bemalten Renaissancegrabmälern des Adelsgeschlechtes. Im Außenbereich haben sich weitestgehend Grabdenkmäler und Gedenktafeln erhalten, die von den starken Kirchhofmauern eingeschlossen werden.

Adresse: Lollar-Salzböden, Bornrain 12

SALZBÖDETAL UND SCHMELZ-MÜHLE

Wanderfreunde sollten es nicht versäumen, einen Abstecher in das romantische Salzbödetal zu machen. Von der Schmelz-Mühle aus führen einige ausgeschilderte Rundwanderwege durch das am Rande des Krofdorfer Forstes gelegene Tal. Nach einer ausgedehnten Wanderung lädt die zum Restaurant umgebaute Schmelz-

Mühle mit großem Biergarten zu Speis und Trank ein.

Die heutige Schmelz-Mühle wurde im Jahre 1740 erstmals als die „Mühle beim Cronauer“ urkundlich erwähnt. 1823 wurde die damalige Lehmühle vom Besitzer, dem Fürsten zu Nassau-Weilburg, an den Pächter verkauft. Die Vorfahren der heutigen Besitzer übernahmen die untere Schmelz-Mühle 1844. Der Original-Kaufvertrag ist in der Müllerstube zu sehen. Im Innenraum der „Schmelz“ kann das große Wasserrad besichtigt werden, das die Mühle mit der wichtigsten Energiequelle des Mittelalters, der Wasserenergie, betrieben hat.

Am Steilhang oberhalb der Schmelz-Mühle hat der Verein „Freunde der Archäologie im Gleiberg Land“ den Weg zur Ruine einer kleinen, bislang weitestgehend unerforschten Höhenburg freigelegt.

Lage: Lollar-Salzböden, von Odenhausen kommend der Hauptstraße in Salzböden bis zum Ortsausgang folgen, dann über eine Brücke und immer der Straße folgend kommt man direkt zur Schmelz-Mühle. Von Krofdorf-Gleiberg aus gelangt man ebenfalls zur Schmelz-Mühle, wenn man den Ort über die Hauptstraße verlässt.

Info: www.schmelz-muehle.de

TIPP: WANDERUNG LAHNWANDERWEG BEI LOLLAR



Der Lahnwanderweg wurde 2012 von der Quelle im Rothaargebirge bis zur Mündung in den Rhein eröffnet. 2014 erhielt er die Zertifizierung zum Qualitätsweg Wanderbares Deutschland. In Lollar kann man eine schöne

Etappe des Lahnwanderweges von rund 9 km vom Salzbödetal aus zur Kernstadt Lollar wandern. Die Genussetappe kann aber auch vom Bahnhof in Fronhausen gestartet werden von dem die Etappe mit dem „LW“ Logo des Lahnwanderweges markiert ist. Von Fronhausen geht es der „LW“ Markierung folgend durch den Wald zur Schmelz-Mühle und am Waldrand entlang durch das schöne und wiesenreiche



Salzbödetal mit Schmelz-Mühle

Salzbödetal. Am Ortsrand von Salzböden vorbei führt der Lahnwanderweg nun leicht bergauf zum Altenburg. Hier bietet sich nicht nur ein schöner Rastplatz sondern auch eine schöne Aussicht. Von der Anhöhe Altenburg aus geht es ein kurzes Stück weiter durch den Wald bis zur Wanderwegkreuzung an der Vogelschutzhütte, von der aus ein gelb markierter Lahnwanderweg-Zuweg zum Bahnhof der Lollarer Kernstadt führt. Die Wanderetappe von Fronhausen nach Lollar beträgt 12 km und ist in gut 3,5 Stunden zu wandern.

Mehr Informationen zum Lahnwanderweg und der Genussetappe des Lahnwanderweges im Salzbödetal unter: www.daslahntal.de, www.giessener-land.de

WEITERE INFORMATIONEN ZU LOLLAR:

Stadtverwaltung Lollar, Holzmühlerweg 76, 35457 Lollar,
Tel: 06406 920-0, Fax: 06406 920-299,
E-Mail: rathaus@lollar.info, www.lollar.de





Pohlheim-Dorf-Güll, Postkarte, 1903

Nach der Universitätsstadt Gießen ist Pohlheim mit seinen rund 18.040 Einwohnerinnen und Einwohnern die größte Kommune im Landkreis Gießen. Sie besteht aus den Stadtteilen Hausen, Garbenteich, Watzenborn-Steinberg, Grüningen, Holzheim und Dorf-Güll. Der Name der Großgemeinde Pohlheim geht zurück auf die alte Siedlung am Pfahlgraben (Pohl = Pfahl = Pfahlgraben), die im 15. Jahrhundert aufgegeben wurde.



DAS WAPPEN DER STADT POHLHEIM

In Rot geschweifte goldene Spitze mit einem blauen Limes-Wachturm: vorn

ein goldener Eichenzweig, hinten zwei in goldenen Notenlinien gesetzte, ebenfalls goldene Achtelnoten.

WELTKULTURERBE LIMES

Der obergermanisch-rätische Limes in der Gemarkung von Pohlheim verläuft durch die Stadtteile Holzheim, Grüningen, Watzenborn-Steinberg und Garbenteich mit einer Strecke von ca. 8,1 km, an der 10 Turmstellen und 2 Kleinkastelle durch archäologische Untersuchungen nachgewiesen werden konnten.



Grüningen, nachgebildeter römischer Wachturm

WATZENBORN-STEINBERG – KIRCHE

Watzenborn-Steinberg ist um das Jahr 1129 zur Zeit der Gründung des Klosters Schiffenberg entstanden.

In der Ortsmitte am Friedhof steht noch die alte Kirche, deren ältester Teil, die Taufkapelle, bereits 1125 erwähnt wurde.

Adresse:

Pohlheim - Watzenborn-Steinberg, Ortsmitte

Öffnungszeiten: nach Voranmeldung

Info: Stadt Pohlheim, Tel: 06403 606-0



Watzenborn-Steinberg, Alte Kirche

GRÜNINGEN - LIMES MIT NACHGEBILDETEM RÖMISCHEN WACHTTUM UND BARBARENSTEIN

Auf der Gemarkung von Grüningen, oberhalb der Straße von Watzenborn-Steinberg nach Grüningen, ist noch das alte Steinturmfundament des ehemaligen römischen Wachturms mit der Bezeichnung Wp 4/49 auf einem Hügel mit einem Durchmesser von 18,90 m sichtbar.

1967 wurde durch die Heimatvereinigung Schiffenberg e. V. mit finanzieller Unterstützung des Landes Hessen und der Gemeinde Watzenborn-Steinberg ein römischer Steinturm mit davor liegendem Wall, Graben und Palisadenzaun neben den historischen Turmfundamenten nachgebaut.

Der Turm steht auf einem 250 m langen und ca. 11 bis 15 m breiten Grundstück, das der Gießener Psychiatriedirektor Prof. Dr. Robert Sommer 1910 vom Fürsten von Solms-Braunfels erwarb und 1935 der Gemeinde Watzenborn-Steinberg und der Heimatvereinigung Schiffenberg schenkte.

Im Sommer 1912 ließ Robert Sommer gemeinsam mit seiner Frau Emmy am nördlichsten Punkt des Obergermanisch-Raetischen Limes



Grüningen, Barbarenstein

einen Gedenkstein nach dem Modell eines römischen Soldatengrabes errichten, den so genannten „Barbarenstein“. Seinen Namen verdankt er der folgenden Inschrift:

MEMORIAE ROMANORVM BARBARVS ANNO
MDCCLXXII
LIMES IMPERII ROMANI
ROBERTVS SOMMER CVM VXORE
CIVES GISSENSIS

Dem Andenken der Römer,
ein Barbar im Jahre 1912
Grenze des römischen Reiches
Robert Sommer mit Gattin
Bürger Gießens

Lage: Am Ortsausgang von Watzenborn-Steinberg in Richtung Grüningen geht es rechts über einen Feldweg, der mit einem Holzschild (Limesturm) ausgeschildert ist, zum Limes.

*Info: Heimatvereinigung Schiffenberg e.V.,
www.hv-schiffenberg.de*





KASTELL HAINHAUS

An der Landstraße zwischen Watzenborn-Steinberg und Grüningen befindet sich der nördlichste Punkt des Obergermanisch-Raetischen Limes und damit auch der nördlichste Punkt rechts des Rheins, den das römische Imperium dauerhaft besetzt hatte.

Vom Kleinkastell Hainhaus (Wp. 4/50) gibt es oberirdisch keine sichtbaren Reste, es ist weitgehend vom Limeshof überbaut worden. Mittels Luftbildern lässt sich belegen, dass zum Kastell auch ein Badegebäude gehört hatte.

KLEINKASTELL HOLZHEIMER UNTERWALD

Von Grüningen aus in Richtung Langgöns findet man kurz vor der Kreuzung nach Langgöns rechts nach einigen wenigen Metern auf dem Limes-Wanderweg ein weiteres Zeugnis der römischen Vergangenheit. Der römische Limes ist hier noch als Wall erhalten. Der Grenzwall wurde von den Römern durch größere Kastelle, Wachtürme und Kleinkastelle verstärkt, um eine lückenlose Überwachung zu gewährleisten. Hier im Holzheimer Unterwald stand ein römisches Kleinkastell.

Bei dem Kleinkastell Holzheimer Unterwald handelt es sich vermutlich um eine Straßen- und Zollstation. Seine Größe betrug 18,60 m



Pohlheim, Kleinkastell, Holzheimer Unterwald

x 19,40 m. Der Eingang war dem Limes zugewandt. Gegenüber war ein Durchlass, zwischen beiden ein gepflasterter Weg. Links und rechts davon standen Mannschaftsbaracken aus Holz für 30 – 40 Mann Besatzung. Nach einer Beschädigung um 230 n. Chr. wurde das Kleinkastell repariert, aber der Durchgang im Osten geschlossen, eine Unterkunft auf die Hälfte reduziert und ein Brunnen im Innern angelegt. Das Kastell wurde 1988 – 1991 ausgegraben und danach mit Unterstützung des Landkreises Gießen und der Archäologischen Gesellschaft in Hessen e.V. restauriert; die Markwaldgesellschaft Holzheim verzichtete auf eine Entschädigung, die Stadt Pohlheim übernahm die



Grüningen, Grüninger Warte

Pflege. Vor der Hauptfront befinden sich Informationstafeln.

Lage: Pohlheim-Holzheim, an der Landstraße von Lang-Göns nach Grüningen liegt linker Hand im Holzheimer Wald das Kleinkastell.

Info: Stadt Pohlheim, Tel: 06403 606-0

GRÜNINGEN – GRÜNINGER WARTE

Die bereits von weitem gut sichtbare Grüninger Warte ist die Ruine einer in früheren Zeiten erbauten Windmühle.

Über eine Innentreppe gelangt man zum oberen Stockwerk des Turms, von dem aus man eine sehr gute Fernsicht hat. Die Windenergie war nach der Wasserkraft die wichtigste Energiequelle der Vergangenheit, auf vielen Höhen des Gießenerlandes standen im gesamten Mittelalter Windmühlen.

Lage: Von der Landstraße zwischen Watzenborn-Steinberg und Grüningen geht es rechts ab zur Grüninger Warte.

Info: Stadt Pohlheim, Tel: 06403 606-0

GRÜNINGEN – BURGRUINE

In weitem Bogen umgaben einst Landwehren und Heggräben die Gemarkung der Gemeinde, später kamen Mauern hinzu. Einen wesentlichen Teil der Befestigung bildete die innerhalb



Grüningen, Burgruine



Grüningen, Diebsturm

der Stadtmauer gelegene Burg, die heute noch als Burgruine in der Ortsmitte zu sehen ist.

Die Burgruine wurde in Eigenarbeit der „Burgmänner" wieder restauriert.

Lage: Pohlheim-Grüningen, Ortsmitte, der Weg ist beschildert

Führungen: nach Anmeldung

Info: Stadt Pohlheim, Tel: 06403 606-0

GRÜNINGEN – DIEBSTURM

Nicht weit von der Burgruine entfernt steht noch ein Diebsturm mit Teilstücken der alten Stadtmauer, die zur ehemaligen Befestigungsanlage der Gemeinde gehören.

Lage: Pohlheim-Grüningen, Ende der Untergasse

Info: Stadt Pohlheim, Tel: 06403 606-0

GRÜNINGEN – NATURDENKMAL „DORFLINDE" (ND 02)

Die 1903 als Naturdenkmal ausgewiesene Dorflinde ist ca. 190 Jahre alt und hat einen Umfang von 520 cm. Die Äste der Dorflinde sind waagrecht gewachsen und werden von einem Holzgerüst gehalten.

Bei Dorffesten wurde die Linde in früherer Zeit als Tanzboden genutzt, indem ein Podest auf den ersten stabilen Ästen aufgebaut wurde.





Grünigen, Naturdenkmal Dorflinde

In Pohlheim und Umgebung ist die Dorflinde daher auch unter der Bezeichnung „Tanzlinde“ bekannt.

Lage: Pohlheim-Grünigen, Schulstraße, Schulhof

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz

TIPP: WANDERUNG ZUR GRÜNINGER WARTE

Vom Rathaus in Watzenborn-Steinberg aus verläuft der mit einem gelben Balken markierte Wanderweg zur Grüninger Warte. Der Wanderweg führt in südlicher Richtung aus dem Stadtteil hinaus, überquert die Landstraße 3132 und verläuft weiter den Hang hinauf durch eine Feld- und Wiesenlandschaft, am nachgebildeten römischen Wachturm vorbei, ein Stück geradeaus am Limes entlang und am nächsten Abzweig nach links direkt zur Grüninger Warte. Der Turm der Warte ist meist offen, das Hinaufsteigen der Stufen wird hier mit einem schönen Panoramablick über Pohlheim belohnt. Am Fuße der Grüninger Warte befindet sich ein öffentlicher Grillplatz, der zu einem Picknick einlädt.

WEITERE INFORMATIONEN ZU POHLHEIM:

Stadtverwaltung Pohlheim, Ludwigstr. 31,
35415 Pohlheim, Tel: 06403 606-0,
Fax: 06403 606-66,
E-Mail: info@pohlheim.de,
www.pohlheim.de

RABENAU



Rabenu-Londorf, Gemälde K. Engel 1850

Rabenu ist mit seinen 5.160 Einwohnerinnen und Einwohnern ein Teil des oberen Lumdatal und liegt im Dreieck zwischen Gießen, Marburg und Grünberg. Entstanden ist die Gemeinde 1970/72 durch einen Zusammenschluss der Ortschaften Geilshausen, Odenhausen, Londorf, Allertshausen, Rüdtingshausen und Kesselbach.

DAS WAPPEN DER GEMEINDE RABENAU



Das Wappen der Gemeinde Rabenu ist entstanden aus einer Abwandlung des Wappens der Herren von Nordeck zu Rabenu. Beschrieben wird

das Wappen als silbernes Schild unter rotem Schildhaupt mit einem aus schwarzen Seeblättern gebildeten Dreipass.

LONDORF - EVANGELISCHE KIRCHE - „DOM DER RABENAU“

Direkt an der Hauptstraße liegt die beeindruckende evangelische Kirche Londorfs, die auch „Dom der Rabenu“ genannt wird. Die Kirche wurde um die Mitte des 13. Jahrhunderts als Wehrkirche in Form eines Kreuzes erbaut. Infolge der Baufälligkeit wurde das Gotteshaus 1857/58 abgerissen und von 1861-1864 im neugotischen Stil errichtet, lediglich der Turm blieb erhalten. Erbaut wurde die Kirche aus dem in der Rabenu gewonnenen Basaltgestein, auch Lungstein genannt. Baumeister war der Großherzogliche Kreisbaumeister Dr. Carl Wilhelm Chr. Dieffenbach aus Friedberg.

Durch ihre einprägsame, dominante Gestalt ist die Kirche über den Ortsbereich hinaus zu einem Wahrzeichen der Landschaft geworden. Das Kirchenschiff besteht aus einem Mittelschiff und zwei Seitenschiffen, die durch je vier starke Säulen auf jeder Seite voneinander getrennt sind. Wenn man die Kirche durch den Turmeingang betritt, fällt der Blick zuerst auf den Altar aus Lungstein, zu dem drei



Londorf, ev. Kirche

Stufen hinaufführen. Im Mittelschiff, links vom Mittelgang, steht der aus Lungstein gehauene zwölfkockige Taufstein. Die Orgel mit ihren 1400 Pfeifen ist bereits 137 Jahre alt.

Adresse: Rabenu-Londorf, Giebener Straße 30

Führungen: nach Vereinbarung

Info: Evangelisches Pfarramt Londorf, Tel: 06407 4058931



Londorf, Fachwerk

LONDORF - FACHWERKKUNST

Wandert man zu Fuß von der evangelischen Kirche aus in die Kirchgasse und dann weiter in die Freigasse, kann man die historischen Fachwerkhäuser an der Straße in Ruhe auf sich wirken lassen.

Die Freigasse und die Kirchgasse sind durch Fachwerkbauten wie das frühere Rathaus (Nr. 7),





das heute noch genutzte Backhaus (Nr. 5) sowie das ehemalige Zehnt-/Acciserhaus (Nr. 27) gekennzeichnet. Das Gebäude in der Freigasse 27 wurde 1732 erbaut und zählt zu den ältesten Häusern Londorfs. In diesem Objekt wirkte auch Carl Engel, der bekannte Genremaler des späten Biedermeiers.

Die Bezeichnung „Freigasse“ rührt daher, dass die dort ansässigen Familien aufgrund ihrer hohen Anstellung bei den Freiherren von Nordeck zur Rabenau von der Lehnspflicht befreit waren. Heute gibt es noch eine Anzahl Bauten mit dem Wappen dieses Geschlechtes wie z. B. einige „Gerichtsschöppenhäuser“ in der Freigasse.

*Lage: Rabenau-Londorf, Kirchgasse und Freigasse
Info: Gemeindeverwaltung Rabenau,
Tel: 06407 9109-0*

LONDORF - BURGARTEN

Im Ortskern von Londorf befindet sich ein seit 1820 angelegter Park, der sogenannte Burggarten, früher Herrngarten genannt. Bei einem Spaziergang durch den nach englischem Vorbild gestalteten Landschaftsgarten stößt man auf einen malerischen Springbrunnen und auf das im Stil des Klassizismus errichtete Garten-



Londorf, Burggarten

haus, den „Londorfer Pavillon“. An der rechten Seite der Innenmauer des Burggartens ist die Grabsteinplatte des 1817 in Londorf geborenen Genremalers Carl Wilhelm Jakob Engel, der sich den Beinamen Rabenau zulegte, zu sehen. Im Burggarten befindet sich eine Gaststätte mit Minigolf- und Bouleanlage.
*Adresse: Rabenau-Londorf, Gießener Straße 22
Führungen: nach Vereinbarung
Info: Verkehrsverein Londorf und Umgebung e.V., Tel: 06407 5353*



Londorf, Burggarten, Minigolf

LONDORF - ALTE SCHMIEDE

Ebenfalls in der Gießener Straße kann man eine alte Schmiede aus dem 19. Jahrhundert besichtigen, in der noch fast alle Arbeitsgeräte des Schmiedehandwerkes vorhanden sind.
*Adresse: Rabenau-Londorf, Giessener Straße
Führungen: nach Vereinbarung
Info: H. Hahn, Tel: 06407 6334*

LONDORF - EHEMALIGER BAHNHOF

Das ehemalige Bahnhofsgebäude aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, das in seiner ursprünglichen Form erhalten ist, fungiert heute als Wohnhaus. Der Schienenpersonennahverkehr wurde zum 31.05.1981 eingestellt. Auf dem Vorplatz ist das Wahrzeichen der Rabenau, ein schwarzer Rabe auf einem Springbrunnen sitzend, ausgestellt.

*Adresse: Rabenau-Londorf, Bahnhofstr.
Info: Gemeindeverwaltung Rabenau,
Tel: 06407 9109-0*

ALLERTSHAUSEN - EVANGELISCHE KIRCHE

Das Gotteshaus, ein Rechteckbau mit kleinem Eingangsvorbau und einem halbrunden Choranbau, das an höchstgelegener Stelle steht, wurde mit dem in der Rabenau gewonnenen Basaltgestein errichtet.

Die eigenwillige Architektur eines unbekanntenen Baumeisters von 1905 zeigt nur beim Dachreiter Anklänge an ältere Formen. Bei den Fenstern verwendete er ältere Ornamente und näherte sich bei dem Kanzeldekor dem Jugendstil.
Adresse: Rabenau-Allertshausen, Kirchbergstraße

GEILSHAUSEN - EVANGELISCHE KIRCHE

Die gotische Kirche des 14. Jahrhunderts hat einen zinnengekrönten Wehrturm mit vier „Pechnasen“ und besitzt einen befestigten



Allertshausen, Kirche

Friedhof. Der Chorturm erinnert stark an die Wohntürme des Adels und war als Verteidigungsbau zum Schutz der Dorfbevölkerung eingerichtet. Die altertümliche Kirche ist durch einen mittelalterlichen romanischen Saalbau mit Empore aus dem Jahre 1687 gekennzeichnet. Im Inneren sind Reste einfacher Wandmalereien und steinerne Ornamente als Relikte vergangener Handwerkskunst erhalten.

*Adresse: Rabenau-Geilshausen, Grünbergerstraße / Kirchenplatz
Führungen: nach Vereinbarung
Info: ev. Pfarramt, Tel: 06407 90103*

GEILSHAUSEN - KIRCHENSTUMPF

Etwas außerhalb von Geilshausen befindet sich ein als Relikt erkennbarer Kirchenstumpf, der an eine Kapelle der Siedlung „Antreff“ aus dem 15. Jahrhundert erinnert. Von dem Kirchenstumpf aus hat man einen sehr schönen Panoramablick bis auf den Hoherodskopf.

*Lage: Direkt hinter dem Ortsschild geht es in die zweite Straße rechts Richtung Neustadt, auf dieser Straße bleiben, die dann als ausgebaute Feldweg nach ca. 1200 m zum Kirchenstumpf, der von einer alten Lindenbaumgruppe umgeben ist, führt.
Info: Gemeindeverwaltung Rabenau, Tel: 06407 9109-0*



**ODENHAUSEN/LUMDA –
ALTER ORTSKERN**

Von Geilshausen aus erreicht man in Richtung Norden Odenhausen/Lumda. Odenhausen entstand in der Karolingerzeit und wird 1093 erstmals urkundlich erwähnt.

Zu der Gemeinde gehören die Hofgüter Odenhausen (der Familie Freiherr von Nordeck zu Rabenau) und Appenborn (des Grafen Eberhard von Schwerin zu Friedelhausen). Eine Stippvisite der kleinen evangelischen Kirche aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts lohnt sich.
Lage: Rabenau-Odenhausen
Info: Gemeindeverwaltung Rabenau,
Tel: 06407 9109-0

**ODENHAUSEN/LUMDA –
ALTES BAHNHOFSGEBÄUDE**

Direkt am Ortseingang fällt ein aus Backsteinklinker bestehendes Gebäude, der ehemalige Bahnhof, auf. Das Bahnhofsgebäude wurde 1894/96 erbaut.

1963 wurde der Zugverkehr eingestellt und der öffentliche Nahverkehr auf die Straße verlagert. Heute stellt die ehemalige Eisenbahntrasse der Lumdatalbahn einen einzigartigen Naturraum mit Heckengehölzen und Niederwaldbestän-



Odenhausen, Hofgut Appendorn

den dar, der als Relikt der Industriegeschichte von einem Interessenverband liebevoll gepflegt wird.

Adresse: Rabenau-Odenhausen, Brunnenstraße

**ODENHAUSEN/LUMDA –
HOFGUT APPENBORN**

Außerhalb von Odenhausen in Richtung Weitershain liegt das Hofgut Appenborn, das sich ehemals im Besitz des Grafen Eberhard von

Schwerin zu Friedelhausen befand. Das Hofgut mit seinen Mühlen gehörte zu dem untergegangenen Dorf Appenborn.

Lage: Rabenau-Odenhausen, auf der Hauptstraße in Richtung Rüdtingshausen bis an die nächste Straßenkreuzung fahren, dann rechts weiter in Richtung Weitershain.

**ODENHAUSEN/LUMDA –
HOFGUT ODENHAUSEN**

Der ehemalige Adelshof gehörte den Herren Nordeck zur Rabenau. Bei dem vierstöckigen Gebäude handelt es sich vermutlich um das höchste freistehende und bewohnte Fachwerkhaus Hessens. Sehenswert ist auch das angrenzende Mühlenhaus.

Adresse: Rabenau-Odenhausen, von der Hauptstraße aus weiter geradeaus in den Appenborner Weg 11

**ODENHAUSEN/LUMDA –
EVANGELISCHE KIRCHE**

Die romanische Kirche mit altgotischem Turm und prachtvollen Fresken im Kircheninnenraum stammt aus dem 13. Jahrhundert. Zum Kirchenbau wurden Basaltbruchsteine, Feldsteine und Lungsteine verwendet. Die Härte dieses Gesteins hat die Formgebung der Bauten beeinflusst, kunstvoll gearbeitete Profile waren nicht ausführbar, sodass die Baumeister zu Schlichtheit gezwungen waren. Die Kirche hat heute noch ihre ursprüngliche Gestalt und wurde bei der Instandsetzung nach dem Dreißigjährigen Krieg kaum verändert.

Adresse: Rabenau-Odenhausen, Kirchstraße 10, Führungen: nach Vereinbarung
Info: ev. Kirchengemeinde Odenhausen/Lumda,
Tel: 06407 90103

**RÜDDINGSHAUSEN –
EVANGELISCHE KIRCHE**

Rüdtingshausen ist das nördlichste Dorf in Rabenau und im Landkreis Gießen. Die Kirche des kleinen Ortes wurde 1768 im altgotischen Baustil errichtet und ist heute noch in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten.

Führungen: nach Vereinbarung
Info: Ev. Kirchengemeinde, Tel: 06407 6593

TIPP: RABENAUER HÖHENWANDERWEG

Ein Wandertipp im Lumdatal mit schönem Panoramablick ist der in Rabenau angelegte Höhenwanderweg. Der Rabenauer Höhenwanderweg (ca. 30 km) ermöglicht eine Rundwanderung um die Gemarkung Rabenau. Auf dem Weg lässt sich die wunderschöne Landschaft des Lumdatals und seiner umliegenden Höhen erkunden. Den Wanderweg markieren 87 nummerierte Basaltsteine, die mit dem Rabenauer Wappen versehen sind. Es besteht von hier aus Anschluss an den europäischen Fernwanderweg Nr. 4.

Lage: Rabenau-Londorf, in Londorf geht es von Gießen kommend in der Ortsmitte links in die Marburger Straße (Richtung Nordeck abbiegen), anschließend rechts in die Wallstraße und gleich wieder links in die Brodbach-

straße einbiegen und dieser (immer Richtung OHGV-Hütte) bis zum Waldanfang folgen (hier befindet sich der Basaltstein mit der Nr. 1). Der Einstieg in den Wanderweg ist jedoch von jedem Rabenauer Ortsteil aus möglich.
Info und Kartenmaterial: Gemeindeverwaltung Rabenau, Tel: 06407 9109-0

**WEITERE INFORMATIONEN
ZU RABENAU:**

Gemeindeverwaltung Rabenau, Eichweg 14,
35466 Rabenau, Tel: 06407 9109-0,
Fax: 06407 9109-30,
E-Mail: info@rabenu.de, www.rabenu.de

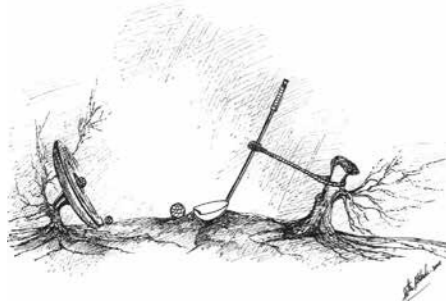


Rabenau, Höhenwanderweg





REISKIRCHEN



Reiskirchen, Federzeichnung

Reiskirchen war einst der Sitz eines Rittergeschlechts und wurde 975 erstmals erwähnt. Die heutige Gemeinde Reiskirchen besteht mit ihren Ortsteilen Reiskirchen, Burkhardtsfelden, Saasen, Winnerod, Bersrod, Ettingshausen, Hattenrod und Lindenstruth seit 1977 und hat zur Zeit rund 10.710 Einwohnerinnen und Einwohner.

DAS WAPPEN DER GEMEINDE REISKIRCHEN



Mit einer Urkunde vom 08.11.1974 wurde der Gemeinde Reiskirchen vom Hessischen Minister des Innern die Genehmigung zur Führung des nebenstehenden Wappens erteilt.

Die Wappenbeschreibung lautet: „In einem schwarzen von goldenen Streifen netzartig geteilten Wappenschild eine mit einem roten Kirchturm belegte silberne Spitze“.

Da für das Reiskirchener Wappen keine geschichtlichen Anknüpfungspunkte vorhanden waren, entwickelte das Hessische Staatsarchiv in Darmstadt ein Reiskirchener Wappen.

Dabei ist das Hessische Staatsarchiv bei seiner Gestaltungsempfehlung von der Überlegung ausgegangen, dass in dem Namensbestandteil „Reis“, vor allem in Oberhessen auch die Bedeutung „Netz“ (gleicher Wortstamm mit der aus der Färberei bekannten „Reuse“) liegt. Es wurde der Turm der Reiskirchener Kirche in ein Netz einbezogen. Das Netz wurde in den Farben Schwarz und Gold gehalten, die den Wappen der im Buseckertal lange Zeit maßgebenden Adelsfamilien Buseck, Trohe und Nordeck zu Rabenau entnommen sind, während die Spitze des Wappens mit dem Kirchturm in den hessischen Farben gehalten wurde.

Info: Gemeinde Reiskirchen,
www.gemeinde-reiskirchen.de

BURKHARDSFELDEN – EVANGELISCHE KIRCHE

In einer Urkunde von 1238 wird die „Kapelle“ in Burkhardtsfelden zum ersten Mal genannt. Die Kirche, der ummauerte Friedhof und das verschwundene Herrenhaus bildeten zugleich die Dorfburg, eine verteidigungsfähige Anlage auf dem Gipfel der Anhöhe am Nordwestrand der Siedlung. Der ältere Bauteil der heutigen Kirche ist der Ostteil, an den senkrechten Fugen der Längsmauern ist zu erkennen, wie weit er gereicht hat. Das schießschartenähnliche Spitzbogenfenster, die Gewändeprofilsteine der Tür in der Südwand und Bauelemente der westlichen Kirchenhälfte sowie die Ecksäulen verweisen auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Im Kircheninnenraum wird die Altarplatte mit Kehle und das romanische Taufbecken ebenfalls ins Mittelalter datiert. Im 18. Jahrhundert entstand ein Großteil der Bilder im Innenraum und in den acht Feldern der Kanzel.

Adresse: Reiskirchen-Burkhardtsfelden
Kirchenbesichtigung und Führungen:
nach Vereinbarung

Info: ev. Pfarramt, Tel: 06408 63707



Naturdenkmal

HATTENROD – NATURDENKMAL

„Dicke Eiche“ (ND 13)

Die Stieleiche Dicke Eiche wurde 1929 als Naturdenkmal ausgewiesen, sie ist rund 323 Jahre alt und hat einen Umfang von 545 cm.

Lage: Reiskirchen-Hattenrod, von Hattenrod aus auf der L 3355 in Richtung Lich erreicht man nach ca. 2 km die Stieleiche, Parken ist nur im nächsten Waldweg möglich.

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz

SAASEN – KIRCHE

Im Ortsteil Saasen steht die malerische „Kirche zu St. Veits Berg“, die 1080 errichtet wurde und noch romanische Bauteile aus der Zeit um 1250 enthält.

Adresse: Reiskirchen-Saasen, Veitsberg

WINNEROD – PFARRKIRCHE

Der romanisch-gotische, streng nach Osten ausgerichtete Bau der Pfarrkirche zu Winnerod entstand vermutlich bereits vor 1100. Zu ihren Grundmaßen wurden noch römische Fuß verwendet; das Kirchenschiff ist genau 37 Fuß lang und 27 Fuß breit.

Den Kircheninnenraum schmückt ein Chorraum, der mit einem romanischen Chorbogen beginnt und ein Kreuzrippengewölbe sowie auf



Winnerod, ev. Kirche

den Kappen Stuckreliefs der vier Evangelisten aufweist. Der Taufstein mit verzierten Rundbogenfries aus dem 18. Jahrhundert ist ebenfalls romanisch.

Außen am Eingangsportal der Kirche sieht man noch Schleifspuren, diese Schürfungsspuren sind aus dem Mittelalter erhalten geblieben.





Dieses seltene Relikt geht auf den Ritterbrauch zurück, vor großen Feldzügen das Schwert an der Türwange der heimischen Kirche zu schärfen und so den Segen Gottes für die Schlacht zu erbitten.

Beachtenswert sind auch die Gräberfelder an der Kirche. Die ältesten Grabdenkmäler stammen aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts und nennen Angehörige des Geschlechts von Windhausen, die bis 1612 die Guts- und Gerichtsherren von Winnerod waren.

Adresse: Reiskirchen-Winnerod, Parkstraße

Führungen: nach Voranmeldung

Info: Pfarramt Winnerod, Pfarrvikar Christoph Stöppler, Tel: 06408 61311

WINNEROD - ADELIGES HOFGUT

Zu dem adeligen Hofgut gehört das 1800/1801 unter Freiherr von Zwierlein erbaute Herrenhaus, ein großzügiges, dreigeschossiges Fachwerkgebäude, das zu den größten Fachwerkbauten im GießenerLand gehört.

Heute befindet sich in dem Gebäude das Parkrestaurant „Hofgut Winnerod“. Das Gelände um das Hofgut wird heute als Golf-Park genutzt.

Adresse: Reiskirchen/Winnerod, Parkstraße 22

Führungen: im Rahmen einer Ortsbegehung

Info: www.hofgut-winnerod.com, www.golfpark.de



Winnerod, Adliges Hofgut



Winnerod, Hofgut, Golfplatz

WIRBERG – KLOSTER UND KIRCHE

Die Kirche auf dem Wirberg bei Saasen geht in ihren Ursprüngen auf ein Prämonstratenser-kloster des 12. Jahrhunderts zurück, dem im 16. Jahrhundert ein Augustinerkloster am gleichen Ort folgte. Bei Umbauarbeiten im Jahr 1963 wurde an der Westseite frühes Mauerwerk freigelegt, das die Reste der romanischen Kirchenbauten darstellen dürfte. Auf dem Wirberg finden sich außerdem noch das einsam gelegene Pfarrhaus von 1690 und ein Hof, der früher auch als Schule Verwendung fand.

Von der Höhe des Wirbergs hat man eine ausgezeichnete Sicht über die Täler um Grünberg und Reiskirchen. Die gesamte Anlage ist bislang noch weitgehend unerforscht.

Lage: An der Landstraße von Saasen nach Göbelnrod zweigt die Straße zum Wirberg hinauf links ab.

TIPP: RADTOUREN REISKIRCHEN

In Reiskirchen bieten sich von den Ortsteilen Reiskirchen, Lindenstruth und Saasen aus schöne Fahrradtouren nach Ost und West an.

Entlang der Radroute „Wieseck-Radweg“ und dem hessischen Fernradweg R7 führen die

Radrouten nach Westen durch das landschaftlich zum Teil sehr schöne Wiesecktal bis nach Gießen. Die Strecke der Radtour nach Gießen zum Alten Schloss und Zeughaus beträgt 13,5 km.

Nach Osten geht es entlang des hessischen Fernradweg R7 durch eine leicht hügelige Landschaft und kleinen Orten nach Grünberg. Von Reiskirchen bis zum historischen Marktplatz in Grünberg sind es etwa 12 km mit dem Fahrrad.

Wer nicht wieder zurück radeln möchte kann von den Bahnhöfen in Gießen und Grünberg mit dem Zug zurück nach Reiskirchen fahren.

Info: www.radroutenplaner.hessen.de

WEITERE INFORMATIONEN ZU REISKIRCHEN:

Gemeindeverwaltung Reiskirchen,
Schulstraße 17, 35447 Reiskirchen,
Tel: 06408 9590-0, Fax: 06408 9590-95,
E-Mail: info@gemeinde-reiskirchen.de,
www.gemeinde-reiskirchen.de



Reiskirchen, Radtour





Staufenberg, Postkarte, um 1900

Zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde die Burg in Staufenberg 1233 (castrum Stouphenberch). Die heutige Struktur der Stadt ist 1974 aus einem freiwilligen Zusammenschluss der Gemeinden Staufenberg, Treis, Mainzlar und Daubringen entstanden. Derzeit leben über 8.500 Einwohnerinnen und Einwohner in Staufenberg.

DAS WAPPEN DER STADT STAUFENBERG

Auf dem Wappen ist symbolhaft das Wahrzeichen der Stadt, die Burg Staufenberg, bestehend aus Ober- und Unterburg, dargestellt. Im Tor ist die Abbildung eines Schildes mit sechsstrahligem

Stern zu sehen. Das Wappen erinnert an ein Stadtsiegel aus dem Jahre 1595. Die gezinnten Mauern gelten als Symbol für die Stadtrechte, der Stern erinnert an die Herrschaft der Grafen von Ziegenhain, die in Staufenberg bis 1450 währte.

BURG STAUFENBERG

Wer mit offenen Augen im Hessenland unterwegs ist, kennt auch die Burg Staufenberg, die von der Bundesstraße 3 zwischen Marburg und Gießen schon von weither sichtbar und für das Lumdatal landschaftsprägend ist. Im Grunde genommen handelt es sich bei der Staufenburg um zwei Burgbauten. Die Oberburg ist die ältere und nur noch als Ruine vorhanden. Die später erbaute und gut erhaltene Unterburg wird heute als Hotel und Restaurant genutzt.

Die Oberburg steht auf der höchsten Stelle des aus Basalt bestehenden Bergs, zwischen hohen Bäumen versteckt. Zum ersten Mal schriftlich erwähnt wurde die Burg um 1233.

Erhalten sind noch Mauerreste eines gotischen Palas aus dem 13. Jahrhundert sowie des angrenzenden Eckturms mit noch vorhandener und begehrter Wendeltreppe. Zu sehen sind außerdem noch Teile der Ringmauer, einige



Oberburg

Keller sowie ein Tor aus dem 15. Jahrhundert. Weitgehend zerstört wurde die Oberburg im Verlauf des so genannten „Hessenkrieges“ (1644–1648). Die Burg diente bis 1843 als Steinbruch, wurde danach gesichert und wird bis heute als Ausflugsort sowie als Kulisse für Feste und Theateraufführungen genutzt.

Allein die gute Aussicht von der Höhe über das Lahntal belohnt die Besucher für den Aufstieg. Direkt unterhalb der Oberburg befindet sich die Unterburg, die wahrscheinlich von Friedrich I. von Rolshausen und seiner Frau Anna Rau von Holzhausen im Jahre 1517 als Wohnhaus ge-



Unterburg

baut wurde. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kam die Burg in den Besitz der Freiherren von Graß. Von da ab wechselten die Besitzer und das Gebäude verfiel zur Ruine.

Mitte des 19. Jahrhunderts kauften die Prinzen von Hessen das Anwesen und ließen es durch den Architekten Hugo von Ritgen wieder aufbauen. Das Gelände kam 1925 in den Besitz des Volksstaates Hessen. Heute ist in den Mauern der Unterburg ein weit über die Grenzen Hessens hinaus bekanntes Hotel und Restaurant mit Biergarten untergebracht.



Blick auf Ober- und Unterburg

Adresse:
Staufenberg, die Burg ist ausgeschildert
Info: Heimatvereinigung Staufenberg,
www.hv-staufenberg.de

HISTORISCHER STADTKERN

Die Altstadt Staufenbergs mit ihren vielen Fachwerkhäusern vor allem in der Ober-, Hinter-, Burg- und Mittelgasse ist immer einen Besuch wert.

Info: Stadtverwaltung Staufenberg,
Tel: 06406 809-0



Historischer Stadtkern





Torturm



Wasserburg

TORTURM

Um die Stadt Staufenberg und die Burg zu schützen, wurde um 1400 eine Stadtmauer errichtet. Drei Tore führten ehemals in die Stadt, von denen nur das Haupttor, die Südpforte, erhalten blieb. Dieser Haupteingang wurde mit dem heute noch vorhandenen Torturm befestigt. Aus einer Inschrift ergibt sich, dass der Turm im Jahre 1401 entstand, errichtet von Friedrich von Rolshausen.

Der Torturm verfügt nicht nur über ein Uhrwerk, sondern auch über vier unter Denkmalschutz stehende Glocken aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Info: Stadtverwaltung Staufenberg, Tel: 06406 809-0

MAINZLAR - KIRCHE

Die Mainzlarer Kirche wird als das älteste Bauwerk des Ortes erstmals 1566 im Salbach von Kirchberg erwähnt. Im Jahre 1654 wurde sie grundlegend renoviert.

Adresse: Staufenberg-Mainzlar, Brunnenstraße 15, Tel: 06406 5399

TREIS - BURG MILCHING UND BURG AM WASSER

In Treis an der Lumda war viele Jahrhunderte das Adelsgeschlecht derer „von Schutzbar genannt Milching“ ansässig. Wohnhaus war bis in das 16. Jahrhundert hinein der rechteckige spätgotische steinerne Wohnturm (genannt Alter Stock) mit daran anschließendem Wohn-



Treis

haus, das 1679 erbaut wurde (genannt Neuer Stock), am Südufer der Lumda. Ein Teil der umfangreichen Adelsfamilie erbaute dann am Nordufer ein weiteres Burggebäude, die sogenannte Burg am Wasser. Heute sind davon nur noch Reste der Mauer und des Gefängnisturms erhalten. Das Gelände am Nordufer mit Gebäuden fiel an den Landgrafen von Hessen-Kassel zurück, der dort um 1800 ein beeindruckendes Amtsgebäude errichten ließ, das heute noch zu bewundern ist. Alle Gebäude sind heute in Privatbesitz und bewohnt.

Lage: Staufenberg-Treis, Am Edelgarten; in Treis der Hauptstrasse folgen, in der Mitte des Ortes der Beschilderung Sport- und Kulturhalle bis zur Straße Am Edelgarten folgen.

TREIS - KIRCHE

Die Wehrkirche wurde um 1250 im Übergang vom romanischen zum gotischen Stil erbaut.

Adresse: Staufenberg-Treis, Kirchstraße

Info: Pfarramt, Pfarrstraße 3,

Tel: 06406 90223

TIPP: STAUFENBERG RUNDWANDERWEGE

In der Gemarkung von Staufenberg sind 7 Rundwanderrouten ausgeschildert, auf denen man Staufenberg mit seinen Wald- und Wiesengebieten und die einzelnen Stadtteile erkunden kann.

Wanderoute Nr. 1:

Staufenberg, Obergasse - Daubringen - Treis - Staufenberg (Streckenlänge: 18 km)

Wanderoute Nr. 2:

Staufenberg, Hintergasse - Ruttershausen - Odenhausen - Friedelhausen - Tiefenbachtal - Staufenberg (Streckenlänge: 13 km)

Wanderoute Nr. 3:

Staufenberg, Obergasse - Heidenkönigsgrab - Staufenberger Pflanzgartenhütte - Mainzlar - Panoramaweg - Staufenberg (Streckenlänge: 12 km)

Wanderoute Schwarzer Mann:

Staufenberg - Treis - Gaststätte Schwarzer Mann - Hofgut Fortbach - Mainzlar, Sport-

platz - Panoramaweg - Staufenberg (Streckenlänge: 13 km)

Wanderoute 5:

Staufenberg, Obergasse - Daubringen - Sandgrube Mainzlar - Staufenberg (Streckenlänge: 8 km)

Wanderoute Nr. 6:

Staufenberg - Kirchberg - Ruttershausen - Altenberg - Odenhausen - Friedelhausen - Kirchberg - Staufenberg (Streckenlänge: 8 km)

Wanderoute Nr. 7:

Staufenberg, Obergasse - Heidenkönigsgrab - Weidhofsweg - Mainzlar - Panoramaweg - Staufenberg, Treiser Weg (Streckenlänge: 8 km)

Info: Bei der Stadtverwaltung von Staufenberg (Adresse s. u.) können Sie eine Karte von Staufenberg erhalten, in der die Wanderrouten eingezeichnet sind.

WEITERE INFORMATIONEN ZU STAUFENBERG:

Stadtverwaltung Staufenberg, Tarjanplatz 1, 35460 Staufenberg, Tel: 06406 809-0 Fax: 06406 809-55, E-Mail: info@staufenberg.de, www.staufenberg.de



WETTENBERG



Wettenberg, Gemälde Rothgeb, 1908

Krofdorf-Gleiberg, Launsbach und Wißmar schlossen sich 1979 zur Großgemeinde Wettenberg zusammen. Derzeit leben dort 12.717 Einwohnerinnen und Einwohner. Der Berg Wettenberg bei Launsbach, gegenüber dem Gleiberg, hat der Gemeinde Wettenberg mit ihren drei Ortsteilen den Namen gegeben. Das größte zusammenhängende Waldgebiet Hessens, der Krofdorfer Forst (rund 4.000 ha), liegt zur Hälfte auf dem Gemeindegebiet von Wettenberg.

DAS WAPPEN DER GEMEINDE WETTENBERG

Das Wappen der Gemeinde Wettenberg zeigt in einem blauen Schild, dessen goldenes Schildhaupt durch Zinnenschnitt abgeteilt ist, zwei wegschauende rotbewehrte goldene Löwen-



köpfe über einem aufrechten, von zwei schrägen goldenen Eichenblättern gekreuzten goldenen Lindenblatt.

Der Löwe im Wappen verweist auf die historische Bindung der Gemeinden an das Haus der Grafen von Nassau; das Laubwerk dokumentiert die reichen benachbarten Waldungen, die für die Gemeinden von großer politischer und wirtschaftlicher Bedeutung waren.

KROFDORF-GLEIBERG - BURG GLEIBERG

Im Ortsteil Krofdorf-Gleiberg befindet sich die auf einem 308 m hohen Basaltstiel erbaute Burg Gleiberg, eines der bedeutsamsten Kulturdenkmale in Mittelhessen.

Die Burg besteht aus der älteren Oberburg und einer später erbauten Unterburg. Der Entstehungszeitraum der Oberburg wird ins Jahr 950 n. Chr. datiert. Besitzstreitigkeiten und Kriege führten zu teilweisen Zerstörungen. Bei dem Wiederaufbau entstand auch die Unterburg.

Vom unterhalb der Oberburg gelegenen Parkplatz aus erreicht man die Ruine der Oberburg mit dem Bergfried, ein gen Himmel weisenden



Krofdorf-Gleiberg, Burg

Palasgiebelwand, Spitzbogenportalen, Lichtschlitzen der Kellergewölbe und der Burgumringung.

Der mächtige Hauptturm/Bergfried der Oberburg stammt aus dem 12. Jahrhundert und hat eine Höhe von ca. 30 m. Er verfügt über eine vorgelagerte und gerundete Mantelmauer und hat einen Durchmesser von 12 m. Die Mauerreste des Palas, dem Hauptgebäude der Burg, werden auf das 13. Jahrhundert datiert. Palas, Bergfried und Ringmauer wurden auf einem etwas höher liegenden Gelände erbaut und waren für sich allein verteidigungsfähig.

Von der Plattform auf dem Bergfried hat man eine schöne Aussicht über das Gießener Becken zum Vogelsberg, zum Westerwald und zum Taunus hinüber.

In einem der Gebäude im Innenhof der Oberburg befindet sich das Restaurant „Burg Gleiberg“ mit Biergarten, das eine reiche Sammlung aus der Burrgeschichte beherbergt. Geht man vom Parkplatz aus einige Schritte nach unten, erreicht man ein großes Portal, das zum Unterburgbereich führt und die Entstehungsgeschichte des Dorfes am Fuße der Burg verdeutlicht.



Krofdorf-Gleiberg, ev. Kirche

Adresse: Wettenberg-Krofdorf-Gleiberg, Burgstraße

Öffnungszeiten: Das Burggelände und der Rundbergfried sind jederzeit zugänglich.

Führungen: für Gruppen bis 30 Personen, Anmeldung: Dr. J. Leib, Tel: 0641 82586

Info: Vorsitzender des Gleibergvereins, A. Kraft, Tel: 0641 81444

KROFDORF-GLEIBERG - UNTERBURG- BEREICH UND EVANGELISCHE KIRCHE

Bereits zur Zeit der Bürgerbauung entstand in charakteristischer Rundlage zu Füßen der Burg in erheblicher Höhe an dem Basaltkegel eine Dorfansiedlung.

Durch ein altes Eingangstor erreicht man den Bereich der Unterburg mit zahlreichen Fachwerkhäusern, restaurierter und erhaltener Befestigungsanlage, Stadtmauer mit Toren und Burghäusern. Am Fuße der Unterburg steht ebenfalls noch die 1350 erbaute evangelische Katharinenkirche, die 1619 in der Querachse erweitert wurde.

Adresse:

Wettenberg – Krofdorf-Gleiberg, Unter der Burg

Info: Gemeindeverwaltung Wettenberg, Tel: 0641 804-0





KROFDORFER FORST - BURGRUINE UND GRONAUER SCHLOSS

Die weitläufigen Wälder des Krofdorfer Forstes bilden eine faszinierende Kulisse für zwei Ruinen, die vom Verein „Freunde der Archäologie im Gleiberger Land“ gepflegt werden. Während die Ruine der Alteburg nur auf einem ausgedehnten Spaziergang durch den unzugänglichen Wald erreichbar ist, wurde die ehemalige Anlage des Gronauer Schlosses (vermutlich im 8. Jahrhundert erbaut) auf der Höhe über dem Salzbödelal inzwischen zugänglich gestaltet. Die Ruine dieses kleinen Schlosses auf dem Steilhang, direkt oberhalb der Schmelzmühle gelegen, bot zu ihrer Nutzungszeit einen weiten Blick über die damals baumfreien Hänge bis an die Lahn und über den Dünsberg ins Hinterland um Gladenbach. Vermutlich diente die Befestigungsanlage Gronauer Schloss als Etappenstation an der ehemaligen Heer- und Handelsstraße.

Lage: Wettenberg, Krofdorfer Forst

GESCHÜTZTER LANDSCHAFTSBESTANDTEIL „EHEMALIGES BUNDESBAHNGELÄNDE“ (GLB 03)

Die stillgelegte Bahntrasse wurde 1993 zum geschützten Landschaftsbestandteil ausgewiesen und gehört zu der Bahnstrecke Wetzlar-Lollar, die auch Kanonenbahn genannt wurde. In der

Gemarkung von Wettenberg ist die Bahntrasse noch gut in der Höhe des Holz + Technik Museums in Wißmar zu erkennen. Heute stellt die stillgelegte Bahntrasse ein wichtiges Biotop dar, das neben zahlreichen Pflanzen auch vielen Vogelarten als Lebensraum dient.

Lage: Wißmar, Launsbach, Krofdorf-Gleiberg

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz



Wettenberg, Launsbacher Forst

NATURDENKMAL „ROTER GRABEN“ (ND 48)

Die Erosionsrinne Roter Graben, die bereits 1953 als Naturdenkmal ausgewiesen wurde, ist das einzige Erosions-Naturdenkmal im Landkreis Gießen.

Lage: Wettenberg-Wißmar

Wenn man über die Forsthausstraße in Richtung Salzböden aus Wißmar hinaus fährt, geht nach ca. 400 m links eine Straße ab, die wieder nach Wißmar hinein führt. In diese Straße einbiegend befindet sich direkt nach dem Abbiegen die Erosionsrinne am rechten Straßenrand.

Info: Landkreis Gießen, FD Naturschutz

TIPP: WANDERUNG „GLEIBERGER FORSTING“

Der Rundwanderweg verläuft durch den Krofdorfer Forst, das größte zusammenhängende Waldgebiet Mittelhessens.

Die Wanderoute beginnt am Eingang zum Fohnbachtal, hinter dem Freibad Gleiberger Land, führt über die Kammhöhe in Richtung Krumbach, jedoch südlich an Krumbach vorbei entlang des Grenzweges mit beachtenswerten historischen Grenzsteinen. An den Dreiherrn-

steinen grenzten Kurhessen, Hessen-Darmstadt und Nassau, später dann die drei Regierungsbezirke Kassel, Darmstadt und Wiesbaden aneinander. Hier wird der höchste Punkt der Wanderung erreicht (340 m). Das Kirchverser Schwimmbad passierend wendet sich der Weg gen Süden und erreicht Wißmar. Entlang der südlichen Waldränder des Forstes führt er wieder in das Fohnbachtal zurück.

Der Rundwanderweg ist mit einem G markiert und ca. 21 km lang. Eine topographische Freizeitkarte „Gleiberger Land“ mit den Wander- und Radwegen in und um Wettenberg ist bei der Gemeindeverwaltung Wettenberg (Adresse s. u.) erhältlich.

LAHNWANDERWEG UND KELTEN-RÖMER-PFAD

Der 290 km lange Lahnwanderweg führt von Lollar aus kommend 12 km lang durch die Gemarkung von Wettenberg. Über den Lahnwanderweg kann man gut die Burg Gleiberg erwandern oder von der Burg Gleiberg aus hinüber zur Burg Vetzberg in Biebertal wandern. Am Ortsrand von Krofdorf-Gleiberg gelangt man von der Bindewald-Brück aus auf den Kelten-Römer-Pfad, der den keltischen Dünsberg

mit dem Römerforum in Waldgirmes verbindet. Lahnwanderweg und Kelten-Römer-Pfad sind seit 2014 Qualitätswanderwege „Wanderbares Deutschland“.

Info: Landkreis Gießen, Stabsstelle Wirtschaftsförderung, Tourismus, Kreisentwicklung, www.giessener-land.de oder unter www.daslahntal.de



Krofdorf-Gleiberg, Lahnwanderweg

WEITERE INFORMATIONEN ZU WETTENBERG:

Gemeindeverwaltung Wettenberg, Sorguesplatz 2, 35435 Wettenberg, Tel: 0641 804-0, Fax: 0641 804-60, E-Mail: gemeinde@wettenberg.de, www.wettenberg.de



ANLAGE
REGISTER

STADT ALLENDORF (LUMDA)

Das Wappen von Allendorf(Lumda)	Seite 22
Allendorf (Lumda)	Seite 22
Fachwerkhäuser im alten Ortskern	Seite 22
Stadtturm	Seite 22
Künstlerhof Arnold	Seite 23
ehemalige jüdische Schule	Seite 23
jüdischer Friedhof	Seite 24
Skulpturen am Radweg	
Lumda	Seite 24
Naturschutzgebiet	
„Lumdatal bei Allendorf“	Seite 24
Climbach Kirche und Wasserturm	Seite 25
Nordeck	
Burg Nordeck mit Burgkapelle	Seite 25
jüdischer Friedhof	Seite 26
Winnen	
evangelische Kirche	Seite 26
TIPP	
Rundwanderweg Allendorf (Lumda)	Seite 26

GEMEINDE BIEBERTAL

Das Wappen von Biebertal	Seite 27
Rodheim-Bieber, Gail'scher Park	Seite 27
evangelische Kirche	Seite 28
Naturdenkmal „Pyramideneiche von Rodheim-Bieber“	Seite 28
Frankenbach	
Naturschutzgebiet „Oberes Verstal“	Seite 28
Fellingshausen	
Dünsberg	Seite 28
Keltengehöft	Seite 30
Lapidarium	Seite 30
Königsberg	
Historischer Ortskern	Seite 31
Vetzberg	
Burg Vetzberg	Seite 31
Exkurs	
Bergbau- und Bahngeschichte in Biebertal	Seite 33
TIPP	
Wanderung zum Dünsberg Bergplateau	Seite 34

GEMEINDE BUSECK

Das Wappen von Buseck	Seite 35
Grossen-Buseck	
Schlosspark	Seite 35
Busecker Schloss	Seite 35
Anger mit Thal'schem Rathaus	Seite 37
evangelische Kirche	Seite 38
Brückelchen	Seite 38
jüdischer Friedhof	Seite 38
Alten-Buseck	
Brandsburg	Seite 39
evangelische Kirche	Seite 39
Beuern	
evangelische Kirche	Seite 40
Oppenrod, evangelische Kirche	Seite 40
TIPP	
Wanderung auf den Hangelstein	Seite 41

GEMEINDE FERNWALD

Das Wappen von Fernwald	Seite 43
Steinbach evangelische Dorfkirche	Seite 43
„Streuobstbestände von Fernwald-Steinbach“	Seite 43
Exkurs	
Apfelwein- und Obstwiesenroute	Seite 44
Naturdenkmal „Winterlinde am Ziegenberg bei Steinbach“	Seite 44
Albach	
evangelische Kirche	Seite 44
Alte Schmiede	Seite 45
Annerod	
evangelische Kirche	Seite 45
Naturschutzgebiet „Hohe Warte bei Gießen“	Seite 46
TIPP	
Radtour über den Butterweg	Seite 46

STADT GIESSEN

Das Wappen von Gießen	Seite 47
Botanischer Garten	Seite 47
Altes Schloss	Seite 48
Neues Schloss	Seite 49
Zeughaus und Karzer	Seite 49
Stadtkirchenturm	Seite 50
Stadttheater	Seite 50
Johanneskirche	Seite 51

Alter Friedhof	Seite 51
Exkurs Röntgen-Denkmal	Seite 52
Bahnhof	Seite 53
Universitäts-Hauptgebäude	Seite 53
Klosteranlage Schiffenberg	Seite 54
Badenburg	Seite 55
Wieseck	
Wiesecker Port	Seite 56
TIPP	
Wanderung auf den Schiffenberg	Seite 57

STADT GRÜNBERG

Das Wappen von Grünberg	Seite 58
Grünberg	
Historische Altstadt	Seite 58
Marktplatz	Seite 58
Rathaus	Seite 59
Marktbrunnen	Seite 59
Alte Post	Seite 59
Diebsturm	Seite 59
Drei Klöster	Seite 60
Antoniterkloster / Franziskaner	
Kloster /Augustinerinnenkloster und Spitalkirche	Seite 61
Stadtkirche	Seite 62
Winterplatz	Seite 62
Brunnental	Seite 63
Löwenbrunnen	Seite 63
Geburtshaus von	

Friedrich Gottlieb Welcker	Seite 63
Exkurs	
Mühlenwirtschaft	Seite 63
Wartturm	Seite 64
Harbach	
Naturdenkmal	
Napoleonseiche (Elsa-Ruh)	Seite 64
TIPP	
Spaziergang durch Naherholungsgebiet Brunnental	Seite 65
GEMEINDE HEUCHELHEIM	
Das Wappen von Heuchelheim	Seite 66
Heuchelheim	
Alter Ortskern	Seite 66
Alte Martinskirche	Seite 67
Heuchelheimer Seen / Lahnaue	Seite 67
Kinzenbach	
Alter Bahnhof	Seite 67
evangelische Kirche	Seite 68
Geschützter Landschaftsbestandteil „ehem. Bahntrasse Heuchelheim“	Seite 68
TIPP	
Wanderung zur Burgruine „Königsstuhl“	Seite 68

STADT HUNGEN

Das Wappen von Hungen	Seite 70
Hungen	
Weltkulturerbe Limes und Limesinformationszentrum	Seite 70
Marktplatz	Seite 71
historisches Fachwerkhaus	Seite 71
Stadtkirche	Seite 71
Schloss Hungen	Seite 72
jüdischer Friedhof	Seite 73
Inheiden	
Inheidener /Trais-Horlofffer-See	Seite 73
Nonnenroth	
Naherholungsgebiet „Drei Teiche“	Seite 74
Obbornhofen	
Gotisches Rathaus	Seite 74
Utphe	
Hofgut Utphe	Seite 74
Naturschutzgebiet „Mittlere Horlofffaue“	Seite 75
TIPP	
Erlebnisraum Schaf und Natur	Seite 75

GEMEINDE LANGGÖNS

Das Wappen von Langgöns	Seite 76
Hofreiten mit Hüttenberger Hoftore	Seite 76
Lang-Göns	
Weltkulturerbe Limes	Seite 77
Naturdenkmal	
„Linde vor der Kirche“	Seite 77
Cleeberg	
Burg Cleeberg	Seite 77
historische Stadtbefestigung	Seite 78
Rathaus	Seite 78
Naturschutzgebiet „Kümmelberg“	Seite 78
Niederkleen	
Ohly'sches Haus	Seite 79
Oberkleen Wehrkirche	Seite 79
Herzenhaus	Seite 79
TIPP	
Wanderung Panoramaweg Cleeberg	Seite 80

STADT LAUBACH

Das Wappen von Laubach	Seite 81
Laubach	
Altstadt	Seite 81
Stadtkirche	Seite 82
Grimansbrunnen	Seite 82
Schloss Laubach	Seite 82
Gräflicher Schlosspark	Seite 83
Grünes Meer	Seite 83

Klipsteinturm	Seite 84
jüdischer Friedhof	Seite 84
Freienseen	
Mühlental und Wüstung	
Baumkirchen	Seite 84
Exkurs	
Wüstungen	Seite 84
Gonterskirchen	
Dorfkirche	Seite 85
Naturschutzgebiet	
„Silbachtal bei Gonterskirchen“	Seite 85
Münster, Hallenkirche	Seite 85
Ruppertsburg	
Naturdenkmal	
„Drei Linden auf dem Zoll“	Seite 86
Ruthardshausen	
Kirchenruine	Seite 86
TIPP	
Stadtführung „Eine Zeitreise 200 Jahre zurück in das Jahr 1806“	Seite 86

STADT LICH

Das Wappen von Lich	Seite 87
Lich	
Historische Altstadt	Seite 87
Marienstiftskirche	Seite 87
Naturdenkmal „Stadteiche“	Seite 88
Stadtturm	Seite 89

Schloss der Fürsten zu Solms Hohensolms Lich	Seite 89
TIPP	
Historische Stadtführung	Seite 89
Wüstung und Kirchenruine	
„Hausen“ bei Lich	Seite 90
Arnsburg	
Klosteranlage Arnsburg	Seite 90
Burgen der Herren von Arnsburg	Seite 91
Weltkulturerbe Limes	Seite 92
Muschenheim	
Das römische Kohortenkastell	
„Alteburg“	Seite 92
Megalithgrab „Heiliger Stein“	Seite 93
Ober-Bessingen	
Pforte (Torhaus)	Seite 94
TIPP	
Kulturhistorischer Wanderweg	
Muschenheim	Seite 94

STADT LINDEN

Das Wappen von Linden	Seite 95
Das Bergwerk in der Lindener Mark	Seite 95
Naturschutzgebiet „Bergwerkswald“	Seite 96
Großen-Linden	
evangelisches Pfarrhaus	Seite 97
evangelische Kirche	Seite 97

Leihgestern

Weltkulturerbe Limes	Seite 98
evangelische Kirche	Seite 98
Historisches Wasserhaus	Seite 98
Geschützter Landschaftsbestandteil	
„Streuobstwiesen von Linden-Leihgestern“	Seite 98

STADT LOLLAR

Das Wappen von Lollar	Seite 99
Lollar	
Kolonie mit Eisengießerei	Seite 99
Friedelhausen	
Hofgut und neues Schloss	
Friedelhausen	Seite 100
Odenhausen	
Kirche	Seite 101
Geschützter Landschaftsbestandteil	
„Altenburg“	Seite 101
Ruttershausen	
Kirche Kirchberg	Seite 101
Salzböden	
Kirche	Seite 102
Salzbödetal und Schmelz-Mühle	Seite 102
TIPP	
Wanderung: Lahnwanderweg	Seite 103

STADT POHLHEIM

Das Wappen von Pohlheim	Seite 104
Weltkulturerbe Limes	Seite 104
Watzenborn-Steinberg	
Kirche	Seite 104
Grünigen	
Limes mit nachgebildeten	
Wachturm und Barbarenstein	Seite 105
Kastell Hainhaus	Seite 106
Kleinkastell Holzheimer Unterwald	Seite 106
Grüniger Warte	Seite 106
Burgruine	Seite 107
Diebsturm	Seite 107
Naturdenkmal „Dorflinde“	Seite 107
TIPP	
Wanderung zur Grüniger Warte	Seite 108

GEMEINDE RABENAU

Das Wappen von Rappenu	Seite 108
Londorf	
evangelische Kirche	
„Dom der Rabenau“	Seite 109
Fachwerkkunst	Seite 109
Burggarten	Seite 110
Alte Schmiede	Seite 110
ehemaliger Bahnhof	Seite 111
Allertshausen	
evangelische Kirche	Seite 111
Geilshausen	
evangelische Kirche	Seite 111
Kirchenstumpf	Seite 111
Odenhausen/Lumda	
Alter Ortskern	Seite 112
Altes Bahnhofsgebäude	Seite 112
Hofgut Appenborn	Seite 112
Hofgut Odenhausen	Seite 113
evangelische Kirche	Seite 113
Rüddingshausen	
evangelische Kirche	Seite 113
TIPP	
Rabenauer Höhenwanderweg	Seite 113

GEMEINDE REISKIRCHEN

Das Wappen von Reiskirchen	Seite 114
Burkhardtsfelden	
evangelische Kirche	Seite 114
Hattenrod	
Naturdenkmal „Dicke Eiche“	Seite 115
Saasen	
Kirche	Seite 115
Winnerod	Seite 115
Pfarrkirche	Seite 115
Adeliges Hofgut	Seite 116
Wirberg	
Kloster und Kirche	Seite 117
TIPP	
Radtouren Reiskirchen	Seite 117
STADT STAUFENBERG	
Das Wappen von Staufenberg	Seite 118
Staufenberg	
Burg Staufenberg	Seite 118
Historischer Stadtkern	Seite 119
Torturm	Seite 120
Mainzlar	
Kirche	Seite 120
Treis	
Burg Milching und Burg am Wasser	Seite 120
Kirche	Seite 121

TIPP

Staufenberger Rundwanderwege	Seite 121
GEMEINDE WETTENBERG	
Das Wappen von Wetttemberg	Seite 122
Krofdorf-Gleiberg	
Burg Gleiberg	Seite 122
Untenburg und evangelische Kirche	Seite 123
Krofdorfer Forst	
Burgruine und Gronauer Schloss	Seite 124
Wißmar	
Geschützter Landschaftsbestandteil „ehemaliges Bundesbahngelände“	Seite 124
Naturdenkmal „Roter Graben“	Seite 124
TIPP	
Wanderung „Gleiberger Forstring“	Seite 124
Lahnwanderweg und Kelten-Römer-Pfad	Seite 125

Herausgeber
Landkreis Gießen, Der Kreisausschuss
Stabsstelle, Wirtschaftsförderung, Tourismus,
Kreientwicklung
Stabsstellenleiter Dr. Felske-Zech
Riversplatz 1-9, 35394 Gießen,
Tel. 0641 9390-1767
E-Mail: tourismus@lkgi.de
www.lkgi.de

Projektleitung
Heike Bader

Projektumsetzung
Stabsstelle, Wirtschaftsförderung, Tourismus,
Kreientwicklung in Zusammenarbeit mit
der Interkommunalen Arbeitsgemeinschaft
Tourismusförderung des Landkreises Gießen.

Grafik & Design
Ute Richter-Wolff

Druck
Kempkes Offset und Buchdruck GmbH

Quellennachweis
Statistik (Seite 6): Statistische Ämter des
Bundes und der Länder – Kreiszahlen.
Federzeichnungen: Peter Atzbach (Seite 58,
76, 114)
Bildmaterial: Die Fotos wurden von den Kom-
munalverwaltungen und dem Landkreis Gie-
ßen zur Verfügung gestellt.

Für die freundlichen Abdruckgenehmigung
zusätzlichem Bildmaterials bedanken wir uns
bei:

Günther Leicht (Seite 31 und 32, rechts), Hei-
matlicher Arbeitskreis Buseck (Seite 37, 38,
40), H. Kimmel (Seite 41, 42), Evelyn Mohr
(Seite 35, 36), Martin Weis (Seite 35), Gie-
ßen Marketing GmbH (Seite 50, 52, 54, 57),
Bastian Haaf (Seite 72, Seite 73 oben), Daniel
Haaf (Seite 73, unten), Träger & Träger (Sei-
te 75, unten), Helmut Faber, Thomas Wißner
und Gerhard Trinklein (Seite 95, 97 und 98),
Dietmar Reichel (Seite 98) und Steffen Hampl
(Seite 123 und 124).

Dank für Unterstützung
Unser Dank gilt den Mitarbeiter/-innen der
Kommunalverwaltungen aus dem Landkreis
Gießen sowie den ehrenamtlichen Mitglie-
dern von Vereinen und Verbänden, die uns bei
der Realisierung dieser Broschüre unterstützt
haben.

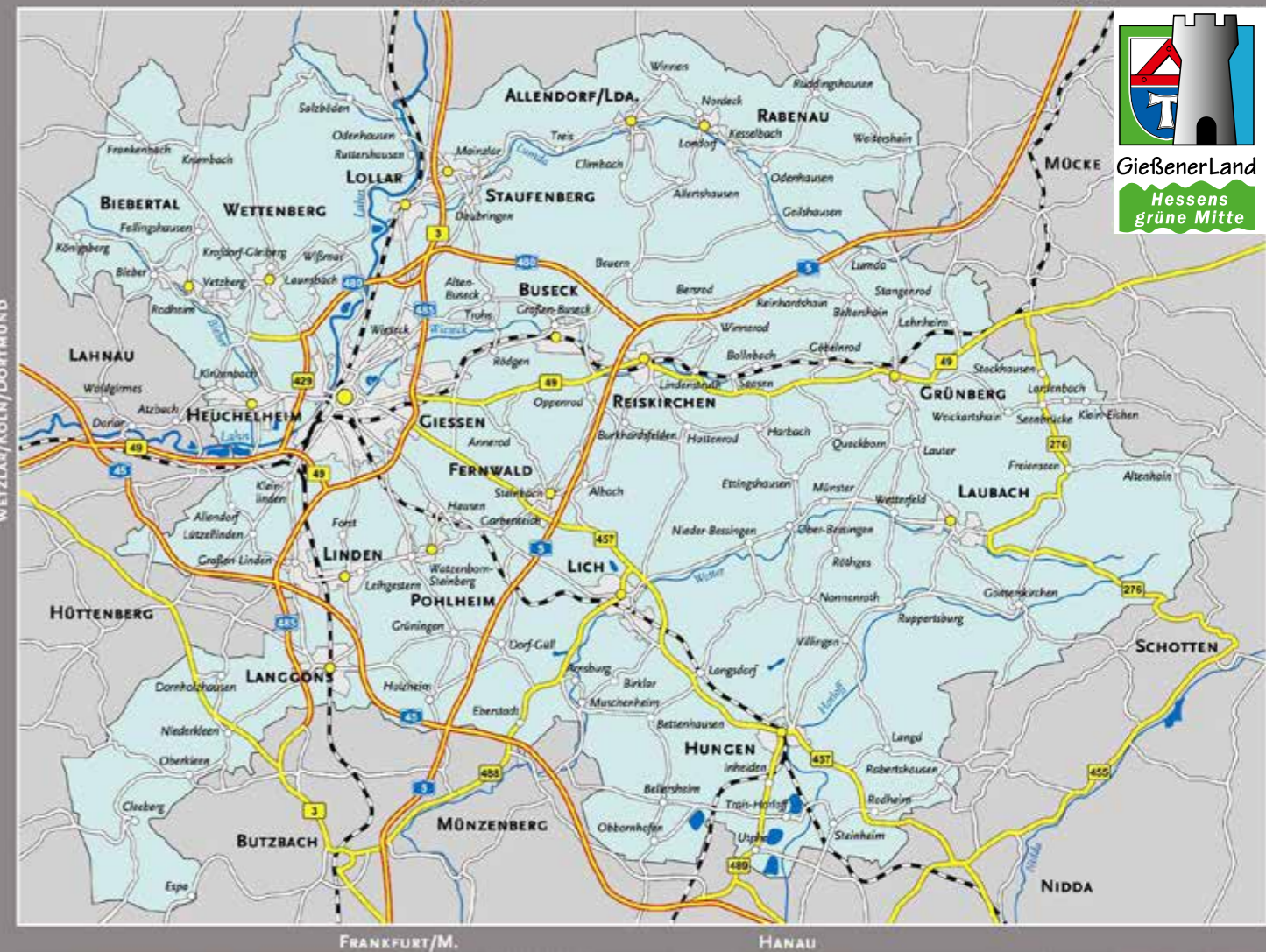
Weiterhin bedanken wir uns bei dem FD Na-
turschutz des Landkreises Gießen für Text
und Bildmaterial zu den Naturdenkmalen und
Naturschutzgebieten sowie beim Kreisarchiv
für die zur Verfügung gestellten historischen
Postkarten.



© Landkreis Gießen,
Der Kreisausschuss
Nachdruck der Daten und
Texte nur mit Genehmigung
der Herausgeber.

Trotz größter Sorgfalt sind inhaltliche Fehler
nicht ganz auszuschließen. Die Herausgeber
übernehmen keinerlei Verpflichtung oder Gar-
antien und haften nicht für etwaige Unstim-
migkeiten. Alle Angaben ohne Gewähr.

Gießen, Febr. 2016





Sehenswertes im GießenerLand

Landkreis Gießen • Der Kreisausschuss • Stabsstelle Wirtschaftsförderung, Tourismus, Kreisentwicklung,
Riversplatz 1-9, 35394 Gießen • E-Mail: tourismus@lkgi.de • www.giessener-land.de, www.lkgi.de